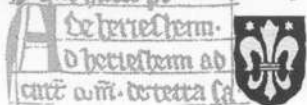


Herzheimer Heimathbrief 2007



HERXHEIMER
HEIMAT
VEREIN E.V.



Impressum

Herausgeber: Herxheimer Heimatverein
Vorsitzende: Rosa Tritschler
Redaktionsteam: Dr. Andreas Imhoff (verantw.)
Alois Dümmler

Mitarbeiter: Helmut Deck
Karl Eck
Egon Ehmer
Beate Fuhr-Eichenlaub †
Heinz Gehbauer
Maria Hirsch
Dr. Andreas Imhoff
Wolfgang Knapp M.A.
Beate Lehr
Anne Müller
Hermann Rieder
Joachim Rieder
Swantje Rimpler
Martin Roeber
Christian Roth
Rosa Tritschler
Heinrich Weiller †
Rainer Welsch
Rudolf Wild

Dank an Rudi Ehmer für die Übernahme
des Korrekturlesens

Auflage: 600 Exemplare
Erscheinungsdatum: 30. November 2007

Titelfoto: Verbandsgemeindearchiv Herxheim
(Preisfrage: Was ist auf dem Foto anders als heute?)

INHALT

Zurückgeblickt

Chronik der Ortsgemeinde	6
Chronik des Ortsbezirks Hayna	13
Chronik der Verbandsgemeinde	14
Rund um den Kirchberg	19
Aus dem Leben der protestantischen Kirchengemeinde	24

Aus den Schulen

Grundschule	32
PAMINA-Schulzentrum	38

Aus dem Vereinsleben

Neues vom Turnverein Herxheim	46
-------------------------------------	----

Herxheim bekommt Besuch

Das große Lanzettreffen	48
Besuch der ehemaligen jüdischen Mitbürgerin Esther Weis	50

Beiträge zur Herzheimer Geschichte

Herxheim im Ersten Weltkrieg	52
Seidenraupen im Schulhaus	55
Herzheimer Kirchenjubiläum: 500 Jahre spätgotische Kirche	58
Die Inschriften der Kirche Maria Himmelfahrt	63
Das Herzheimer Badewesen – seine Geschichte	65
Vom „schönsten Schwimmbad des Gaus“ zum Waldfreibad	69
Herxheim vor 100 Jahren	76

Herxheim kulturell

Museumsabteilung wird demnächst eröffnet	79
„Rebellen, Reformen, Revolutionäre“ – Ausstellung im Museum	82
Eine himmlisch-irdische Weihnachtsgeschichte	86

Zur Person

Über den Mundartdichter Robert Schultz	88
Das geniale Lebenswerk des Restaurators Otto Schultz	94
Zum 80. Geburtstag von Egon Ehmer	97
Karlheinz Speth – 46 Jahre „im Raiffeisen“	100
Der Heimatverein trauert	102

Herxheim jugendlich


„Verschränkte Ärmchen“ – Herxheims Brezelkinder	103
---	-----

Herxheim engagiert

Friedensvision in Kreuzstich	106
------------------------------------	-----

Standesamtliche Nachrichten

Beerdigungsregister	110
---------------------------	-----



Fragen Sie jetzt nach dem
aktuellen Zinsangebot in Ihrer
Sparkasse. Es lohnt sich!

Einkaufen leicht gemacht. Mit dem Sparkassen-Privatkredit.

Günstige Zinsen. Flexible Laufzeiten. Faire Beratung.

 Sparkasse
Südliche Weinstraße

Genießen Sie die Freiheit, sich etwas leisten zu können. Der Sparkassen-Privatkredit ist die clevere Finanzierung für Autos, Möbel, Reisen und vieles mehr. Mit günstigen Zinsen, kleinen Raten und der schnellen Bearbeitung gehen Ihre Träume leichter in Erfüllung. Infos in allen unseren Geschäftsstellen oder unter Telefon: 06341/18-0. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**

LIEBE MITBÜRGERINNEN UND MITBÜRGER, LIEBE HERXHEIMER VON „DRAUSSEN“,

die 17. Ausgabe des Herxheimer Heimatbriefes ist druckfertig. Wir dürfen Sie als Leserinnen und Leser sehr herzlich grüßen.

In Herxheim wird Tradition groß geschrieben. Als vor 16 Jahren die Idee eines Heimatbriefes entstanden ist, war der nachhaltige Erfolg keineswegs gewiss. Aber mit jedem Heimatbrief hat sich, inspiriert durch den Heimatverein, auch die Verantwortung verfestigt, der guten Idee eines Periodikums mit heimatkundlichen, auch aktuellen Themen treu zu bleiben. Manche Begebenheit aus vergangenen Tagen von zeitgeschichtlichem Wert bliebe verborgen, interessante Herxheimer Persönlichkeiten früherer Epochen blieben der Nachwelt vorenthalten, wenn es den Heimatbrief nicht gäbe.

So hat es das Redaktionsteam um unseren Archivar Dr. Andreas Imhoff auch in diesem Jahr wieder verstanden, viel Wissenswertes zusammenzutragen. Die besondere Qualität des Heimatbriefes zeigt sich auch in der Mitarbeit vieler Autoren, besonders solcher, die erstmals ihre guten Dienste einbringen und damit die Vielfalt der thematischen Ausrichtung fördern.

Die Tagespolitik wurde nur am Rande gestreift und auch nur insoweit, als die Inhalte heimatgeschichtlich relevant sind. Dies gilt vor allem für unser Museum mit seinen beiden Abteilungen „Jungsteinzeit“ und „Kulturgeschichte Herxheim“. Letztere Abteilung befindet sich zunächst ausschließlich in der Museumsscheune, deren offizielle Eröffnung im Frühjahr 2008 zu erwarten ist. Unter der finanziellen Verantwortung der Gemeinde wurde auch viel externes Fachwissen eingebracht, um die ortsspezifischen Unikate informativ und anschaulich darzustellen. Da die Abteilung „Jungsteinzeit“ weiterentwickelt wird, dürfen wir uns auf ein Museum freuen, das die Museumslandschaft im badisch-pfälzischen Raum ergänzt und bereichert. Mit anderen Museen im Einzugsbereich bestehen bereits gute Kontakte. Es bleibt also spannend. Für künftige Heimatbriefe bietet sich aus dieser Quelle viel neuer Stoff an.

Der Heimatbrief 2007 verdient es, in jeder häuslichen Bibliothek präsent zu sein. Unser Dank gilt allen Autoren, besonders dem Schriftleiter, Archivar Dr. Andreas Imhoff, für ihre lesenswerten Beiträge, mit denen sie letztlich auch das Gemeinschaftsgefühl im Großdorf fördern. Die rege Nachfrage nach diesem Dokument wäre die angemessene Antwort auf den Einsatz des Redaktionsteams.

Wir danken Ihnen allen für das Interesse an ihrem Heimatort und wünschen bei der Lektüre viel Freude.

Es grüßen Sie sehr herzlich
Ihre

Elmar Weiller
Ortsbürgermeister

Kurt Müller
Erster
Ortsbeigeordneter

Manfred
Hüttenhofer
Ortsbeigeordneter

Ludwig Zotz
Ortsbeigeordneter

Martin Roeber

Motor des Herxheimer Kulturlebens: Ehrenplakette für Klaus Eichenlaub

Ende Dezember 2006, pünktlich zu seinem 60. Geburtstag, wurde Dr. Klaus Eichenlaub mit der Ehrenplakette in Gold der Gemeinde Herxheim ausgezeichnet. Er ist der achte Inhaber der nach der Ehrenbürgerwürde zweithöchsten Auszeichnung der Gemeinde. Das Herxheimer Kulturleben ist ohne seine Aktivitäten nicht vorstellbar. „Herxheimer Schulen musizieren gemeinsam“, geht auf Eichenlaubs Initiative zurück; ebenso: die Einrichtung einer Streicherklasse an der Grundschule, die Gründung des äußerst erfolgreichen Kinder- und Jugendchores, „Südpfalzlerchen“, und das Europäische Jugend-Musical-Festival. Die beiden alljährlich stattfindenden Konzertreihen „Villa-Konzerte“ und „Klassik im Park“ haben Herxheim zu einem Kulturzentrum der Südpfalz werden lassen.



Dr. Klaus Eichenlaub erhält die Ehrenplakette der Ortsgemeinde aus der Hand von Bürgermeister Weiler.

Preisgekrönt: Mundartdichter Robert Schultz gestorben

1940 in Landau geboren, in Herxheim aufgewachsen, blieb Robert Schultz seiner Heimatgemeinde ein Leben lang eng verbunden. Er war passionierter Golfspieler und engagierter Lehrer an der Berufsbildenden Schule in Landau. Aber sein Leben gehörte der Lyrik. Schon früh schrieb er Gedichte auf Hochdeutsch. 1994 fand er aber seine wahre Berufung: als Dichter in Südpfälzer Mundart. Seine poetisch verdichteten Beobachtungen aus dem Alltagsleben wurden vielfach preisgekrönt: mehrfach beim Mundartwettbewerb in Dannstadt-Schauernheim oder beim Pfälzischen Mundartdichterstreit in Bockenheim. Der SWR sicherte sich die Mitarbeit des heimatverbundenen Lyrikers. Eine CD und viele Lyrikbände dokumentieren den treffsicheren sprachlichen Zugriff. Im November starb Robert Schultz nach schwerer Krankheit.

Anerkennung für gesellschaftliches Engagement: Preis für Ro Tritschler

Als Alltagsheldin hervoragetan hat sich Rosemarie Tritschler durch ihre zahlreichen kulturhistorischen Ausstellungsprojekte in Herxheim. Dabei wurden Aspekte der Ortsgeschichte in Zusammenarbeit mit dem Verein Spurensiche-

rung und dem Volkstheater Chawwerusch anschaulich aufbereitet. Der Sparkasse Südliche Weinstraße war dies Grund genug die Herxheimer Frauenbeauftragte bei der Verleihung der Bürgerpreise für vorbildliches gesellschaftliches Engagement im Dezember 2006 zu berücksichtigen. Es handelt es sich um die bundesweit größte Preisaktion zur Förderung des Ehrenamtes. Den Hauptpreis erhielt die Insheimer Malerin Barbara Beran.

Fleischerhandwerk: Simone Weindel beste Jungesellin des Landes

Simone Weindel schnitt bei der Gesellenprüfung im Fleischerhandwerk als Beste in ganz Rheinland-Pfalz ab. Lehrlingswart Werner Scheydt von der Fleischerinnung Landau-Südliche Weinstraße lobte bei der Mitgliederversammlung Ende Dezember 2006 den Kampf für den Erhalt der Fleischerklasse an der Berufsbildenden Schule in Landau. Landessiegerin Simone Weindel als Beste ihres Faches bei der Sommer-Gesellenprüfung 2006 bekam für ihre herausragenden Leistungen einen Bildband der Südpfalz sowie eine Musickarte überreicht.

Zwischen den Jahren: Herxheimer Lagerhalle ausgebrannt

Zwei Tage vor Sylvester entdeckten Arbeiter morgens in der Lagerhalle eines Paletten-Recycling-Betriebes im Herxheimer Gewerbegebiet „Am Kleinwald“ im Bereich eines Brennofens einen Brand. Die alarmierte Feuerwehr konnte das Feuer nur noch von außen bekämpfen, da sich der Brand wegen der gelagerten Holzteile schnell ausgebreitet hatte. Feuerwehren aus Herxheim und Umgebung waren mit 45 Kräften und neun Löschfahrzeugen im Einsatz. Personen kamen nicht zu Schaden.

Liebe und Solidarität: Grillunfallopfer Kevin Damiani fasst neuen Mut

Januar 2007: Besuch bei Kevin Damiani, Opfer eines Grillunfalls im April 2005. Der Junge kann wieder Fußball spielen und freut sich über die Welle der Hilfsbereitschaft. 60 Prozent seiner Oberkörperhaut hat Kevin eingebüßt. Tapfer hat er mehr als ein halbes Hundert medizinischer Eingriffe ertragen. Vom OP-Team wurde er mit der „Urkunde für Tapferkeit“ ausgezeichnet. „Aufgeregt und erfreut“ war er nach langwierigen Behandlungen über den liebevollen Empfang, den ihm im Januar 2006 seine 7. Hauptschulklasse bereitete. Außer dem solidari-schen familiären Umfeld bekommt Kevin Unterstützung und Zuspruch von einem Psychologen und von der Brandopfer-Selbsthilfegruppe „Paulinchen“. Und dann ist da noch sein bester Freund. Kevin: „Felix hat mir stets die Kameradschaft und Treue gehalten.“

„Stets kühlen Kopf bewahren“: Neuer Notfallkrankswagen

Das Vorgängermodell hatte bei 6.000 Einsätzen in vier Jahren 250.000 Kilometer zurückgelegt. Im Januar 2007 überreichte Landrätin und DRK-Kreisvorsitzende Theresia Riedmaier den Schlüssel für das 86.500 Euro teure Nachfolgemodell. Der VW T 5 ist für den Transport, die Erstversorgung und die Überwachung von Patienten ausgerüstet. Er bietet ein besseres Platzangebot. Die erweiterte medizi-

nische Ausstattung umfasst ein EKG-Gerät mit Defibrillator, Beatmungsgerät und Notfallkoffer. DRK-Kreisvorsitzende Theresia Riedmaier wünschte sich, dass „weiter vorbildliche Arbeit geleistet werde.“ Es gehe um eine verantwortliche Tätigkeit, bei der man stets einen kühlen Kopf bewahren müsse.

Vor mehr als 70 Jahren beim Kohleabladen kennen gelernt

Ein seltenes Jubiläum: Am 2. Februar 2007 feierten Anna und Josef Dietrich ihre „Gnadenhochzeit“. Die heute 93 Jahre alte Anna war 22 Jahre alt, als sie dem 25-jährigen Josef das Jawort gab. Beide sind waschechte Herxheimer. Sie lernten sich kennen, als Josef Dietrich, der in der Landwirtschaft seines Vaters arbeitete, im Winter dem örtlichen Kohlenhändler half. Im Haushalt des Kohlenhändlers war auch die junge Anna Hartenstein beschäftigt. Das Paar hatte sieben Kinder. Zum Jubeltag gratulierten dem Ehepaar sieben Enkel und fünf Urenkel.

30.000 Schaulustige beklatschten Umzug zum Thema Orient und Okzident

Traditioneller Höhepunkt der Herxheimer Fasnacht: der farbenprächtige Umzug am Dienstagnachmittag. 30.000 Schaulustige wollten sich die phantasievollen Motivwagen nicht entgehen lassen. Vater Rhein und Mama Afrika, Orient und Okzident, Fabelwesen und Neandertaler gaben sich ein glanzvolles Stelldichein. Rund 70 Gruppen, Prunkwagen, Tanzensembles und närrische „Einzelkämpfer“ zogen durch Herxheims Straßen. Es gab Cowboys und Indianer, Burgfräulein und Mönche, teuflische Weiber und holde Engel, Hexen und sogar einen Nikolaus. Live-Musik und Musik aus der Konserve sorgten für Fasnachtsstimmung im und am Zug.

Gipfelstürmer: Zum Tod von Heinrich Weiller

Gerade 65 Jahre alt ist er geworden: Heinrich Weiller, Verwaltungsangestellter, begeisterter Alpinist, Journalist, Musik- und Literaturliebhaber, starb im April 2007 in seiner Heimatgemeinde Herxheim. Der ebenso kunstsinnige wie liebenswerte Mann war von 1981 bis 2001 bei der Verbandsgemeinde Herxheim tätig. Als freier Mitarbeiter belieferte er die RHEINPFALZ mit kommunalen Nachrichten. Die örtliche Kultur lag ihm am Herzen. Die klassische Musik war seine Leidenschaft. Für den Herxheimer Heimatbrief war er über Jahre der unbestechliche Dorfchronist. Seine stille Liebe gehörte aber den Bergen: Als Mitglied der Herxheimer „Enziangilde“ stürmte er im Laufe der Jahrzehnte mehr als 300 Gipfel ab 2000 Metern aufwärts.



Ehrennadel des Landes Rheinland-Pfalz für Harald Bossert

Ministerpräsident Kurt Beck hat dem früheren Beigeordneten der Verbandsgemeinde Herxheim, Harald Bossert, im April die Ehrennadel des Landes verliehen. Die Präsidentin des Verwaltungsgerichts Neustadt, Charlotte Sünner, überreichte in Anwesenheit von Bürgermeister Elmar Weiller und Heiner Geißer (Kreisbeigeordneter) die hohe Auszeichnung in einer Feierstunde in Neustadt. Damit wurde Bosserts rund 15-jährige Tätigkeit als ehrenamtlicher Richter beim Verwaltungsgericht gewürdigt.



v.l.n.r.: Bürgermeister Weiller, Harald Bossert, Dr. Scheffler (Vizepräsident des Verwaltungsgerichts Neustadt), Kreisbeigeordneter Helmut Geißer

Kontinuität: Vorstand des Herxheimer Kulturrings bestätigt

Erster Vorsitzender des Kulturrings Herxheim bleibt Thomas Merz. Bei der Mitgliederversammlung im Rathaus wurde Ende Mai 2007 fast der komplette Vorstand wiedergewählt. Die Wahl des neuen Vorstandes leitete Georg Füstterer, der zwölf Jahre lang aktive Vorstandsarbeit geleistet hatte und nun ausschied. Der alte und neue Vorsitzende erinnerte an zwei Jahre spannender Arbeit. In Erinnerung bleibe vor allem die erfolgreiche Beteiligung beim Wettbewerb der Sommertour des Rhein-Neckar-Fernsehens RNF.

Den Pilger-Rucksack gepackt: Abschied von Bernd Beilmann

In einer bewegenden Feierstunde wurde der 59-jährige Bernd Beilmann, Mitglied der Heimleitung im Herxheimer St. Paulusstift, Ende Mai 2007 in die Altersteilzeit verabschiedet. Vinzenz du Bellier, Vorstand der Bussereau-Stiftung in Herxheim, dankte Beilmann für die menschlich gewinnende Art seiner Arbeit vom März 1999 bis Ende Mai 2007. Der Diplom-Sozialarbeiter Beilmann war lange Zeit als Referent für Behindertenhilfe und Psychiatrie beim Caritasverband Speyer tätig. Neben den Einrichtungen der Bussereau-Stiftung in Altötting und Bad Bergzabern lagen vor allem die 140 Heimplätze in Herxheim in Beilmanns Obhut. Unter den vielen Abschiedsgeschenken war auch Proviant zur Versorgung bei der geplanten Wanderung auf dem Jakobs-Pilgerweg.

Glaubwürdigkeit und soziale Mitverantwortung: Bruno Biegard gestorben

Am 6. Juni 2007 starb im Alter von 82 Jahren Bruno Biegard, Ortsbeigeordneter a.D. und Träger der Ehrenplakette in Gold der Gemeinde Herxheim. Bürgermeister Elmar Weiller würdigte den engagierten Kommunalpolitiker als einen Menschen von hoher Verlässlichkeit, Glaubwürdigkeit und sozialer Verantwortung. Bruno Biegard war lange Jahre Mitglied des Ortsgemeinde- und des Verbandsgemeinderates. Das Amt des Ortsbeigeordneten übte er von 1987 bis 1994 aus. Dabei war er in besonderem Maße dem Sport und den Gemeindeparterschaften verbunden.

Neue Schießsportanlage: Aushängeschild für die Pfälzer Schützen

„Die neue Anlage ist für den Schießsport überregional zukunftsweisend und wichtig für die Jugendarbeit.“ Mit diesen Worten weihte im Juni Horst Brehmer, Präsident des Pfälzer Schützenverbandes, die Schießsportanlage für den Schützenverein Herxheim ein. An den Gesamtkosten in Höhe von mehr als 300.000 Euro beteiligte sich die Ortsgemeinde mit 43.000 Euro. „Dieser Zuschuss ist gut angelegt“, betonte Herxheims erster Ortsbeigeordneter, Kurt Müller. Franz Schwager, Oberschützenmeister des SV Herxheim, hob vor allem seinen Stellvertreter, Schützenmeister Wolfgang Messemer, als „eigentlichen Motor“ der Baumaßnahme hervor. Jetzt fehle nur noch eine neue Beleuchtung mit erhöhter Luxzahl: Dann werde die Anlage auch Wettkampfbedingungen gerecht.

250.000 Mahlzeiten seit 1977: Jubiläum der Aktion „Essen auf Rädern“

Beim traditionellen Helferfest der Aktion „Essen auf Rädern“ stand am 26. Juni das 30-jährige Jubiläum der erfolgreichen sozialen Initiative im Mittelpunkt. Der damalige Leiter des Altenzentrums, Heinz Gilb, und Bruno Strauß, Vorsitzender des Sozialpolitischen Arbeitskreises der CDU, gründeten die Aktion im Mai 1977. Damals startete man mit 68 ehrenamtlichen Helfern. Inzwischen machen 120 engagierte Bürger mit. Aus der Küche des Altenzentrums wird das dreigängige Menü mit Privatfahrzeugen zur Kundschaft gefahren. Nicht selten handelt es sich dabei um isoliert lebende alte und kranke Menschen. Für viele ist das kurze Gespräch mit den Essenslieferanten der einzige regelmäßige soziale Kontakt.

Kolibakterien: Herxheimer mussten für einige Tage Wasser abkochen

Nachdem man bei Trinkwasserproben eine Verkeimung – vermutlich durch Kolibakterien - feststellte, wurde Ende Juni die Bevölkerung im Bereich der Ortsgemeinde Herxheim gewarnt. Auf Anordnung des Gesundheitsamtes Landau-Südliche Weinstraße wurde vorsorglich ein Abkochgebot verhängt. Lautsprecherwagen verbreiteten die Warnung im Ort; alle Haushalte erhielten entsprechende Flugblätter. Monteure der Verbandsgemeindewerke spülten die Straßenleitungen; die Zugabe von Chlor wurde vorübergehend erhöht. Die Verbandsgemeindewerke bekamen das Problem schnell in den Griff.

„Brücken schlagen“: Gemeinsames Sommerfest in der Bussereaustraße

Nach dem Erfolg des ersten gemeinsamen Sommerfestes der beiden Nachbargemeinden St. Laurentius und St. Paulusstift im vergangenen Jahr gab es im Juli 2007 die Zweitaufgabe. Das Heim mit Förderschule für ganzheitliche Entwicklung und die Wohn- und Fördereinrichtung für erwachsene Menschen mit Behinderungen sind noch enger zusammengerückt. Erstmals fanden alle Aktivitäten auf der abgesperrten Bussereaustraße statt. Nach einem ökumenischen Gottesdienst sorgten Aktionsstände, ein Formel-1-Simulator, Kletterwand, Mohrenkopfschleuder und eine Kutschfahrt für Unterhaltung. Die Musik kam auch von den beiden hauseigenen Ensembles, der Musikgruppe des St. Paulusstifts, „Bella Musica“, und der Band des St. Laurentiusheimes, „UH 97“.

Neuland besritten: Erweiterungsbau des Altenzentrums eingeweiht

Mit der Erweiterung des Altenzentrums St. Josefsheim im Juli 2007 wurde ein neues Gebiet für die Altenpflege erschlossen. Bürgermeister Elmar Weiller sprach von einem „weiteren wichtigen Etappenziel der Herxheimer Sozialgeschichte“. Für demente Bewohner wurde hier eine modellhafte Lebensgemeinschaft geschaffen. Heimleiter Hubert Niederer verwies auf die steigende Zahl von Demenzkranken. Im Herxheimer Altenheim seien davon gut 50 Prozent der Bewohner betroffen. Dr. Uwe Müller, Vorsitzender des Fördervereins, verwies auf die Wichtigkeit, die Biographie und Individualität der Heimbewohner zu wahren. Dazu findet man in dem lichten, 760 Quadratmeter großen Neubau liebevoll arrangierte Utensilien, wie alte Nähmaschinen, Werkbank, oder typisches Geschirr „von damals“.

Modern und erfolgreich: 40 Jahre Hundeverein Herxheim

Mit einem Gaudiwettbewerb und einem Tag der offenen Tür feierte im September die Ortsgruppe Herxheim des Vereins für Deutsche Schäferhunde sein 40-jähriges Bestehen auf dem Gelände des Vereinsheimes am Bruchweg. Im Mai 1967 hatte es die offizielle Anerkennung des Dachverbandes gegeben. Die Gründungsmitglieder waren: Klaus Römer als erster Vorsitzender, Helmut Hauer, Walter Müller, Elsa Bils, Fritz Stübinger, Josef Godyniack, Rudi Hotz, Rudi Knoll und Robert Scheingraber. Die ersten Aktivitäten reichen aber zurück bis ins Jahr 1922. Mittlerweile ist der Hundeverein erfolgreich in der Schulung nach neue-

sten Erkenntnissen und Methoden der Tierpsychologie. Schwerpunkt ist die Ausbildung von Familienhunden.

Naturnahe Flachwasserzone: Sportfischer erweitern ihren Fischteich

Es war ein langgehegter Wunsch, der im Herbst in Erfüllung ging. Der Ortsgemeinderat gab grünes Licht für die endgültige Geländezuweisung und einen Zuschuss von rund 4.500 Euro. Jetzt kann die Herxheimer Sportfischervereinigung ihren Fischteich um eine naturnahe Flachwasserzone auf insgesamt 10.000 Quadratmeter erweitern. Dabei ist ein großer Anteil an Eigenleistung der Vereinsaktiven gefragt, bestätigt Vorsitzender Paul Ring. Die Sportfischer wollen eine naturnahe Flachwasserzone gestalten, die über einen 15 Meter breiten Graben mit der bestehenden Fischteichanlage verbunden ist. Das gesamte neue Biotop ist aber für die Fischerei tabu. Es soll unter anderem als Laichzone für Amphibien und Insekten und als Schutzbereich vor Raubfischen und Raubvögeln dienen.

Ein schlüssiger Entwurf: Herxheims Festhalle wird modernisiert

Die Herxheimer Festhalle erhält einen Anbau mit einem neuen kleinen Saal und einem eigenständig verwendbaren gläsernen Foyer. In einem Wettbewerb unter den Herxheimer Architekten erhielt Arnulf Ohmers „kompakte Lösung der kurzen Wege“ die eindeutige Zustimmung von Bauausschuss und Gemeinderat. Der neue Anbau wird auf 125 Quadratmetern Platz für 60 Personen an Tischen bieten und eine Terrasse zum Festplatz erhalten. Für die Konzipierung der Küche wurde eigens der professionelle Rat von Sternekoch Emil Kuntz aus Herxheim-Hayna eingeholt.

50. Geburtstag: Große Feier für historisches Löschfahrzeug

Mit einer informativen und unterhaltsamen „Geburtstagsfete“ feierte die Freiwillige Feuerwehr Herxheim Anfang September das 50-jährige Jubiläum des historischen Tanklöschfahrzeuges aus dem Jahre 1957. Seit seiner Pensionierung im Jahre 1995 gehört es dem Förderverein. Bei strahlendem Sonnenschein kamen viele Bürger und Abordnungen umliegender Feuerwehren zum Festplatz. Der Wehrführer und Vorsitzende des Fördervereins, Martin Dudenhöffer, führte durch das Programm. Bei der Vorführung unter dem Motto „Feuerwehr im Wandel der Zeit“ war der technische Fortschritt bei Fahrzeugen und Ausrüstung deutlich zu erkennen. Die Kinder nutzten das Fest zu Rundfahrten mit dem Feuerwehrauto und zum Zielspritzen.

Schlummernde Talente: Tag der offenen Tür im Jugendzentrum

Welch vielfältige Talente im Herxheimer Jugendzentrum (JuZ) schlummern, zeigte Anfang September der Tag der offenen Tür unter dem Motto: „Bühne frei für dein Talent.“ Eine ganze Reihe von Gruppen, die mit dem JuZ in Verbindung stehen, nutzte die Veranstaltung als Plattform für ihre musikalischen und künstlerischen Aktivitäten. Zur Einstimmung heizten die beiden Nigeria-Herxheimer Franklin Orighoye Edon und Gbolaham Lateef Kolade dem Publikum mit ihren

rhythmisch ansteckenden Trommelsounds ein. Nachmittags zeigte die Tanz AG des St. Laurentiusheims in zwei Gruppen ihre variantenreiche Vorstellung. Weitere Attraktionen: die Hip Hop Tanzgruppe von Dea Cavallo, die Herxheimer Newcomer-Band „Turning Point“ und die Fotopräsentation von JuZ-Aktionen des vergangenen Jahres.

ORTSBEZIRK HAYNA

Martin Roeber

„Haynaer aus Hagenbach“: Tropf Rücktritt als Dirigent der Kultuskapelle

Nach 18 langen Jahren Tätigkeit als Chef der Kultuskapelle stand Otto Tropf zur Christmette in der Haynaer Kirche im Dezember 2006 zum letzten Mal am Pult seines Orchesters. Tropfs Leben war seit seiner Jugend von der Liebe zur Musik bestimmt. Am Weihnachtsabend 1947 lag unter dem Christbaum eine Geige als Geschenk der Eltern. Tropf erhielt Geigenunterricht, spielte Trompete, wechselte zum Baritonhorn und besuchte mit 20 Jahren die ersten Dirigentenlehrgänge. Dann folgte eine Zeit als Schlagzeuger in Tanzkapellen, ehe er an der Akademie in Trossingen 1981 die Befähigung als Leiter von Blasorchestern erwarb. Dort traf er den damaligen Leiter der Kultuskapelle Hayna, Hans Moritz, der ihn als seinen Nachfolger empfahl. Seit 1988 leitet er die Kultuskapelle. Clemens Kuntz, erster Vorsitzender, ist sich sicher: „Tropf hat eine typische Haynaer Eigenschaft; er drängt sich nicht in den Mittelpunkt und findet immer den richtigen Ton für Jung und Alt.“ Tropf hinterlässt jetzt eine wohlbestellte Kapelle. Der Altersdurchschnitt der insgesamt 40 Musiker liegt bei sagenhaften 30 Jahren. Und als ehemaliger Chef will er weiterhin regelmäßig mitmusizieren: aus Spaß an der Freud, als Baritonhornist.

Eine Raucherbank für Hayna: Jakob Metz' Geburtstagsgeschenk

Ein künstlerisches Geschenk machte Jakob Metz seiner Heimatgemeinde zu seinem 60. Geburtstag am 5. April. Die Deidesheimer Künstlerin Bettina Morio schuf eine Steinskulptur „Auf zu neuen Ufern“. Wolfgang Gerst aus Friesenheim verewigte sich mit der Metallsulptur „Raucherbank“. Beide Kunstwerke zieren jetzt die Hauptstraße, die sich durch Hayna zieht. Metz, Geschäftsführer des Tabakverarbeitungsbetriebes Jakob Metz KG, hatte zur Übergabe über 200 Gäste eingeladen. Mitarbeiter, Geschäftspartner, Freunde, Nachbarn, der Ortsbeirat und Bürgermeister Elmar Weiller ließen sich aus der Sterneküche von Karl-Emil Kuntz verwöhnen. Metz begründete sein Kunstgeschenk mit seiner Verbundenheit zu seinem Heimatdorf: „Hayna hat mir persönlich viel gegeben. Ich bin stolz, ein Haynaer zu sein.“

VERBANDSGEMEINDE HERXHEIM

Martin Roeber

Eifrige Lebensretter: DRK Rohrbach/Insheim ehrt langjährige Blutspender

Das sind echte Vorbilder im Sinne des Gründers des Internationalen Roten Kreuzes, Henri Dunant: Dieter Walter aus Insheim und Walter Rieger aus Steinweiler haben über Jahrzehnte hinweg als treue Blutspender für das DRK insgesamt jeweils rund 50 Liter Blut für den Nächsten gespendet. Mehr als 100 Mal wurden sie zur Ader gelassen. Der Lohn: die Henri-Dunant-Gedenkmedaille. Karl Schäfer, stellvertretender Vorsitzender des DRK-Kreisverbandes, überreichte im Januar Ehrenurkunden für insgesamt 42 Spender. 94 Prozent aller Blutspenden stammen von Mehrfachspendern. Nur sechs Prozent würden von Erstspendern abgegeben. Schäfer: „Diese Zahl muss gesteigert werden.“

Herxheim schrumpft: Standesamt legt Einwohnerstatistik vor

Die Einwohnerzahl der Verbandsgemeinde Herxheim ist im vergangenen Jahr erneut gesunken. 58 Bürger weniger gab es. Damit setzte sich der Trend der vergangenen Jahre fort. Am 31. Dezember 2006 waren 14.810 Einwohner gemeldet. Im Jahr davor waren es noch 14.868. 24 Kinder weniger erblickten das Licht der Welt, als das Standesamt Sterbefälle zu verzeichnen hatte. Insgesamt wurden 2006 101 Kinder geboren – fünf mehr als im Jahr davor. Die zahlenmäßig größte Altersgruppe bilden die 40 bis 49-Jährigen. Frauen sind gegenüber Männern mit 51,3 Prozent in der Überzahl. Der Ausländeranteil ist leicht gestiegen und beträgt 5,11 Prozent gegenüber 4,92 Prozent im Jahre 2005. Insgesamt leben in der Verbandsgemeinde Menschen aus mehr als 60 Nationen.

Faschingsrekord in Insheim: 5000 Zuschauer bejubelten 25 Gruppen

Mehr Gruppen als je zuvor beteiligten sich am Faschingssonntag beim größten und nach Zuschaueransicht „schönsten Faschingsumzug von Insheim“. Bei strahlendem Wetter säumten gut 5000 Besucher die Straßen und applaudierten den 25 Gruppen und den Fasnachtern, die im Dorfgemeinschaftshaus anschließend prämiert wurden. Den Auftakt machte der prächtige Insheimer Fanfaren- und Musikzug mit dem Wagen „Orient Express“, gefolgt vom Herxheimer Prinzenpaar Beatrix I. und Volker I., beide echte Insheimer. In heimischen Gefilden blieben die „Insheimer Rittersleut“ von Rosi Kunz. Besonders gute Stimmung herrschte natürlich bei der Insheimer Landjugend. Die landete mit ihren „Japanern“ bei der Prämierung auf dem ersten Platz.

Ohne unnötigen Schnickschnack: Neues Feuerwehrhaus in Rohrbach

Feuerwehrprofis, Politiker und Bürger waren sich einig: Das im April eingeweihte modernisierte Feuerwehrhaus in Rohrbach ist ein funktionales Gebäude mit moderner Ausstattung, ohne unnötigen Luxus oder Schnickschnack. Dass die Neugestaltung nur 185.000 Euro gekostet hat, ist der Wehr selber zu verdanken, die seit Baubeginn im Juli 2005 angepackt und durch unzählige Arbeits-

stunden der Verbandsgemeinde einen dicken Batzen Geld erspart hat. Wehrführer Karl-Heinz Rübsam und Jugendfeuerwehrwart Thomas Schenk konnten deshalb mit Recht Glückwünsche in Empfang nehmen. Ein Name wurde bei der Feier immer wieder genannt: der mittlerweile verstorbene „Gründervater“ der Jugendfeuerwehr, Karl Geiß. Er rief 1982 die Rohrbacher Jugendfeuerwehr als eine von heute 49 Jugendfeuerwehren im Landkreis ins Leben. Damals waren es 10 Mitglieder. Heute tun 17 Jugendliche Dienst, darunter fünf Mädchen.



Funktional und modern: das neue Feuerwehrhaus in Rohrbach

Klare absolute Mehrheit: Franz-Ludwig Trauth ist neuer Bürgermeister

Anfang Mai zeichnete sich ein erstes Zwischenergebnis ab: Zwei Kandidaten aus dem konservativen Lager würden sich in einer Stichwahl gegenüberstehen. Für die Wahl des Verbandsgemeindebürgermeisters in der Nachfolge von Elmar Weiller empfahlen sich nach dem ersten Wahlgang der unabhängige Bewerber Franz-Ludwig Trauth mit 35,1 Prozent vor seinem CDU-Konkurrenten Georg Kern mit 29,1 Prozent. Sozialdemokrat Thomas Merz (25,1) sowie Maria Eichenlaub von der Wählergruppe (10,7) schieden aus. Die Stichwahl am 20. Mai machte dann alles klar: Franz-Ludwig Trauth erreichte mit mehr als 55 Prozent eine kommode Mehrheit. CDU-Bewerber Georg Kern kam auf 44,85 Prozent. Bei der Wahlfete im Rathaus präsentierte sich ein strahlender Sieger. Trauth: „Das ist der Höhepunkt meiner beruflichen Laufbahn!“ Der unabhängige Kandidat machte aber auch klar: „In meinem Innersten bin ich natürlich CDU-Wähler.“ Die Amtsübergabe fand im September statt.

Lebensqualität und Sicherheit: Rohrbacher Ortsrandstraße eingeweiht

Nach 14-monatiger Bauzeit wurde im Juni die Rohrbacher Ortsrandstraße „Süd-Ost“ mit einem Verkehrskreisel am Bahnhof dem Verkehr übergeben. Zur Einweihung des knapp Zwei-Millionen-Projektes kamen trotz des Nieselregens zahlreiche Gäste. Bürgermeisterin Christel Gaschler freute sich über die Entlastung des innerörtlichen Verkehrs. Die Ortsrandstraße bringe den Rohrbachern mehr Lebensqualität, größere Verkehrssicherheit auch für Kinder, weniger Lärm und Abgase im Ort und höhere Mobilität für alle Autofahrer. Die Investition sei

für die Kommune allerdings ein Kraftakt gewesen: Rund 767.000 Euro habe Rohrbach von den insgesamt 1.988.500 Euro selbst tragen müssen. Verbandsgemeindebürgermeister Elmar Weiller sprach von einer „Kette mutiger Entscheidungen bei diesem größten und schwierigsten kommunalen Projekt Rohrbaachs.“



Im Juni 2007 war es soweit: Die Rohrbacher Ortsrandstraße wurde ihrer Bestimmung übergeben

Insheimer Rebsortenweg eröffnet: ein Kilometer Wissen um Wein

Zur 1225-Jahrfeier von Insheim wurde im Juni bei überwältigender Publikumsresonanz der rund einen Kilometer lange Rebsortenweg durch die Insheimer Weinberge von der Pfälzischen Weinprinzessin Julia Erlenwein eröffnet. Das vertiefte Wissen um die Rebe und den Wein ist ein Anliegen der Insheimer Bauern- und Winzerschaft. Insgesamt 14 Tafeln säumen den Rebsortenwein und laden Einheimische und Touristen ein, mit verständlichen Texten und Illustrationen die verschiedenen Traubensorten zu erkunden. Neben den klassischen Rebsorten erfährt man auch Wissenswertes über Silvaner, Kerner, Weißburgunder, Spätburgunder, Portugieser und Regent.

Großes Treffen Jugendlicher: 25 Jahre Jugendfeuerwehr Insheim

Im Juli feierte die Jugendfeuerwehr Insheim ihr 25-jähriges Bestehen mit einem großen Fest. 35 Jugendfeuerwehr-Mannschaften aus der Südpfalz sowie aus dem benachbarten Frankreich trafen sich zu Wettkämpfen und zu unverkrampftem Feiern. Die Aktivitäten waren über die gesamte Gemeinde verteilt. Den Festakt umrahmte musikalisch der Fanfarenzug Insheim. Den Abschluss bildete ein Umzug mit historischen Feuerwehrfahrzeugen.

25-jähriges Jubiläum der katholischen Frauengemeinschaft Insheim

Als Motto gilt der Wahlspruch: Frauen helfen Frauen. Im August feierte die katholische Frauengemeinschaft Insheim ihr 25-jähriges Jubiläum. 1982 entstand die Gemeinschaft, die sich als „Gemeinschaft innerhalb der Kirche“ begreift. „Wir nehmen an der Sendung der Kirche und ihrem Heilsauftrag teil“, sagte die Vorsitzende Resi Bergdoll anlässlich des Jubiläums. Die Katholischen Frauengemeinschaften sind mit mehr als 620.000 Mitgliedern in 5.700 Gruppen der größte katholische Verband Deutschlands.

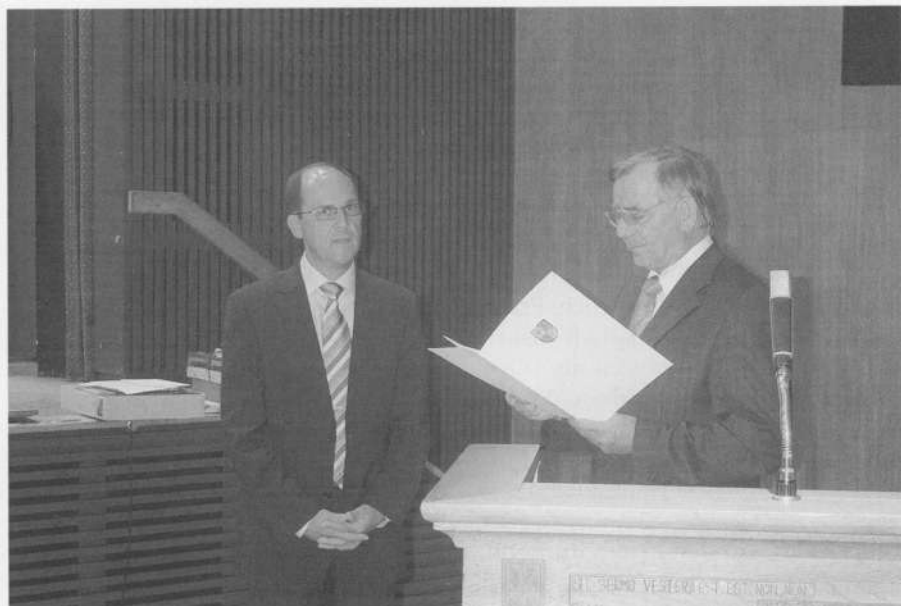
Feuerwehr: Auf den neuen Bürgermeister folgt Rübsam als Wehrleiter

Ziemlich kompliziert: Der alte Wehrleiter, Franz-Ludwig Trauth, wird Bürgermeister der Verbandsgemeinde. Und deshalb haben die Feuerwehrleute sich für zehn Jahre einen neuen Wehrleiter gewählt: den 50-jährigen Elektroinstallationsmeister Karl Heinz Rübsam aus Rohrbach. Ende August wurde Rübsam in sein neues Amt eingeführt. Den alten Wehrleiter, Trauth, verabschiedete der noch amtierende Verbandsgemeindebürgermeister Weiller als „Glücksfall für die Herxheimer Wehren“. Den neuen lobte er als „integer, erfahren und sachlich kompetent“.

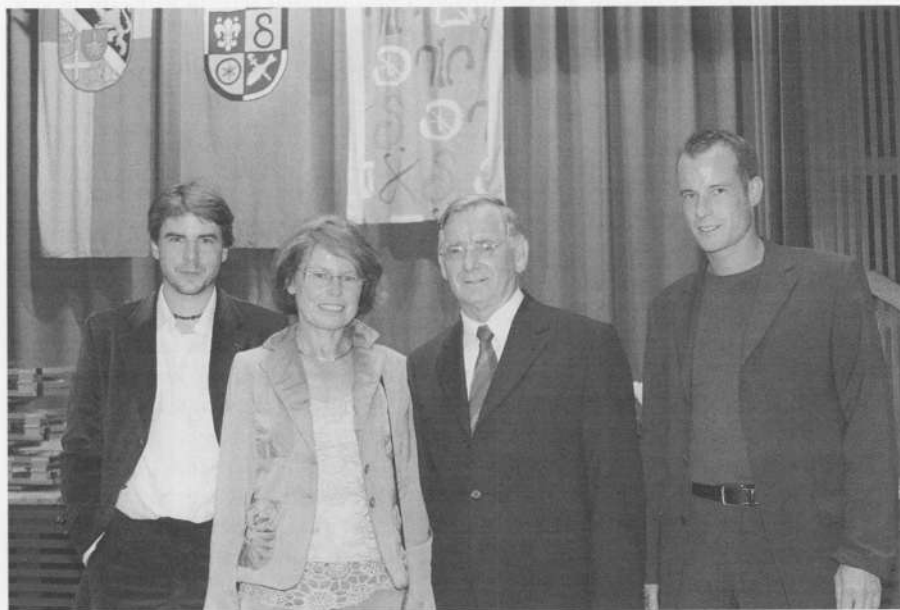
Weiller geht - Trauth kommt: Begrüßung und Verabschiedung

Der große Umbruch in der Herxheimer Kommunalpolitik fand im September 2007 statt: Elmar Weiller, 34 Jahre lang Verbandsgemeindebürgermeister von Herxheim, dienstältester Bürgermeister von Rheinland-Pfalz, wurde in einer ganz besonderen Ratssitzung verabschiedet. Nicht ohne Stolz betonte Weiller, dass er ein „gut bestelltes Feld“ hinterlasse. Nachfolger Franz-Ludwig Trauth zollte seinem Vorgänger und Lehrer Respekt und Anerkennung. Er strebe keinen „Totalumbruch“ an, sondern plane eine behutsame Fortentwicklung des Erreichten.

Bei der offiziellen Verabschiedung Weillers gab es dann in der proppevollen Festhalle Ovationen im Stehen. Der frühere SÜW-Landrat Gerhard Schwetje, heute als Pfarrer im Saarland tätig, hielt die Laudatio. Weiller habe vier Päpste, fünf Kanzler, sieben Bundespräsidenten und vier Landräte erlebt. Sein Fazit: „Sie haben der Geschichte der Verbandsgemeinde ein Kapitel hinzugefügt, das einmal als die goldenen Jahre eingehen wird.“



Der neue Bürgermeister der Verbandsgemeinde Herxheim, Franz-Ludwig Trauth, wird vereidigt



Der scheidende Bürgermeister mit seiner Familie

RUND UM DEN KIRCHBERG

Hermann Rieder

Diakonenweihe in der Pfarrkirche

Es war ein denkwürdiger Tag für unsere Pfarrgemeinde. Im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes, musikalisch gestaltet von unserem Kirchenchor unter Leitung des Ehepaars Angela und Bernhard Arbogast sowie der Blaskapelle Mutterstadt unter Leitung von Thomas Zelt, hat Weihbischof Otto Georgens die Kandidaten Christian Mailänder (Herxheim), Karlheinz Schwartz (LU-Maudach) und Claudio Caetano (Kaiserslautern) zu Ständigen Diakonen geweiht.

Pfarrer Bohne begrüßte den Bischof bei der Abholung am Pfarrhaus und brachte dabei zum Ausdruck, dass er in eine Pfarrgemeinde gekommen sei, die der Diözese und der Weltkirche schon sehr viele Priester und Ordensleute geschenkt habe, und dass er der erste Bischof sei, der nach Herxheim gekommen sei, um im ehrwürdigen Gotteshaus eine Diakonenweihe vorzunehmen.

In einem festlichen Zug wurde der Bischof mit den drei Weihekandidaten von vielen Priestern und Diakonen ins Gotteshaus geleitet, wo Regens Johannes Pioth die Weihekandidaten namentlich vorstellte und den Weihbischof bat, im Namen der Kirche die Kandidaten zu Diakonen zu weihen. In seiner Festpredigt (Homilie) ging der Weihbischof auf die Bedeutung des Diakonenamtes in der Kirche näher ein. Diakon, Priester und Bischof werde man nicht für sich, sondern für andere, betonte der Bischof. Jedes geistliche Amt in der Kirche gewinne sein Profil dadurch, dass es Maß nehme an Christus, der nicht für sich gelebt habe, sondern für die Menschen. Im Amtsträger solle Christus Gestalt gewinnen. Praktizierende Nächstenliebe, Caritas, sei ein entscheidendes Kennzeichen der christlichen Gemeinde, der Kirche. Im Dienst des Diakons solle Christus sichtbar



Bei der Zeremonie der Diakonenweihe in Herxheim
Rechts: Christian Mailänder

(Foto: H. Rieder)

werden, der unter den Menschen bleiben wolle „als einer, der dient“. Durch sein geistliches Amt werde der Diakon enger mit der Kirche und auch mit den Menschen verbunden, besonders mit den Armen und Kranken, den Heimatlosen und Notleidenden.

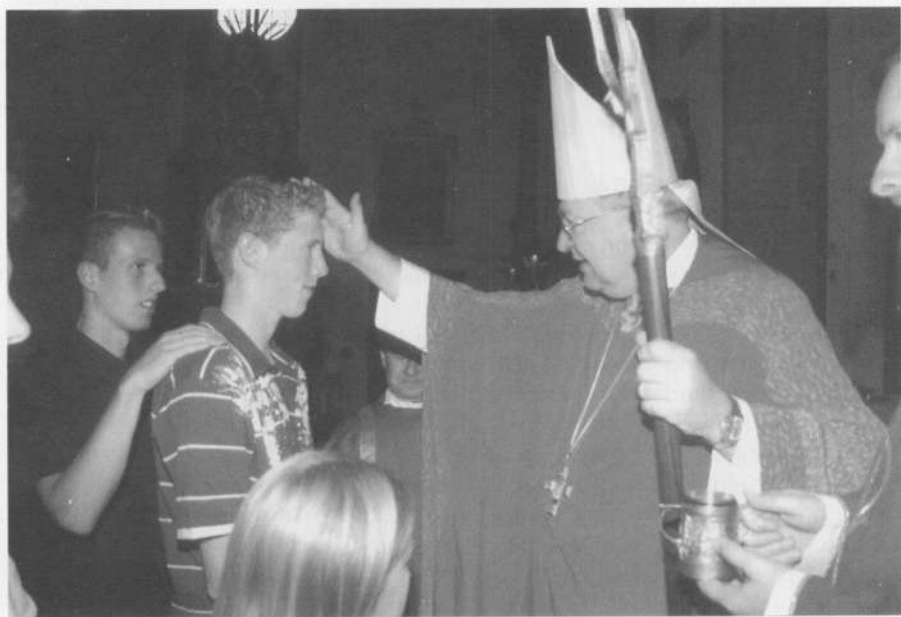
Zusammenfassend hob der Bischof hervor, dass ein Diakon, der nicht diene, zu nichts diene. Ein Diakon aber, der diene, mache seinem Herrn alle Ehre. Er sei Vorbild für eine diakonische Kirche und ein Segen für die Menschen.

Die Weihehandlung wurde eingeleitet mit dem Versprechen der Weihekandidaten und mit der Allerheiligenlitanei, während die Kandidaten vorlings ausgestreckt vor dem Altar auf dem Boden lagen. Die eigentliche Weihe war das Handauflegen des Bischofs auf das Haupt der Kandidaten und das Weihegebet. Dann legten die Neugeweihten mit Hilfe ihres Heimatpfarrers die Gewänder an. In ihrem kirchlichen Ornat überreichte ihnen sodann der Bischof das Evangeliar. Als Zeichen der Aufnahme zum brüderlichen Dienst umarmten die anwesenden Priester und Diakone die Neugeweihten.

Mit einer Dankvesper nach einem Stehempfang klang der harmonische Festtag aus.

Großer Firmtag in Herxheim

228 jungen Christen im Alter zwischen 12 und 15 Jahren aus den Pfarrgemeinden Herxheim (183), Herxheimweyher (10) und Insheim (35) hat Weihbischof Otto Georgens im September in der katholischen Pfarrkirche das Sakrament der Firmung gespendet. In Anbetracht der großen Anzahl der Firmlinge hat der Bi-



Weihbischof Otto Georgens spendet das Sakrament der Firmung

(Foto: H. Rieder)

schof in zwei Firmgottesdiensten am Vormittag und am Abend die Firmung durch den symbolischen Akt der Handauflegung und der Salbung vollzogen. Firmung bedeute Stärkung durch Gottes Heiligen Geist, so begann der Bischof seine Predigt. Stärke, eine Gabe des Heiligen Geistes, komme von innen. Der Heilige Geist sei eine spirituelle Glaubens- und Orientierungshilfe auf dem Lebensweg der jungen Christen in die selbstständige Eigenverantwortung. Der Bischof motivierte die Firmlinge, mit Hilfe des Heiligen Geistes einen klaren Standpunkt zu beziehen, dem Satan die Stirn zu bieten und dem Bösen zu widersprechen.

Das Böse habe eine große, manchmal eine ungeheuerere Macht in der Welt. Mit der Kraft des Heiligen Geistes habe Christus dem Bösen widersprochen, sagte der Bischof. Er appellierte an die Jugendlichen, seinem Beispiel mit Mut und Ausdauer zu folgen und die eigenen Talente wahrzunehmen. „Ich werde Euch salben mit Öl, das ein Zeichen der Stärke ist, damit ihr aufrichtige Kämpfer und Kämpferinnen für das Gute in der Welt werdet. Möge Euch die Salbung die Fähigkeit geben, für das Gute zu kämpfen, so wie Christus es uns vorgelebt hat.“ Das war der Segenswunsch des Bischofs.

Diözesan-Kolpingtreffen in Herxheim

Für den Diözesan-Seniorentag der Kolpingsfamilien in der Diözese Speyer im Januar bildete Herxheim den passenden Hintergrund. Rund 400 Kolpingschwestern und Kolpingbrüder aus dem Bistum waren am Morgen angereist, um einen gemeinsamen Tag im Geiste Adolph Kolpings und in der Tradition der Kolpingbewegung miteinander zu erleben.

Das Treffen war ein Festtag, für dessen umfangreiche Programmgestaltung die Kolpingsfamilie Herxheim unter ihrem Vorsitzenden Diakon Christian Mailänder und die Geschäftsführerin des Kolpingwerkes des Diözesanverbandes Speyer, Friedel Adam (Kaiserslautern), verantwortlich zeichneten.



Beim Diözesan-Kolpingtreffen in Herxheim: Bürgermeister Elmar Weiller begrüßt in der Festhalle die Gäste aus der Diözese Speyer (Foto: H. Rieder)

Das Treffen begann mit einer festlichen Eucharistiefeier in der Herxheimer Pfarrkirche, geleitet von Diözesan-Kolpingpräses Andreas König (Hochspeyer) und den Konzelebranten Ortspfarrer Bernhard Bohne sowie Pfarrer i.R. August Dörzapf (Dudenhofen).

Vom Diözesanpräses wurden die Teilnehmer herzlich begrüßt. In seiner Ansprache hat er das Leben und Wirken des Tagesheiligen, Papst Pius X., ausführlich dargestellt. Pius sei als ein großer Reformpapst und als außergewöhnlicher Armenhelfer in die Kirchengeschichte eingegangen.

Im Anschluss an den Gottesdienst informierte Pfarrer Bohne die Gäste über die Geschichte der Herxheimer Kirche. In der bis auf den letzten Platz besetzten Herxheimer Festhalle wurde die Tagung fortgesetzt. Das Nachmittagsprogramm war dreigeteilt. In der Festhalle wurde ein Diavortrag über Nordamerika und Peru angeboten. Gleichzeitig gab es wahlweise Gelegenheit zu einem Spaziergang zur Marienpfalz (Schönstatt-Zentrum) und zu einem Besuch des St. Paulusstiftes. Die informative Tagung wurde am späten Nachmittag bei Kaffee und Kuchen gemütlich beschlossen.

Weißer Sonntag 2007

Am Weißen Sonntag wurde in der Kath. Pfarrgemeinde wieder die Erstkommunion gefeiert. 24 Mädchen und 38 Jungen aus der Pfarrei Herxheim sowie ein Mädchen und ein Junge aus der Pfarrei Herxheimweyher empfingen zum ersten Mal das Eucharistische Brot, die heilige Kommunion. Der Erstkommunionstag ist ein bedeutsames Ereignis im Leben der Kinder und ein wichtiger Tag für die ganze Gemeinde.



Die Kommunionkinder des Jahres 2007

In memoriam Pfarrer Alfons Blesinger

Am 28.12.2006 ist Pfarrer i.R. Alfons Blesinger im Alter von 80 Jahren gestorben. Nach dem Requiem in der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt unter Anwesenheit des H.H. Bischofs Dr. Anton Schlembach und des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Kurt Beck wurde der Tote auf dem Ortsfriedhof beigesetzt.

Pfarrer Alfons Blesinger war am 30.8.1926 in Herxheim als drittes Kind der Eheleute Jakob Blesinger und Magdalena geb. Greiner geboren. Als junger Mann musste er im 2. Weltkrieg Kriegsdienst leisten und geriet in zweijährige französische Gefangenschaft. Gesundheitlich angeschlagen kehrte er heim und nahm seine theologischen Studien in Eichstätt auf. 1954 wurde er von Bischof Isidor Markus Emanuel zum Priester geweiht.

Der junge Priester wirkte als Kaplan in Bann (1954-1957), in Homburg (1957) und in Haßloch (1957-1959). Er wurde in Katzweiler zum Kurat (1959) und zum Pfarrverweser und Pfarrer (1964) ernannt. 1971 wurde dem Geistlichen die Pfarrei Steinfeld übertragen. 1982 übernahm er dazu auch die Nachbarpfarrgemeinden Schweighofen, Kapsweyer und Niederrotterbach. Sein Ruhestand ab 1999 war von schwerer Krankheit gezeichnet.

Von Respekt und Dankbarkeit gezeichnet waren die Nachrufe seiner geistlichen Mitbrüder und der Vertreterinnen der früheren Wirkungsstätten des Verstorbenen. Pfarrer Alfons Blesinger habe sich durch sein unermüdeliches seelsorgerisches und menschliches Wirken hohes Ansehen und Wertschätzung erworben.

Christian Roth

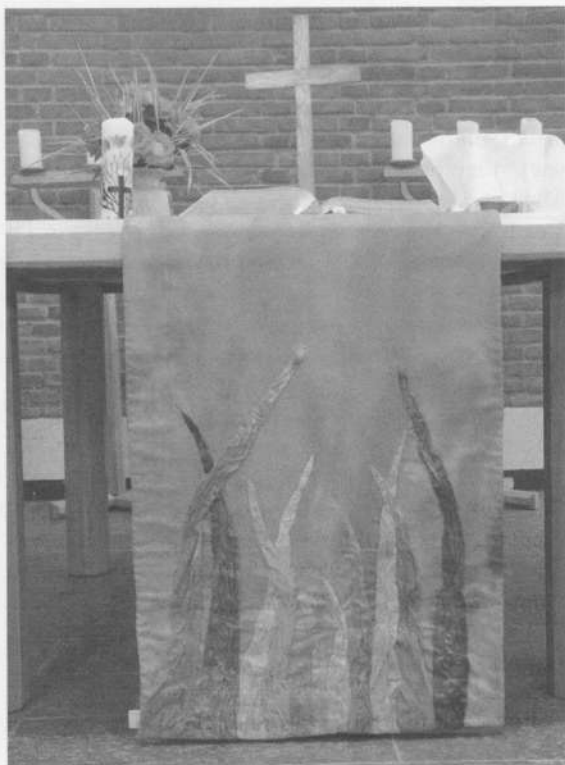
Neue Paramente für unsere Kirche

Im Pfingstgottesdienst gab es dieses Jahr etwas richtig Besonderes, das auch sofort sichtbar war: Nach zweieinhalb Jahren der Planung und Arbeit konnten die von der Patchworkgruppe unter Leitung von Monika Brückner in vielen Stunden der Handarbeit erstellten Paramente der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Welcher Rahmen könnte da besser sein als ein feierlicher Pfingstgottesdienst? Pfarrer Florian Gärtner nahm auch in seiner Predigt auf die neuen Farben im Gotteshaus Bezug und betonte, dass der Mensch nicht vom Brot allein lebe, sondern dass gerade Farben für unser Leben wichtig sind; das gilt auch für unser Wohlbefinden in tristen Tagen.

Das grüne Parament wurde von Anke Spittka und Gabi

Klimperle im Log-Cabin-Muster gearbeitet, wobei Wert auf die Abstufung der Grüntöne und auf die Streifenbreite gelegt wurde, damit der beabsichtigte Tiefeneffekt zustande kam. Im lilafarbenen Tuch wurde versucht, die Backsteinstruktur der Kirchenwände aufzugreifen. Zu sehen ist in dem von Elisabeth Edlefsen, Tanja Glaser, Barbara Roth, Sabine Kästle und Andrea Schaaf erstellten Tuch ein Weg, der für den Ambo etwas kleiner gestaltet wurde.

Das rote Tuch wurde von Renate Ulm und Judith Balloff nach der Technik der Godeffalte in Heimarbeit genäht und von Hand gesmokt. Das weiße Tuch schließlich wurde in freier Schnitttechnik gearbeitet und anschließend bestickt. Die fünf Meter langen Stoffbahnen wurden noch mit einem Baumwollvlies und einer Rückseite versehen. Diese Arbeiten wurden vor allem von Birgit Stritzinger und Danny Balloff-Healy übernommen.



Das von Renate Ulm und Judith Balloff genähte rote Parament

(Foto: H. Gröschel)

Für das Presbyterium sprach Prof. Dr. Marion Murzin der Patchworkgruppe Dank für die geleistete Arbeit sowie für die Phantasie und Kreativität, die in das Projekt geflossen seien, aus. Als Ausdruck des Dankes überreichte die Vorsitzende des Presbyteriums, Dr. Helma Gröschel, ein kleines Präsent.

Fotoausstellung „Die kleinen Wunder des Lebens“ von Stephanie Detzel in der Kirche

Am Erntedanksonntag, dem 01. Oktober 2006, wurde eine Fotoausstellung der Herxheimerin Stephanie Detzel eröffnet. Schon im Gottesdienst bildeten einzelne Fotografien, im Rahmen einer Bildmeditation groß an die Kirchenwand projiziert, einen stimmungsvollen Höhepunkt.

Kirchenführer besuchen die Protestantische Kirche in Herxheim

Die Evangelische Erwachsenenbildung bot im ersten Halbjahr 2007 einen Kurs zur Ausbildung zum Kirchenführer an. Die Ausbildung fand an insgesamt neun Wochenenden statt. Sie vermittelte eine Fülle an Informationen zur Geschichte des Kirchenbaus allgemein, zur Ausstattung von Kirchen und zur christlichen Symbolik. Das Zusammenwirken von Architektur und Theologie in seiner vielfältigen Ausgestaltung wurde betrachtet. Ziel der Ausbildung war aber neben der Vermittlung klassischer Kirchenführungsmethoden eine Erweiterung der Betrachtungen um Elemente der Wahrnehmung und der Spiritualität. Eine Erkundung des Kirchenraums mit Kopf, Herz, Hand und allen Sinnen – so sehen heute die kirchenpädagogischen Ansätze aus.

Unter diesen Aspekten wurde nun auch die protestantische Kirche in Herxheim von den Kursteilnehmern, eine davon Anne Müller aus unserer Gemeinde, besucht. Unsere Kirche war die von allen besuchten Kirchen die kleinste und auch jüngste, und alle Kursteilnehmer waren gespannt, was sie in Herxheim erwarten wird.

Prinzipiell wird eine Kirchenführung von außen nach innen vorgenommen, das heißt man stellt sich erst einmal die Frage: Wie ist die Kirche in der Umgebung verortet, steht sie abseits des Dorfgeschehens, auf einem Hügel, im Grünen, auf dem Friedhof? Hier zeigte sich unsere Kirche rein äußerlich erst einmal sehr angepasst: Keine Dominanz in Größe und Form gegenüber den umliegenden Wohnhäusern, die Baumaterialien sind natürliche Baustoffe, wie sie in der Umgebung gut erhältlich sind. Sie steht nicht im Ortszentrum, aber doch nahe dabei. Sehr auffällig ist das Kreuz mit dem gekreuzigten Christus über der Pforte. Sehr gelobt und als angenehm empfunden wurde die Grünanlage um das Gebäude.

In der Kirche selbst sollte man sich Zeit zum Umschauen nehmen, umhergehen, Eindrücke sammeln, das Augenmerk auf Farbgestaltung, Lichtverhältnisse, Geruch, Geräusche oder auch auf den Klang des Raumes richten. Wohin wird mein Blick zuerst gerichtet, wohin wird mein Schritt gelenkt? Die vorhandene Symbolik, die Anordnung von Taufstein, Altar, Kanzel und Orgel, wie sind die Kirchenbänke aufgestellt, wie sind Ausmaß und Art der Ausstattung? Alle diese Dinge sagen uns einiges über das Kirchenverständnis der jeweiligen Kirchengemeinde.

meinde aus, ein ganz bestimmtes Gottes-, Menschen- und Weltbild wird uns dabei vermittelt.

Am Beginn der Führung stand ein kurzer Exkurs in die Entstehungsgeschichte der Kirche mit ihren sozialpolitischen Zusammenhängen. Dann wurde von den Teilnehmern sehr rege die Innenausstattung diskutiert. Die Farbgestaltung, die verwendeten Baumaterialien und die Raumdimension insgesamt wurden als sehr gelungen hervorgehoben. Sehr schön sind die Farbfenster. Die neuen Paramente beurteilten die meisten der Kursteilnehmer als liturgisch wichtiges Element im Altarraum. Natürlich gab es auch einige kleine Verbesserungsvorschläge. Es zeigte sich aber, dass mit nur wenigen Veränderungen Abhilfe geschaffen werden kann. Besonders hervorgehoben wurden die sichtbaren Zeichen eines vitalen Gemeindelebens.

Regionaler Konfirmandentag in Herxheim

Ein überregionales Jugendereignis gab es am 16. Juni 2007: Mehr als 70 Jugendliche waren beim regionalen Konfirmandentag dabei, der diesmal in Herxheim stattfand. Betreut wurden sie an insgesamt sechs Stationen zum Thema „Gottes Schöpfung“ von ihren jeweiligen Gemeindepfarrerinnen und -pfarrern, dem Leiter der Jugendzentrale des Dekanats Landau, dem früheren Umweltpfarrer Gerhard Postel sowie jugendlichen Ehrenamtlichen. Der Umweltpfarrer brachte an der ersten Station gemeinsam mit dem Mörzheimer Pfarrer Oerther die heimische Vogelwelt unter anderem mit Ort und Aussehen der Nester sowie mit Vogelstimmen näher. Thomas Buchenberger von der Jugendzentrale legte mit seinem aufgebauten Barfußpfad seinen Schwerpunkt eher auf das Fühlen der Natur, während Pfarrerin Beate Rahm aus Siebeldingen versuchte, mit den Jugendlichen die Natur durch Riechen und Tasten kennen zu lernen. Um Bäume, Sträucher und Samen ging es bei der Station, die der Herxheimer Pfarrer Florian Gärtner mit Unterstützung des Biologen Dr. Karl-Heinz Dannapfel betreute: Die Jugendlichen konnten Pflanzen und Insekten im Wald erkunden und alles darüber erfahren. Kreativ werden durften die Konfirmanden aus der Region dann an den Stationen von Pfarrer Herbert Wust aus Ilbesheim und Dekanatsjugendpfarrer Flint aus Impflingen: Hier ging es um die Erschaffung der Lebewesen und um eigene Bilder der Jugendlichen.

Krabbelgruppe

Seit Oktober 2006 gibt es wieder eine Krabbelgruppe in unserer Kirchengemeinde, die „Kirchenmäuse“. Die Gruppe ist überkonfessionell, das heißt, alle Kinder zwischen sechs Monaten und zwei Jahren sind dreimal pro Woche, immer Montag, Mittwoch und Freitag in der Zeit von 8.30 Uhr bis 12.00 Uhr, herzlich willkommen. Es wird gemeinsam gespielt, gegessen, mit Bewegungsspielen und -liedern zum Mitmachen angeregt. Auf dem Außengelände stehen – natürlich nur bei entsprechender Witterung – Spielhaus, Sandkasten und sogar ein kleiner Bauwagen zur Verfügung.

Konfirmation 2007

Die Konfirmation stand im Jahr 2007 im Zeichen der Hand. Pfarrer Florian Gärtner wies bei seiner Konfirmationspredigt besonders darauf hin, dass Hände im Leben eines Menschen eine wichtige Rolle spielten. Der Begriff Hand sei auch verwandt mit den Begriffen „Handlung“, „Handeln“ und „Handel“. Hände variierten je nach Aussehen auch etwas über das Leben eines Menschen und jeder Mensch habe seine eigenen Handschrift, nicht nur, was Schriftzeichen angehe. Hände könnten uns aber auch Schutz geben, etwa wenn Kinder an der Hand der Eltern gehen. Mit Händen würden auch elementare Symbolhandlungen ausgeführt. Beispiele hierfür seien das Waschen der Hände in Unschuld durch Pontius Pilatus. Für die Konfirmanden sei es nun an der Zeit, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. Die Eltern würden noch zusehen und hier und da noch die Hand reichen, wenn es nötig ist. Und auch Gott halte sie sicher und geborgen in seiner Hand, auch wenn man ihn nicht sehen könne.



v.l.n.r.: Hintere Reihe: Lukas Heiler, Pfarrer Florian Gärtner, Anastasia Croneis, Rouven Mohr, Tim Eichenlaub, Finja Dähme, Mareike Gödert
vordere Reihe: Natalie Croneis, Franziska Rittmann, Marco Heck, Kevin Damiani, Marcel Joachimsky, Marius Flick
(Foto: Petra Bibus)

Nach einem stimmungsvollen Gottesdienst trafen sich die Konfirmandinnen und Konfirmanden auch in diesem Jahr zu gemeinsamen Gruppenfotos:



v.l.n.r.: hintere Reihe: Meikel Hartmann, Kevin Pilger, Pfarrer Florian Gärtner, order Kloor, Michael Seither, Marco Stephan, Sven Baumstark

vordere Reihe: Isabella Rudloff, Sophia Biedinger, Max Brückner, Lisa Ben Hassan, Pascal Jochim, Julian Hahn

(Foto: Petra Bibus)

Seniorennachmittage

Zum Seniorennachmittag zur Weihnachtszeit konnten Pfarrer Florian Gärtner und das Vorbereitungsteam wieder zahlreiche Besucher begrüßen. Bei Kaffee und Gebäck und mit musikalischer Gestaltung durch unseren Organisten Theobald kam so manches nette Gespräch zustande. Zum Nachmittag in der schönen Maienzeit waren dann die Senioren Anfang des Wonnemonats wieder zu gemütlichem Beisammensein bei Kaffee und Kuchen eingeladen.

Ein besonderes Dankeschön gilt an dieser Stelle auch dem DRK-Ortsverein für die Fahrdienste, allen unermüdlichen Helferinnen und Helfern sowie allen, die jeweils zum Programm beigetragen haben.

Herzheimer Adventskalender

Auch 2006 war die Kirchengemeinde wieder bei der Aktion „Herzheim im Advent“ präsent, diesmal mit dem Thema: „Gaben – stehen moderne Gaben im Widerspruch zu Jesus?“ Zu diesem angesichts der sich schon in Reichweite befindlichen üppig beladenen Gabentische – das Adventsfenster wurde am 22. Dezember geöffnet – fanden sich zahlreiche Besucher am Gemeindezentrum ein. Ein von Pfarrer Florian Gärtner vorgetragener nachdenklicher Text trug dazu bei, doch eine angenehme vorweihnachtliche Stimmung zu erzeugen. Nachdenkli-

ches ist vielleicht gerade in dieser Zeit angebracht – ohne dass es die vorherrschende Freude überdeckt. Auf jeden Fall war es – folgte man den Stimmen der Besucher – eine gelungene Veranstaltung.

Ostergottesdienst und Osterfrühstück

Zu einer festen Größe im Gemeindeleben hat sich auch das nun schon zum dritten Mal veranstaltete Osterfrühstück als Einstimmung auf den feierlichen Gottesdienst am Ostersonntag entwickelt. Vor allem Familien mit Kindern nutzen die Chance, gemeinsam mit anderen bei einem fröhlichen und bunten Miteinander in den Ostertag zu starten. Das engagierte Organisationsteam hatte mit Unterstützung der Besucher, die fast alle etwas zum Frühstücksbuffet beisteuerten, für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Und Pfarrer Florian Gärtner sorgte mit einer Andacht zur Einstimmung dafür, dass auch Geist und Seele berührt wurden.



Das geschmückte Osterkreuz

(Foto: C. Roth)

Kanufreizeit

Seit mehreren Jahren gab es bei der Protestantischen Kirchengemeinde mal wieder ein sportliches Ereignis für junge Menschen: Vom 30. Juni bis 1. Juli 2007 machten sich sechs jugendliche Kanuten mit den Betreuern Pfarrer Florian Gärtner, Sven Keller, Jan Krebedünkel, Katharina Hilsch und Jasmin Bühler auf zur fröhlichen Tour auf dem Michelsbach. Bei durchwachsenem Wetter ging es von Herxheim aus erst mal mit den Fahrrädern nach Leimersheim. Dort erfolgte der Umstieg auf das Kanu als Fortbewegungsmittel. Bei Sondernheim wurden die Boote aus dem Wasser geholt und schließlich bei der Knittelsheimer Mühle die Nachtlager errichtet. Nach einem zünftigen Abendessen gab es einen gemütlichen Tagesausklang – leider ohne Lagerfeuer. Nachdem am nächsten Morgen die Geister nach Kaffee und Frühstück etwas erfrischt waren, feierten die jungen und älteren Kanuten mit Lektor Christian Roth noch einen gemeinsamen Gottesdienst im Grünen. Im Mittelpunkt stand dabei die Geschichte von der Sturmstil-

lung durch Jesus – auch wenn es beim Paddeln auf dem Wasser weniger stürmisch war. Mit den Fahrrädern ging es wieder ins heimatliche Herxheim. Alle, die mitgemacht haben, waren sich einig: So was muss es wieder geben!

Neue Form von Kindergottesdienst

Nachdem der Kindergottesdienst in den vergangenen Jahren immer parallel zum Gottesdienst für die Erwachsenen stattfand, wurde in diesem Sommer von den Mitarbeiterinnen beschlossen, das Angebot etwas zu verändern.

Die Kinder waren nun eingeladen, etwa einmal monatlich samstags in der Zeit von 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr gemeinsam im Jugendheim bei der Kirche Gottesdienst zu feiern mit Andacht, Singen und Spielen. Dabei darf natürlich auch Kuchen und Kakao nicht fehlen. Mit den Krippenspielproben im Dezember wird der Kindergottesdienst wieder wöchentlich parallel zum Gottesdienst stattfinden.

Gemeindefest 2007

Ein Highlight im kirchengemeindlichen geselligen Leben war auch in diesem Jahr das Gemeindefest, diesmal am 23. und 24. Juni. Bereits am vorangehenden Freitag konnte man erkennen, dass es in der Kirche und um sie herum wieder gemeindefestlich wird: Da begannen bereits die fleißigen Helfer mit der engagierten Unterstützung der Landjugend, den Versorgungsstand für einen Teil des leiblichen Wohls aufzustellen. Auch samstags ging es schon früh los. Viele Dinge wurden an ihren Platz geschafft, um es den Festgästen so angenehm wie möglich zu machen. Und auch das Wetter meinte es ganz gut.

Samstagabend gab es wieder ein gemütliches Beisammensein bei fast sommernächtlicher Stimmung mit Livemusik von Erich Huthmacher und Markus Wegschneider. Für besondere Atmosphäre sorgten auch die Majoretten mit Feuertanz, Schülerinnen und Schüler der Musikschule Christine Moock und vor allem das Männerballett des Herxheimer Windes.

Der Familiengottesdienst auf dem Platz vor der Kirche stand diesmal unter dem Leitbild „Gemein – Gemeinsam“.

Die Kolpingskapelle unterhielt wieder mit großer Präzision und musikalischer Vielfalt die Gäste nach dem Gottesdienst und während des Mittagessens.

Am Nachmittag konnte man sich wieder am Kuchenbuffet laben. Die Kinder kamen angesichts des Kinderprogrammes mit kreativen Angeboten ebenfalls nicht zu kurz.

Und auch am Stand des Senegalhilfvereins zeigten sich wieder zahlreiche Interessenten, die auch rege Gebrauch machten von der Möglichkeit, vor allem Kleidung, die nicht unter Ausbeutung von Menschen hergestellt wurde, zur erwerben.

An dieser Stelle noch mal ein herzliches Dankeschön allen, die bei Vorbereitung, Durchführung und Gestaltung der beiden schönen Tage geholfen haben!

Neue Gruppen und Kreise in der Kirchengemeinde

In der Kirchengemeinde gibt es neue Arbeitsgruppen, die in ganz unterschiedlicher Weise das Gemeindeleben bereichern.

Zum einen gibt es den Bibelgesprächskreis, eine Gesprächsrunde, die sich etwa einmal monatlich trifft, um über ausgewählte biblische Figuren oder Bibeltexte zu sprechen und sich auszutauschen. Jeweils mit der Terminankündigung im Mitteilungsblatt wird auch die Fundstelle des Textes, der besprochen wird, bekannt gegeben, so dass auch jederzeit neue Interessierte zur Gruppe hinzukommen können.

Motiviert durch die im Jahr 2006 eingeführte neue Agende zu den Gottesdienstformen der Evangelischen Kirche der Pfalz/Protestantischen Landeskirche wurde ein Liturgiearbeitskreis gegründet, der sich im Abstand von jeweils mehreren Wochen getroffen hat, um dem Presbyterium Vorschläge für die künftige Form von Predigtgottesdiensten, Gottesdiensten mit Abendmahl, Trauungen und Trauergottesdiensten zu machen.

„Frau zu Frau“ – kurz FzF: so nennt sich eine seit November vergangenen Jahres bestehende Gruppe, in der Frauen für Frauen Programm vorbereiten und Frauen gemeinsam neue Erfahrungen sammeln. Eingeladen sind alle Frauen, egal welchen Alters und welcher Konfession. Die Gruppe spricht alle an, die Impulse vermissen, denen auch was unter die Haut gehen darf und die Antworten und Wege suchen.

GRUNDSCHULE HERXHEIM

Heinz Gehbauer

Buntes Schulfest beendete das Schuljahr 2006/07

Viele Eltern, Omas, Opas, Freunde und Bekannte der Grundschüler nutzten die Gelegenheit ebenso wie zahlreiche Schulanfänger und tauchten beim diesjährigen Schulfest in die Welt der Schule ein.

Unter dem Motto „Es war einmal...“ wurden am Schulfesttag die Ergebnisse der vorangegangenen Projektwoche präsentiert.

Der Rundgang begann im Erdgeschoss mit einer Fotogalerie der Lehrer aus ihrer Kindheit und von heute. Wichtige Erfinder und Entdecker, Schriften der Ägypter und altdeutsche Texte fügten sich nahtlos in die Reihe. Im Neubau standen alte Experimente wie etwa die Kartoffelbatterie und ein einfacher Morseapparat im Blickpunkt des Geschehens.

Im ersten Stock des Schulhauses pulsierte das Thema „Lesen“. Die acht besten Vorleser der 3. und 4. Klassen lasen Eulenspiegelgeschichten und Schildbürgerstreiche in der neu eingerichteten „Lesecke“ vor einem aufmerksamen Publikum vor. Im Klassensaal um die Ecke präsentierten Schüler selbst geschriebene und veränderte Märchen und lasen Passagen daraus vor. Im Nachbarzimmer war das Leben im Mittelalter dargestellt und Kettenhemde, Helme und selbst gebastelte mittelalterliche Handwaffen waren ausgestellt. Der Rundgang führte vorbei an einer Fotogalerie mit ausgewählten Luftbildaufnahmen von Herxheim, wie es früher einmal war. Sie fand Aufmerksamkeit nicht nur bei Omas und Opas, auch jungen Eltern gaben die Aufnahmen Impulse zum Raten und Staunen über die raschen Veränderungen im Ort. Es folgte eine Ausstellung selbst gebastelter Modelle von Burgen und Schlössern, in deren Nachbarschaft einfacher Schmuck mit Kupferdraht hergestellt wurde, den viele Mädchen mit Stolz zeigten und den ganzen Tag über am Körper trugen.

Zwischendurch konnte man sich in Klassenzimmern an alten Brettspielen beteiligen, Ausstellungsbeiträge von Besuchen des Steinzeitmuseums und Bilder vom historischen Rundgang durch Herxheim bestaunen oder kleinen Spielstücken in Klassenzimmern lauschen, die mehrmals vorgeführt wurden.

Natürlich fehlte nicht die Musik. Im Neubau wurde das Leben und Wirken von Mozart in Texten, Bildern, Rätseln und musikalisch dargestellt. Im Musiksaal konzertierten zu unterschiedlichen Zeitpunkten mehr als dreißig Schüler auf ihren Instrumenten und natürlich zeigte auch unsere Streichergruppe ihr Können.

Stauend wurden die Besucher im „Römertrakt“ im Altbau der Schule empfangen von jungen chic gekleideten Römerinnen und Römern. Die Besucher wurden zu Verkaufsständen geführt, vorbei an einer überlangen Zeitleiste mit wichtigen Ereignissen aus der Römerzeit. Es folgten Spielstationen mit alten römischen Spielen und schließlich gelangte man ins „Kabinett“, in dem mehrmals Vorführungen der „kleinen Römer“ stattfanden.

Wenige Meter weiter wurde die Geschichte des Papiers lebendig dargestellt und der Besucher konnte sehen, wie aus alten Zeitungen neues Papier geschöpft wurde, ja er konnte sogar selbst Papier schöpfen.



Der Rundtanz machte den Kindern so richtig Spaß



Eltern und Schüler bei der Schmuckherstellung

Buntes Treiben herrschte in den Schulhöfen. Alte Kinderspiele, alte Kindertänze und ein mit einfachen Mitteln aufgebautes Ritterturnier wurden in Szene gesetzt. Die beliebte Spritzenwand der Feuerwehr wurde wieder gerne angenommen und mit einer Projekte-Rallye endete das Schulfest passend. Dank der guten Organisation kam beim Besucher nie Langeweile auf und er musste sich beeilen, um auch die Köstlichkeiten genießen zu können, die der Elternbeirat in bewährter Weise angeboten hatte.

Sport in der Grundschule Herxheim 2006/2007

Ein alljährlich wiederkehrender „sportlicher Veranstaltungskalender“ gehört zum festen Bestandteil des Herxheimer Schullebens. Zu nennen wäre hierbei für das Schuljahr 2006/ 2007 als erstes der Mini-Marathon am 5.10.2006 im Herxheimer Waldstadion. Die Schüler mussten innerhalb von 35 Minuten eine Strecke von mindestens 2 km zurücklegen. Im Vorfeld hatten die Kinder versucht, „Sponsoren“ zu finden, die für jeden gelaufenen Kilometer einen kleinen Betrag spenden. Insgesamt nahmen ca. 300 Schüler der Klassen 2 – 4 der Grundschule Herxheim teil. Am Ende erreichte die Grundschule Herxheim mit ihrer Laufleistung Rang vier. Im Sammeln von Spenden war aber wieder die Grundschule Herxheim der deutliche Sieger. Insgesamt wurden stolze 2.227,42 Euro Spendengelder erlaufen. Das Spendengeld wurde an den Freundeskreis Ruhango-Kigoma überwiesen. Die Vereinigung unterstützt damit die Erweiterung der Sekundarschule Mutima.

Während der Winterzeit bereiteten sich die Schüler fleißig auf die Winterbundesjugendspiele im Geräteturnen vor, die kurz vor den Osterferien stattfanden. Die Kinder absolvierten Übungen am Boden, Reck, Barren, an der Langbank oder am Schwebebalken sowie am Bock oder am Kasten. Jede Klasse hatte zusätzlich eine so genannte Miteinander-Übung durchzuführen. Die besten Turnerinnen und Turner waren Luca Kehrt, Ella Lechner, Laura Kinzel, Milena Griefß und Lorena Mollenhauer. Bei der Siegerehrung erhielten sie von der Raiffeisenbank und der Sparkasse gestiftete Sachpreise.

Am letzten Schultag vor den Osterferien hatte die Arbeitsgemeinschaft Fußball Besuch von Vertretern des Deutschen Fußballbundes. Der Kreisvorsitzende des Fußballkreises Südpfalz, Alois Herrmann, überbrachte zusammen mit Vertretern der Fußballvereine aus Herxheim, Hayna und Herxheimweyher ein „Starterpaket“, das im Rahmen der Aktion „DFB-Schulfußball-Offensive“ allen Grundschulen in Deutschland zukam.

Ein weiterer sportlicher Höhepunkt waren die Sommerbundesjugendspiele mit dem traditionellen Dreikampf, die im Juni 2007 auf der Zentralen Sportanlage stattfanden und an denen 295 Schüler der 2. – 4. Klassen teilnahmen. Der 800-Meter-Lauf für die Mädchen bzw. 1000-Meter-Lauf für die Jungen gehörte auch dazu, wurde aber vorher schon im Sportunterricht abgenommen. Herr Gehbauer und Direktor Meyer von der Raiffeisenbank konnten Annika Fend (bestes Mädchen) und Jan-Philipp Mohrmann (bester Junge) jeweils einen von der Raiffeisenbank gestifteten Wanderpokal überreichen.

Der Erwerb des Sportabzeichens gehört zum festen Programm der Grundschule. Insgesamt haben 148 Kinder das Sportabzeichen für das Jahr 2006 erfolgreich abgelegt, das ist jedes dritte Kind in der Schule. Natürlich gab es Urkunden und Anstecknadeln und der Sportbund Pfalz beglückwünschte die Schule zum Erreichen des 4. Platzes im regionalen Vergleich und überreichte eine anerkennenswerte Geldprämie.

Bei den regionalen Veranstaltungen wie dem Hallenfußballturnier der Grundschulen, dessen Gastgeber wir seit vielen Jahren sind, war unsere Schulfußballmannschaft ebenso aktiv wie beim Fußball-Kleinfeld-Turnier in Landau. Bei beiden Turnieren spielte der olympische Gedanke für unsere Mannschaft eine große Rolle. Alle sportlichen Bausteine unseres Schullebens fördern nicht nur die Bewegungsfreude der Kinder, sondern fordern auch ihre individuelle sportliche Leistungsbereitschaft. Auf ganz natürliche Weise fördern sie spielerisch das Sozialverhalten der Kinder und wirken sich letztlich auch gesundheitsfördernd für die Grundschüler aus.

HERXHEIMER SCHULEN MUSIZIEREN ZUSAMMEN

Swantje Rimpler

Am 1. März dieses Jahres musizierten die Herxheimer Schulen wie jedes Jahr gemeinsam. Vor einer voll besetzten Festhalle zeigten die Schüler und Schülerinnen der St. Laurentiuschule, der Grundschule und des PAMINA-Schulzentrums ein vielfältiges Programm. Nach der Begrüßung durch den Schulleiter der



Die Streichergruppen der dritten und vierten Klassen unter der Leitung von Annett Sinnwell

Grundschule, Heinz Gehbauer, eröffnete das Schulorchester der St. Laurentius-schule unter der Leitung von Michael Hoffmann und Birgit von Borstel mit vier Instrumentalstücken: „Ich wär’ so gern wie du“, „Gopak“, „Burtenport“ und „We are the world“, die Veranstaltung. Es folgten die Streichergruppen der dritten und der vierten Klassen der Grundschule unter der Leitung von Annett Sinnwell mit sechs gestrichenen und gezupften Stücken. Neue Lieder für Kinder: „Wir werden immer größer“, „Die politische Kuh“, „Halt das Känguru fest“ und „Juanita“ gab der Schulchor der Grundschule unter Leitung von Dr. Klaus Eichenlaub zum Besten. Nach einer kurzen Pause, in der die 183 Teilnehmer der Veranstaltung sich bei Brezeln und Getränken, gestiftet vom Karnevalsverein, stärken konnten, war die zweite Hälfte den Musikern des PAMINA-Schulzentrums vorbehalten. Zuerst spielte die Bläserklasse der fünften und sechsten Klassen unter der Leitung von Rutgard Reinberger sieben Stücke – von Rossini und Beethoven über „Power Rock“ bis zu Stücken wie „La Cucaracha“.



Der Schulchor der Grundschule in Aktion, geleitet von Dr. Klaus Eichenlaub

Es folgten die Chorklasse mit „Can’t help falling in love“ und gemeinsam mit dem Mittelstufenchor mit „O happy day“, „Eight days a week“ und „Journey to the past“, beide Chöre geleitet von Wolfram Müller. Begleitet von der PAMINA-Big-Band, die von Michael Brandenburger geleitet wird, sangen beide Chöre die Lieder „Mädchen von heute“ und „Wir werden das schon schaffen“. Danach spielte die Big Band die Stücke „Low Rider“ und „Dynamite Drums“. Als Abschluss der Veranstaltung spielte die Rockband, geleitet von Fabian Müller, Schüler der MSS12, drei Songs.

Alles in allem war es wieder eine sehr gelungene Veranstaltung, die sowohl den Mitwirkenden als auch den Zuhörern einen abwechslungsreichen, interessanten Abend beschert hat und alle auf die nächste Veranstaltung im kommenden Jahr freuen lässt.

NEUE LERNANGEBOTE ERHÖHEN DIE QUALITÄTSARBEIT DER GRUNDSCHULE

Die Lesecke – ein neuer Lern- und Lebensraum der Grundschule

Beate Lehr

Im Mai dieses Jahres konnte die mit finanzieller Unterstützung des Landes Rheinland-Pfalz errichtete und für die Ganztagschule der Grundschule Herxheim gleichermaßen dienende Lesecke durch den Schulträger übergeben werden. Aus diesem Anlass fand eine kleine Feierstunde in der Grundschule statt. Der Schulleiter Heinz Gehbauer begrüßte die Gäste, welche die verschiedenen Gremien, die mit der Schule in Beziehung stehen, repräsentierten. Vertreter des Schulträgers, des Schulträgerausschusses, des Schulleiternbeirates, des Fördervereins, des Personals und des Kollegiums der Grundschule und Schulleiterinnen der Verbandsgemeinde zeigten durch ihre Anwesenheit sowohl das Interesse an der neuen Einrichtung als auch ihre Verbundenheit mit der Grundschule.



Die Lesecke der Grundschule – ein neuer Lern- und Lebensraum

Alle Anwesenden konnten sich von der gelungenen und aufwendigen Ausstattung überzeugen und so das Leitmotiv der Lesecke als eines neuen Lern- und Lebensraums einerseits und einer Oase der Ruhe andererseits nachvollziehen. Ein kleiner Schülerkreis einer 4. Klasse umrahmte das Programm mit einem Lesevortrag aus ihrer Klassenlektüre „Sams Wal“ und demonstrierte anschaulich, dass Lesen die Welt erschließt.

Methodentage

Ein Schwerpunkt des Qualitätsprogramms der Schule beinhaltet die Förderung der Lesekompetenz der Kinder. Seit PISA wird über dieses Thema viel gesprochen. Die Grundschule setzte sich im Schuljahr 2006/07 als ein wichtiges Ziel, Methoden zum Erschließen von Texten zu trainieren.

Zwei Methodentage fanden statt, während dieser das Verstehen von Sachtexten innerhalb der Fächer Deutsch und Mathematik eingeübt und vertieft wurde. Als „Handwerkszeug“ für die Kinder wurde ein Leselotse erstellt und ausgestaltet, der sie geradlinig durch die unterschiedlichen Texte führt und sie befähigt, Texte selbstständig zu erschließen.

Eine Fortsetzung der Methodentage wird als Trainingsspirale in kommenden Schuljahren erfolgen.

PAMINA SCHULZENTRUM

HAUPTSCHULE

Karl-Heinz Braun

„Berlin ist immer eine Reise wert!“ - Schülerinnen und Schüler des freiwilligen 10. Schuljahres der Hauptschule im PAMINA-Schulzentrum erleben eine gelungene Abschlussfahrt nach Berlin.

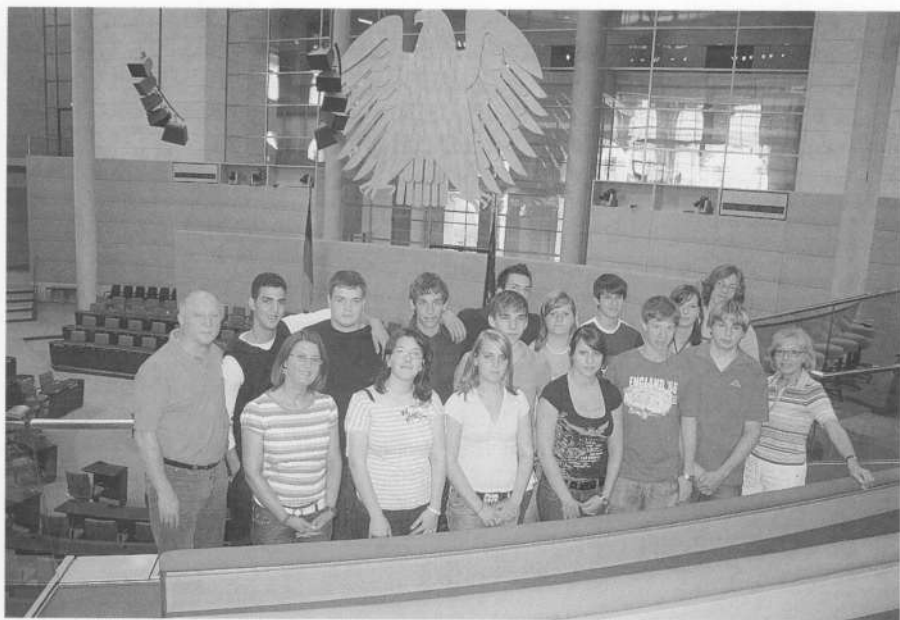
Am Ende eines arbeitsintensiven Schuljahres 2006/07 fieberten die 14 Absolventen des freiwilligen 10. Schuljahres der Hauptschule im PAMINA-Schulzentrum ihrer Abschluss-klassenfahrt nach Berlin entgegen, einer Fahrt, die nun schon zur Tradition an dieser Schule geworden ist.

Ausgangspunkt der Reise war der Landauer Hauptbahnhof, von dem aus die gespannten Schüler und deren Betreuer mit der Bahn in Richtung Berlin starteten.

Nach einer stressfreien Bahnfahrt und Ankunft am beeindruckenden neuen Hauptbahnhof in Berlin bezogen die Jugendlichen sogleich ihr Zimmer im zentral gelegenen Jugendhotel aletto in Berlin-Mitte.

Gleich am ersten Abend erlebten die Abschlusschüler bei der Revue „Rhythmus Berlin“ im Friedrichsstadtpalast ein erstes „Highlight“ ihrer Klassenfahrt.

Weitere Höhepunkte der gut organisierten Abschlussfahrt bildeten ein Besuch im Deutschen Bundestag mit anschließender Besichtigung des Plenarsaales, eine Führung durch die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, in der die ehemalige Untersuchungshaftanstalt des Ministeriums für Staatssicherheit unterge-



Schüler im Plenarsaal des Deutschen Bundestages



Schloss und Parc Sanssouci

bracht war, sowie ein eindrucksvoller und imponierender Rundgang durch das Dokumentationszentrum Berliner Mauer in der Bernauer Straße.

Auf den Spuren der Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten reisten die Schüler des 10. Schuljahres zur Gedenkstätte „Haus der Wannseekonferenz“ und erlebten auch hier eine beeindruckende Führung.

Mit einem Anstussticket nach Potsdam „bewaffnet“, fuhren die begeisterten Berlinbesucher nach dem Wannsee-Aufenthalt in die brandenburgische Landeshauptstadt, um dort die malerischen Stadtviertel sowie die Schönheit von Schloss und Park Sanssouci zu bewundern.

Abgerundet wurde dieser ereignisreiche Tag mit einem vorzüglichen gemeinsamen Abendessen im türkischen Restaurant „Hasir“ in der Oranienburger Straße. Nicht unerwähnt bleiben sollten die vielen „Berliner Spaziergänge“ entlang der Berliner Sehenswürdigkeiten, welche die Schüler mit ihren Begleitern in der Bundeshauptstadt unternahmen. Durch gut vorbereitete und sicher präsentierte Referate an den markanten geschichtlichen Punkten der Stadt gestalteten die stets strahlenden und immer glücklich und zufrieden wirkenden Zehntklässler ihre Abschlussfahrt zu einem wirklich unvergesslichen Erlebnis.

Zurückgekehrt an den Ausgangspunkt der Reise stellten die 14 Jugendlichen einstimmig fest: „Berlin ist immer eine Reise wert!“

Die Hauptschule gehört zu den fünf besten Hauptschulen mit Hauptschulabschluss in Rheinland-Pfalz

Am 26. Februar 2007 wurden im Bildungsministerium in Mainz die besten Hauptschulen in Rheinland-Pfalz prämiert, darunter auch die Hauptschule im PAMINA-Schulzentrum.

Die Preise und Ehrungen werden alle zwei Jahre von der Hertie-Stiftung, der Robert-Bosch-Stiftung und der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände im Rahmen der Initiative Hauptschule e. V. vergeben. In seiner Laudatio für die Hauptschule in Herxheim hob der Geschäftsführer der Hertie-Stiftung, Dr. Christof Eichert, vor allem das Engagement der Schule bei der Errichtung von Schulfirmen und dem Fahrradladen „Flips 2000“ sowie für die Indienhilfe und in der Rollstuhlgruppe hervor. Weiterhin lobte er die hohe Vermittlungsquote bei den Schulabgängern des letzten Schuljahres (2005/06) von immerhin 40 %, die zeigt, dass die Schule hohe Anstrengungen unternimmt, um die Schüler zur Ausbildung zu führen.

10. Klasse absolviert zum ersten Mal ein soziales Praktikum

Im Oktober des letzten Schuljahres fand zum ersten Mal für die Schülerinnen und Schüler des freiwilligen 10. Schuljahres unserer Hauptschule ein „Soziales Praktikum“ statt. Im Mittelpunkt stand nicht – wie bei üblichen Praktika – die Berufsfindung, sondern der Einblick in die Arbeit mit Behinderten, Alten und Kranken. Während der Vorbereitungsphase im Sozialkundeunterricht drückten einige Schüler ihre Bedenken und Befürchtungen hinsichtlich der bevorstehenden Aufgabe aus, zumal die wenigsten unter ihnen den Umgang mit Menschen, die in Einrichtungen betreut werden, gewohnt sind. Auch wenn sich die wenig-

sten Schüler einen sozialen Beruf vorstellen können, mochte danach niemand die gesammelten Erfahrungen dieser Woche missen. Nach Meinung der Schülerinnen und Schüler veränderten sich während des Praktikums die Vorurteile und die Einstellungen gegenüber diesen Menschen. Besonders erfreulich war auch die Tatsache, dass die Einrichtungen St. Laurentius-Schule Herxheim, St. Paulusstift Herxheim, Altenzentrum St. Josefsheim Herxheim, Südpfalzwerkstatt Offenbach und Herxheim, Klinikum Südliche Weinstraße Landau und Residenz Parkstift Landau ohne Probleme Plätze zur Verfügung stellten.



Auch im St. Josefsheim konnten die Schülerinnen und Schüler ihr soziales Praktikum absolvieren

Schüler ziehen mit Fahnen hinauf aufs Schloss

Am 19. Juni 2007 erreichten die Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse Hauptschule im PAMINA-Schulzentrum in Herxheim zusammen mit ihren Lehrern nach einem anstrengenden Fußmarsch in sengender Hitze das Hambacher Schloss. Dort trafen sich über 11.000 Schüler und Lehrer zu einer Feier in Erinnerung an das vor 175 Jahren veranstaltete Hambacher Fest. Die ausgelassene Partystimmung ließ bei den Jugendlichen dann auch das Gefühl für die damals herrschende Volksfeststimmung aufkommen. Grundgedanke für diese Veranstaltung war es, das Geschichtsbewusstsein der jungen Leute zu wecken und das Demokratie-verständnis zu stärken.

DIE GANZTAGSSCHULE AM PAMINA-GYMNASIUM

Rainer Welsch

Erweiterung von Kernkompetenzen

Im zweiten Jahr des Bestehens kann die Ganztagschule fast eine Verdoppelung der Schülerzahl vermelden. Nachdem wir im ersten Jahr mit wenig mehr als 60 Schülerinnen und Schülern an den Start gegangen sind, besuchen nun im zweiten Jahr 120 Schüler die Ganztagschule und es bieten sich neue Möglichkeiten der Gestaltung an. Im Zentrum der diesjährigen Entwicklung steht einmal die Einführung der Rhythmisierung des Unterrichtes in den beiden Ganztagsklassen der Jahrgangsstufe 5 und die Verbesserung der individuellen Förderung durch den zusätzlichen Einsatz von Studenten des Lehramtes in der Jahrgangsstufe 6, die die Schüler vorbereiten auf den Übergang in die weiterführenden Schulen. Im Zentrum der Förderung steht die Entwicklung der Kompetenz in Deutsch, Mathematik und den Fremdsprachen.

Was sind nun die Rahmenbedingungen für die Ganztagschule (GTS) im PAMINA-Schulzentrum? Die GTS am PAMINA-Schulzentrum Herxheim liegt in der organisatorischen und pädagogischen Verantwortung des Gymnasiums. Sie steht allen Schülern der Gemeinsamen Orientierungsstufe, die aus den Klassenstufen 5 und 6 besteht, offen. Sie ist schulartübergreifend und umfasst die Schüler mit Hauptschul-, Realschul- und Gymnasialempfehlung. Weiterhin kann die Ganztagschule von den Schülern der Klassen 7-10 des Gymnasiums besucht werden und es ist geplant, dass in Zukunft auch die Schüler der beiden anderen Schularten die GTS besuchen können.

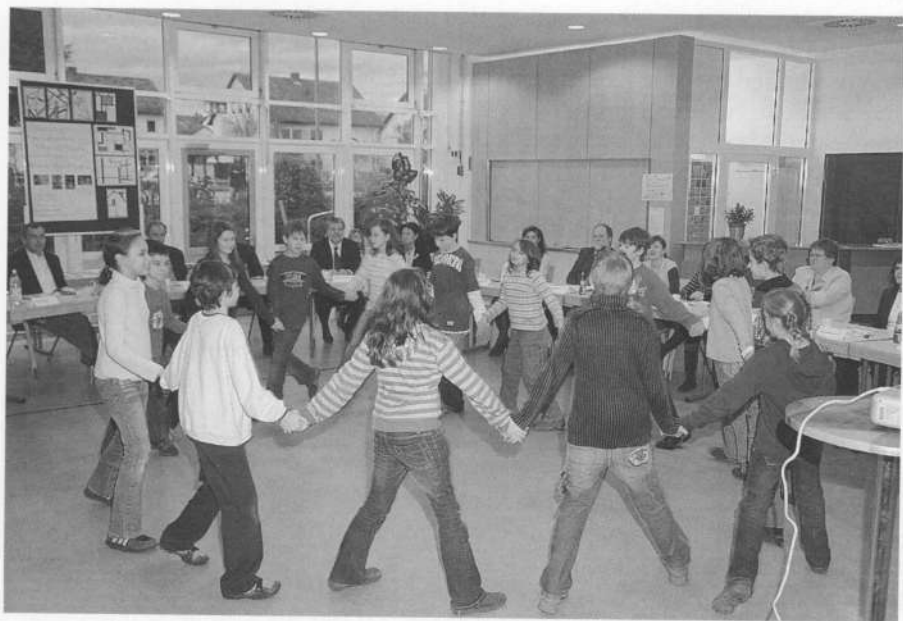
Die Tatsache, dass nun das Gymnasium die durchführende Schulart ist, spielt aber weder für die Organisation noch für die pädagogische Arbeit in der Gemeinsamen Orientierungsstufe von Hauptschule, Realschule und Gymnasium eine Rolle, da für beides die nach Einrichtungserlass gültigen Regeln gelten, wie z.B. die Verantwortung der Hauptschule für die GOS und die proportional gleiche Verteilung der Schüler in den einzelnen Klassen mit unterschiedlichen Empfehlungen. So können wir auch in den GTS-Klassen das soziale Lernen fördern und eine frühzeitige Beschränkung auf eine bestimmte Schulart, die das Entwicklungspotential der Schüler nur bedingt widerspiegelt, verhindern. Dies wird auch dadurch unterstützt, dass wir uns in diesem Schuljahr erstmals entschlossen haben, die Schüler aller Begabungsniveaus in der fünften Klasse auch in den Kernfächern Deutsch, Mathematik und Englisch zusammen zu unterrichten.

Prämissen der pädagogischen Konzeption

Die Entscheidung, die Förderung der Kernkompetenzen in das Zentrum der GTS zu stellen, fußt auf den Erkenntnissen der PISA- und der TIMMS-Studie, die Mängel sowohl im sprachlichen als auch im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich zu Tage förderten.



Die GTS-Schüler im Gespräch mit Ministerpräsident Kurt Beck



Wenn auch gerade unsere Schule im Landesvergleich in beiden Bereichen überdurchschnittlich gut abschnitt, so war uns dies doch Ansporn, die Kompetenzen der Schüler in den entsprechenden Fächern noch zu verstärken.

Andererseits stellten wir bei einer Elternbefragung fest, dass gerade dies auch Elternwunsch war. So entwickelten und entwickeln wir immer noch in enger Zusammenarbeit mit den Eltern das Konzept der Kompetenzerweiterung in Kernbereichen, d. h. in Mathematik, Deutsch und in den Sprachen. Diese Schwerpunktsetzung entspricht auch den Erfahrungen der Gymnasien, die schon an der Pilotphase des GTS-Projektes der Landesregierung teilgenommen hatten, wie z.B. das Gymnasium Traben-Trarbach, mit dem wir einen engen Austausch pflegen. Gerade die erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Eltern war Grund, dass wir in den Kreis der Modellschulen Partizipation berufen wurden, um landesweit unser Modell der demokratischen Partizipation der Eltern im Prozess der Entwicklung der Ganztagschule vorstellen zu können.

Die Umsetzung der pädagogischen Konzeption

Da der Schwerpunkt die Erweiterung der Kernkompetenzen zum Ziel hat, liegt die Verantwortung dafür im Wesentlichen bei den dafür ausgebildeten Fachkräften, nämlich den Lehrern. Umgesetzt wird dies nach zwei Modellen, nämlich dem rhythmisierenden Modell und dem additiven Modell. Das additive Modell, in dem die Lernzeit am Nachmittag mit Ausnahme der eigentlichen Hausaufgaben nur locker mit den Unterrichtsinhalten am Morgen verknüpft ist, ist ein Übergangsmodell, von dem wir uns in den nächsten Jahren völlig verabschieden wollen. In unseren rhythmisierten Klassen gibt es nur noch sehr wenige Hausaufgaben in den Kernfächern (i. W. sollen diese darin bestehen, Vokabeln zu lernen oder Texte zu lesen), da die Lern- und Übungszeiten in Deutsch, der Fremdsprache und Mathematik in die jeweiligen Fächer integriert werden, deren Stundenzahl um zwei Wochenstunden erhöht wurde.

Ein Nachmittag ist Arbeitsgemeinschaften im musischen Bereich, im Sport, dem Umgang mit dem PC und der Robotik gewidmet. Gerade die Robotik, in der kleine Roboter zusammengebaut werden, die dann programmiert werden, um bestimmte Aufgaben zu erfüllen, trifft auf großes Interesse bei den Ganztagschülern, aber auch die Arbeitsgemeinschaften in Werken und Kunst werden gut angenommen. Selbstverständlich treffen auch die Sport-Arbeitsgemeinschaften immer auf Interesse bei den Schülern.

Aber auch andere Aktivitäten haben ihren festen Platz in der GTS. So haben fast alle Schüler der fünften Klassen bei der Wasserwacht Prüfungen zum Deutschen Jugendschwimmpass abgelegt. Daneben stand die Begegnung mit der Natur unter Anleitung von Herrn Förster Osterheld vom Forsthaus Lindelbrunn während eines mehrtägigen Aufenthaltes im Pfälzer Wald, bei dem sich gemeinsames Kochen, Orientierungswanderungen, Schwimmbadbesuche und Nachtwanderungen abwechselten. Nicht zuletzt soll hier auch die szenische Umsetzung der Ballade vom Lindenmütterlein genannt werden, bei der die Schüler während der Projektwochen des Gymnasiums glänzten. Neben dem Text wurde dabei auch das Bühnenbild von den Schülern selbst hergestellt.

Die GTS-Schüler der Klassenstufen 6 bis 10 waren mehrere Tage mit dem Zelt unterwegs und hatten sich als weiteren Schwerpunkt Acrylmalerei gewünscht. Die Ergebnisse zieren nun unsere Mensa.

Ein ganz besonderer Höhepunkt war der Besuch unseres Ministerpräsidenten Herrn Kurt Beck, der sich über die Ganztagschule informierte. Nach einem kurzweiligen Programm, das von den Schülern gestaltet wurde, folgte eine lebhafte Diskussion zwischen dem Herrn Ministerpräsidenten und den Schülern der GTS. Als besondere Überraschung erwies sich die Einladung der Schülerinnen und Schüler, die sich in der Betreuung der Ganztagschüler engagierten, zum Rheinland-Pfalz-Festival in Mainz als VIP-Gäste.

Abschließend lässt sich sagen, dass unsere Arbeit in der GTS von der Leitlinie geprägt ist, dass jegliche Form des Lernens stärker schüler- und handlungsorientiert ist, da ein lehrerzentriertes Lernen über den ganzen Tag die Aufnahmefähigkeit der meisten Schüler überfordern würde.

Diese pädagogische Ausrichtung, die an unserer Schule schon traditionell Teil des Schulprofils ist, gilt es zu verstärken. Um dies zielgerichtet durchzuführen, hat sich das Kollegium entschieden, ab dem Schuljahr 2006/07 am Projekt der pädagogischen Schulentwicklung des bundesweit bekannten Bildungswissenschaftlers Dr. Heinz Klippert teilzunehmen.



Szenische Umsetzung der Ballade vom Lindenmütterlein

NEUES VOM TURNVEREIN HERXHEIM

Joachim Rieder

Marika Bernhard – Gold und Bronze in Helsinki

Zweimal Edelmetall holte sich TVH-Läuferin Marika Bernhard bei den 9. Senioren-Hallen-Europameisterschaften Mitte März in der finnischen Hauptstadt Helsinki. Es war ihr erster internationaler Einsatz in der Seniorenklasse.

Den Auftakt des mehrtägigen Wettkampfprogramms bildete der 3.000 m-Lauf. Mitte des Rennens konnte sich die spätere Siegerin, Gyte Norgiliene aus Litauen, absetzen. Marika hielt sich in der Verfolgergruppe auf, als 300 m vor Schluss der Spurt begann. Ihre frühere Vereinskollegin Kerstin Hoffmann (USC Mainz) schnappte ihr im Kampf um Platz drei die Medaille weg. Mit 10:15,8 Minuten wurde sie Vierte. Nach einem Tag Pause stand der Crosslauf über 5.000 m, der traditionell bei den Hallenwettkämpfen ausgetragen wird, bei für Finnland in dieser Jahreszeit ungewöhnlichen Plusgraden und Sonnenschein auf dem Programm. Auf dem Rundkurs mit zwei kleinen Steigungen fühlte sich Marika gleich wohl. Lange konnte sie sich an der Spitze halten, doch am Ende fehlte die Kraft. Den Sieg holte sich Matleena Pankakoski (Finnland) vor Norgiliene. Die Herxheimerin konnte sich über W35-Bronze in 18:45 Minuten freuen. Noch größer wurde die Freude, als sie erfuhr, dass sie zusammen mit Vera Martens (Wiesbaden) und Anja Falkenberg (Bruchhausen) Gold in der Mannschaftswertung W35/40 vor dem einheimischen Trio gewann.



Marika (Nr. 3530) in guter Form

Zum Abschluss stellte sich Marika noch den 1.500 m in der Halle. Nach einem Bummelrennen fiel die Entscheidung auf den letzten 200 Metern. Mit 5:00,3 wurde sie hier Fünfte. „Es ist schon toll, mit einer Gold- und einer Bronzemedaille nach Hause zu kommen. „Der Trainingsaufwand der letzten Wochen hat sich gelohnt,“ freute sich Marika.

Rope Skipping macht von sich reden

Seit nicht ganz zwei Jahren hat sich die TVH-Turnwartin Maritta Schindwein neben dem Turnen auch dem Rope Skipping verschrieben. Wie der Name schon vermuten lässt, kommt Rope Skipping aus den USA und bedeutet nichts anderes als „Seil springen“. Doch diese neue Trendsportart hat mit dem herkömmlichen Seilspringen wenig gemein. Ein hohes Schlagtempo und die eingebauten Übungen „Stunts“ faszinieren nicht nur die Kinder und Jugendlichen, die Spaß an dieser Sportart finden, sondern auch die Zuschauer.

Sehr erfreulich war die schnelle Entwicklung, die Rope Skipping im TVH nahm. Beim diesjährigen Gauturnfest konnte die Vertretung des TVH unter 17 Mannschaften als Einzige mit 70 Punkten Vorsprung eine Goldmedaille gewinnen. Im Dreikampf der Teams, eine Mannschaft besteht aus 3 Teilnehmern, gibt es drei Wertungskriterien. Gepunktet wird in der Geschwindigkeitsdisziplin (Ausdauer), der Langseiltechnik (Koordination) und der Pflichtdisziplin (Synchronisation).



Freuen sich über ihre Goldmedaille, Constanze Fischerkeller, Lena Ohmer und Natalie Schindwein

HERXHEIM BEKOMMT BESUCH

DAS GROßE LANZETTREFFEN IN HERXHEIM

Maria Hirsch

Aus Amerika, Großbritannien und dem ganzen Bundesgebiet kamen im Juli fast 90 Nachkommen der Familie Lanzet nach Herxheim. Erstmals fand das Treffen in so großer Runde in Deutschland statt und dauerte fünf Tage, von Donnerstag, 19., bis Montag, 23. Juli. Das Wiedersehen wurde auch zur bewegenden Begegnung mit den Stätten der Vorfahren und der Heimatregion.

Mehr als die Hälfte der „Lanzet Dynastie“ war aus den US-Staaten Missouri, Texas, Kalifornien und Florida gekommen, zwei aus dem englischen Sussex, der Rest aus Bayern (insbesondere aus der Frankenmetropole Nürnberg), aus Baden-Württemberg und der näheren Umgebung. Der jüngste Nachkomme war zu dem Zeitpunkt drei Monate jung, der älteste 79 Jahre alt. Quirlig und herzlich ging's bereits bei der Auftaktfete am Donnerstagabend zu, wo sich gut 40 Verwandte zur großen Bratwurst-Grillparty im idyllischen Garten der organisierenden Familie Franz Josef Pfistner in der Eisenbahnstraße einfanden. Dort war neben den Bratwürsten mit Sauerkraut besonders auch das deutsche Bier begehrt. Als Dolmetscher fungierten Franz Peter Lanzet und Franz Josef Pfistner, logiert hatten die Gäste im Schönstattzentrum und bei verschiedenen Verwandten im Ort. Für einige der Besucher war es die erste Begegnung mit der Pfalz und mit Deutschland überhaupt. Zwar finden die Lanzet-Treffs in Amerika jährlich statt, nie zuvor aber waren alle so geschlossen mit ihren Familien dabei wie in diesem Sommer.

Zur Einstimmung in die Südpfalz besuchte der Trupp am Freitag den Speyerer Dom und die Burg Landeck sowie die beiden Weindörfer St. Martin und Heuchelheim. Vor allem „die Reben, die liebliche Landschaft, das Essen und eine beeindruckende Sauberkeit“ fielen zum Beispiel Micky Mc Bride aus Saint Louis im Staat Missouri auf, der mit seiner Frau Claire, einer Tochter von Eduard Lanzet, erstmals in der Pfalz war. Wie sie kamen die meisten Verwandten aus der 4-Millionen-Großstadt am Mississippi, wohin die Vorfahren ab 1927 ausgewandert waren und sich neue Existenzen aufbauten. Zu den Wurzeln in Herxheim ging's für die Gruppe am Samstag, wo in der Querhohlstraße 7 das Haus des Urgroßvaters Anton Lanzet II. besucht wurde. Dort gab es auch dessen original Werkbank in der ehemaligen Schreinerei im hinteren Gebäudeteil zu sehen, die noch bis 1925 in Gebrauch war. Die 91-jährige Nachbarin Katharina Laux, die jenen Urgroßvater, „den nedde Mann mid de schäine Kapp“, sowie dessen Sohn, Anton Lanzet III., noch kannte, erzählte den Gästen, wie gut es ihr in dem Anwesen als Spielort gefiel. Besonders „die Summerküch“, die Howwelbank und die Schreinerei“ hatten es der Zeitzeugin angetan, die mit Rosa Lanzet, der Tochter von Anton III., gut befreundet war. Durch die Lehrgasse vorbei an der ehemaligen Gaststätte „Zum Bären“ (heutige Bärenklause), wo „'s Flick Schorsche“ (weitläufige Verwandte der Lanzets) wohnten und bis heute eine zwei Kilo schwere französische Geschützkugel im Fachwerk steckt, ging der Fußweg in

die Luitpoldstraße 7. Dort, im ehemaligen Haus von Franz Lanzet, dem Sohn von Anton II., mit den Hauswand-Initialen F L war nach dem Krieg die Lanzet-Schreinerei angesiedelt. Ab 1956, nach dem großen Brand, war der Standort der späteren Firma „Küchen-Lanzet“ in der Christophorusstraße, dem heutigen Lanzet-Bad. 13 Kinder, von denen drei verstarben, gingen aus der Familie von Franz und Apollonia Lanzet hervor, fünf von ihnen wanderten in die USA aus. Enkelin „Cili“, Cäcilia Ruppe, geborene Roth, die 1953 nach Saint Louis übersiedelte, ist in dem Haus geboren. Sie erinnerte sich, dass Großvater Franz sein Vesperbrot stets mit einem Krügel Hauswein zu sich nahm, weil er „des Brod nid so drugge nunnerwerkele“ wollte. Und vom schneidigen „Rittmeister“ Onkel Valentin Adam wusste Helga Bemetz aus Spaichingen zu berichten: „Um unserer Tante Gretel, seiner damaligen Braut, zu imponieren, ritt er mit dem Pferd Max die Haustreppe hinauf und zum Hintereingang wieder raus“. Eine erfolgreiche Aktion, denn das Paar festigte den Bund fürs Leben und bekam fünf Kinder. Der Reihe nach posierten die Nachfahren der Zweige Kilius, Adam, Weigel und von Eduard Lanzet auf jener Treppe fürs Foto. Eine rührende Begegnung auf dem Weg zur Villa Wieser hatte „Cili“, als sie in einer Passantin ihre Schulfreundin Gertrud Satter erkannte. Einander laut mit den Vornamen rufend schlossen sich die beiden Frauen vor Wiedersehensfreude spontan in die Arme.



Die Herxheimer Gäste haben eins gemein: sie alle heißen Lanzet

Im Sitzungssaal des Rathauses empfing Bürgermeister Elmar Weiller die Gäste und machte der „Lanzet-Dynastie“ ein Kompliment für ihre Größe. Er stellte die Gemeinde mit ihrem städtischen Charakter vor, ging auf Wirtschaft, Kultur und Partnerschaften ein. Die Firma Lanzet sei ein Charakteristikum, eine typische Repräsentantin des Mittelstands im Ort gewesen, lobte er und verwies auch auf Motorsportclub-Funktionen wie etwa von Josef Lanzet. Weiller freute sich über das Interesse der Gäste „am Ort ihrer Wurzeln“ und schenkte ihnen ein

mehrsprachiges Buch über Herxheim. Im Namen aller bedankte sich Mary Ann Fraser aus Texas für den herzlichen Empfang: „Wir sind sehr beeindruckt zu sehen, woher wir kommen und können nun vieles besser verstehen“, hob sie das Treffen im Heimatort als „wichtig und bereichernd“ hervor. Sie kündigte eine „Baumspende“ für Herxheim an, eine Eiche, die ihren Platz voraussichtlich im Park der Villa Wieser bekommt. Der Weg aus dem Rathaus führte die Gäste auf den Friedhof zum großen Familiengrab von Anton, Franz und Josef Lanzet und deren Ehefrauen, eine Zusammenlegung von ehemals drei Gräbern. Weitere Stationen waren die katholische Kirche, das Steinzeitmuseum mit „Herxi“ sowie die geschichtsträchtige Stelenreihe im Museumshof. Abends, in der Herxheimer Grillhütte, wuchs die Großfamilie dann auf insgesamt 88 Nachkommen an, die bis tief in die Nacht Spaß hatten und viel zu erzählen wussten. Besonders anrührend fanden die weitgereisten Familienmitglieder die Hl. Messe am Sonntagvormittag in der Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt. Dort hieß Pfarrer Bernhard Bohne die Gäste öffentlich willkommen und stimmte einen Teil der Andacht auf sie ab. Auch waren vordere Reihen extra für sie reserviert worden. Im Anschluss daran folgten diverse Schnupperbesuche bei einzelnen Familien und ein fröhlicher Ausklang mit allen auf der Ranch. Hier war dann auch erstmals der Bullinger (Hellschiechel)-Zweig um Franz Lanzet, Verwandte mütterlicherseits, zusammengekommen. Ein Teil der Gäste unternahm am Montag noch eine Stippvisite nach Straßburg, der Dienstag war Abreisetag für alle. Begleitet wurde das vielseitige und aufregende Familientreffen mit Spurensuche vom SWR-Fernsehen.

BESUCH DER EHEMALIGEN JÜDISCHEN MITBÜRGERIN ESTHER WEIS GEB. ANSHEL

Anne Müller

Völlig überraschend besuchte Frau Esther Weis geborene Ansel zusammen mit ihrem Sohn Herxheim. Esther Weis ist die 1928 geborene zweite Tochter des ehemaligen jüdischen Mitbürgers und Schuhhändlers Josef Ansel und dessen protestantischer Ehefrau Luise. Esther Weis wurde vom 1. Beigeordneten Kurt Müller herzlich begrüßt und zu einer schnell organisierten kleinen Gesprächsrunde eingeladen. Sehr lebendig und mit großem Erinnerungsvermögen erzählte sie über ihre ersten zehn Lebensjahre hier im Ort, über Schulkameradschaft, über ihre Flucht im November 1938 und ihr späteres Leben in Essen. Manches konnte sie von ihrem Vater berichten.

Ihr Vater Josef Ansel war 1906 von Kettwich-Vorderbrücken (heute zu Essen gehörend) nach Pirmasens zu einem Onkel gezogen. Im 1. Weltkrieg lernte er den Herxheimer Jakob Blesinger aus der Augustastraße kennen. Auf dessen Anraten kam Ansel 1925 nach Herxheim und eröffnete ein Schuhgeschäft in der Oberen Hauptstraße (heute Schreibwaren Müller). Gewohnt hat die Familie genau gegenüber im Haus der Weberei Mohn. Am 10. November 1938 wurde Ansel nach Dachau deportiert. Nur weil er im 1. Weltkrieg fürs Deutsche Reich

gekämpft hatte, wurde er nach neun Wochen entlassen. Die schrecklichen Erlebnisse ließen ihn aber zeit seines Lebens nicht mehr völlig los. Josef Ansel ging nach seiner Rückkehr ins Ruhrgebiet und konnte in seiner Geburtsstadt Unterschlupf finden. Seine Frau und die Töchter Esther und Helga hatten am 11. November 1938 Herxheim verlassen. Nach Zwischenstationen in Landau und Mannheim waren auch sie in Essen angekommen.

Von September 1944 bis April 1945, einer Zeit, in der die Repressalien gegen die jüdischen Bewohner einen Höhepunkt erreichten, fand die Familie Unterschlupf bei dem evangelischen Pfarrer A. Böttger. Dieser Pfarrer sowie sein Amtskollege Held wurden 1991 in der Holocaust-Gedenkstätte „Yad Vashem“ in Jerusalem für ihre Hilfeaktionen geehrt.

Josef Ansel war nach dem Krieg zuerst einmal im Tiefbau, Barackenbau und bei der Müllabfuhr tätig. 1946 eröffnete er in Essen wieder ein Schuhgeschäft. Er starb 1974 in Essen. Sein Schuhgeschäft wurde noch bis 1984 weitergeführt.

Der Aufenthalt von Frau Weis hier war ein Geburtstagsgeschenk ihres Sohnes. Es war ihr ein Bedürfnis, nach 38 Jahren (sie war zur 40er-Feier 1968 letztmalig hier gewesen) noch einmal ihren Heimatort zu sehen. Erinnerungen an das Verbot von Schwimmbad- und Kinobesuchen für jüdische Mitbürger, aber auch an hilfsbereite Herxheimer während der schlimmsten Zeit ihres Lebens, an ihre Schulzeit oder an das vor ihrem Haus vorbeifließende Dorfbächel wurden geweckt. Im Jahre 2008 feiert der 28er-Jahrgang sein „80er-Fest“. Vielleicht dürfen die Schulkameraden Esther Weis hier nochmals willkommen heißen.



Esther Weis mit ihrem Sohn

HERXHEIM IM ERSTEN WELTKRIEG – EIN ZEITZEUGNIS ZU DEN QUARTIERLASTEN VON 1914 BIS 1916

Egon Ehmer

Durch die Bündnisverpflichtung mit Österreich war Deutschland in den Ersten Weltkrieg hineingezogen worden. In den ersten Kriegstagen nach dem 1. August 1914 befürchtete man einen französischen Angriff: Fieberhaft arbeiteten auch die in Herxheim einquartierten Truppen an dem Ausbau der Festung Germersheim und legten auch Verteidigungslinien am Gollenberg nördlich von Herxheim-veyher an.

Im letzten Monatsdrittel des August 1914 waren die deutschen Truppen so weit in Frankreich eingedrungen, dass für die Pfalz keine Gefahr mehr bestand. Die bisherigen Armierungstruppen wurden abgezogen. Doch dafür kam ein Ersatzbataillon eines bayerischen Landwehrregiments nach Herxheim, das erst nach zwei Jahren, im Oktober 1916, nach Landau verlegt wurde. Zwar waren einige Baracken am Waldrand als Unterkunftsräume errichtet worden¹, aber die Hauptlast der Einquartierung ruhte auf den Bewohnern der Gemeinde Herxheim. Die Inanspruchnahme des knappen Wohnraums, das immer geringer werdende Angebot an Lebensmitteln, die Angst um die Angehörigen an der Kriegsfrente wuchsen zu immer größerer Erregung und Unruhe. Am 25. Februar 1925 trug der Gemeinderat Herxheim dem Bayerischen Generalkommando folgende Beschwerden vor²:

„Zu den Gemeinden, die seit Kriegsbeginn zu den beträchtlichsten Kriegsleistungen herangezogen wurden, gehört die Gemeinde Herxheim. Außer der Gestellung von Gespannen für den Armierungsfuhrpark Germersheim, zu denen jedes nur verfügbare Pferd herangezogen wurde, war es auch die Unterbringung von Truppenteilen, mit denen die Einwohner schwer belastet wurden.

Seit dem zehnten Mobilmachungstage ist die Gemeinde ständig mit Einquartierung belegt gewesen. In der Zeit vom 11. bis 20. August war mit Mannschaften und Pferden jeder verfügbare Raum derart ausgefüllt, daß die Bewohner in diesen Tagen ihren eigenen Geschäften kaum nachgehen konnten.

Seit 20. August ist ein Ersatzbataillon hier untergebracht. Der ständige Wechsel der Mannschaften, die Rückkehr einzelner Mannschaften aus dem Felde oder aus dem Lazarette, die Absendung von Truppenteilen, die Beurlaubung von einzelnen Soldaten usw. machen eine ausgeglichene Quartierverteilung unmöglich. Es lässt sich nicht umgehen, daß einzelne Quartiergeber stärker herangezogen werden müssen und andere verhältnismäßig besser davonkommen. Ein jeder will über seine Leistungsfähigkeit hinaus zu den Quartierlasten herangezogen worden sein, und es bedarf in einigen Fällen der schärfsten Zwangsmittel, um einzelne Leute noch unterzubringen.

Doch ist unsere Bevölkerung durchweg bereit, für das Vaterland die größten Opfer zu bringen. Unsere Einwohner wissen, welche ungeheure Aufgabe unserer tapferen Armee auferlegt ist und wie notwendig es ist, daß die Bevölkerung im Heimatlande ihr Letztes hergibt, um unseren Ersatz-Truppenteilen gute Unterkünfte zu gewähren, damit stets

kampfbereiter Nachschub für unsere Truppen an der Front zur Verfügung steht. Sie würdigen, welche Bedeutung der Festung Germersheim hätte unter Umständen zukommen müssen. Sie geben sich darum, so bald nur einmal die ankommenden Mannschaften untergebracht worden sind, auch alle Mühe, die Einquartierten auch ordentlich zu verpflegen.

Auf die Dauer aber wird die Einquartierung als eine nicht länger zu ertragende Last empfunden. Herxheim gehört nicht zu den wohlhabenden Orten. Ein großer Teil der Gemeindegemarkung befindet sich in Händen von Ausmärkern. Über ein Drittel der Einwohnerschaft gehört der Arbeiterbevölkerung an. Diese erwirbt ihren Unterhalt bei kärglichem Verdienst als Zigarrenarbeiter. Da selbst ein gewandter Arbeiter nur 16 bis 18 Mark in der Woche verdienen kann, muss die Frau mitarbeiten, um den Lebensunterhalt der Familie bestreiten zu können.

Unsere Landwirte sind in der Regel nur kleine Leute, die vorwiegend Pachtgrundstücke bebauen müssen und als Eigenbesitz in der Regel nicht mehr als zwölf Morgen³ Grundbesitz ihr eigen nennen. Wohlhabende Leute sind hier nur wenige vorhanden. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen an Steuern nur etwa 3 Mark. Die landwirtschaftliche Bevölkerung ist durch Mißernten in den letzten Jahren wirtschaftlich sehr heruntergekommen, und fast jeder hat eine beträchtliche Schuldenlast. Der derzeitige Mannschaftsbestand der dahier untergebrachten Truppen beträgt ca. 1.000 Mann. Um eine solche Menge Leute zur Winterzeit in entsprechenden Räumen unterbringen zu können, war es notwendig, jeden verfügbaren Raum auszunutzen. Es konnten unter diesen Umständen in vielen Fällen Leute, die mit dem eigenen Lebensunterhalt schwer zu kämpfen haben, von Einquartierung nicht verschont werden, selbst Familien, deren Oberhaupt oder Ernährer im Felde steht, mußten Quartierlasten auf sich nehmen. Zu wiederholten Malen kam es vor, dass Leute ihre Kinder zum Schlafen bei Verwandten unterbrachten, um ihren Soldaten eine entsprechende Lagerstätte zuweisen zu können.

Jetzt, bei Beginn der Arbeiten auf dem Felde, hat die landwirtschaftliche Bevölkerung schwer zu leiden unter der Quartierlast. Die Bestellung der Felder mit Saatfrüchten, insbesondere das Kartoffel- und Zwiebelstecken, konnte auch in gewöhnlichen Jahren nur durch rücksichtsloses Eingreifen aller verfügbaren Kräfte, vom Schulkind angefangen bis zum Greis, bewerkstelligt werden.

Auch die Beschaffung der Verpflegung bereitet allmählich Schwierigkeiten. Die vorhandenen Gemüsevorräte sind aufgezehrt, und von auswärts können sie kaum und nur mit sehr hohen Preisen bezogen werden. Es besteht weiterhin empfindlicher Mangel an Kartoffeln. Am Orte sind keine zu kaufen und von auswärts kommen keine bei. Besonders die arbeitende Bevölkerung leidet sehr darunter. Die Fleischpreise gehen sehr in die Höhe, Suppensachen sind nur schwer erhältlich.

Von einer Selbstverpflegung der Truppen erwartet der Gemeinderat nicht nur keine Besserung, sondern eine Verschlechterung der Verhältnisse. Es fehlt der Gemeinde vollkommen an passenden Räumlichkeiten und an geeigneten Plätzen, auf denen man eventuell Küchen errichten könnte. Auch ist der Gemeinderat überzeugt, daß die Quartiergeber bei Einführung der Selbstverpflegung den bei ihnen einquartierten Mannschaften durch freiwillige Gaben, insbesondere beim Nachtessen, nachhelfen müssten, und daß so die Selbstverpflegung für die Einwohner keine Entlastung, vielmehr neue Beschwerlichkeiten bringen würde.

Der Gemeinderat ist unter diesen Umständen gezwungen, um Verlegung der bisherigen Truppen zu bitten, zumal Herxheim für die Ausbildung von Ersatztruppenteilen sehr ungeeignet sein dürfte. Es fehlt vollkommen an zweckmäßigen Übungsplätzen. Die Verwendung von Ackerland als Übungsfeld ist für die Landwirte trotz etwaiger Flurschadensvergütung sehr von Nachteil. Da der Ackerboden wertvoll ist, müßten die Flurschäden auch bedeutend höher eingestuft werden.

Zwischen den Garnisonsorten Landau und Germersheim ist Herxheim in der Mitte gelegen. Gemeinden, die näher an diesen Garnisonsorten mit ihren Übungs- und Schießplätzen liegen, sind besser als Quartierstandorte geeignet.

Aus Zeitungsberichten ist zu entnehmen, daß die größeren Städte der Pfalz sich schon wiederholt vergeblich um die Überweisung eines Ersatzbataillons bemüht haben. Auch im rechtsrheinischen Bayern sind Städte, die gerne Quartierlasten auf sich nehmen würden, weil ihnen bis jetzt nur wenig Kriegsleistungen auferlegt waren. Deren Wunsch wäre im Interesse unserer Gemeinde leicht zu erfüllen.



So sah es in der Oberen Hauptstraße wenige Jahre nach Ende des 1. Weltkrieges aus

Nur wenige Kilometer westlich von Herxheim liegen mehrere wohlhabende Gemeinden, die bis jetzt noch keine Einquartierung leisten mußten, auch infolge ihrer günstigen Lage zum Exerzierplatz Landau für die Übungen der Truppen passend gelegen wären. Es sind dies die Gemeinden Rohrbach, Steinweiler, Billigheim etc. Auch in der Nähe der Festung Germersheim würde eine Unterbringung gut möglich sein. Rülzheim ist seit Oktober gänzlich von Truppen entblößt. Gemeinsam mit Hördt und einem Teil von Bellheim könnte dort ein Bataillon untergebracht werden, auch in dem reichen Kandel, das noch keine Quartierlasten zu tragen hatte.

Auf eine Eingabe zur Entlastung unserer Gemeinde wurden durch das Königliche Bayerische Generalkommando im Dezember 1914 auch die Gemeinden Hayna und Herxheimweyher zu unseren Quartierlasten herangezogen. Doch durch die zugleich ein-

getretene Erhöhung des Mannschaftsbestandes der Kompanien auf je 350 Mann trat die erhoffte Entlastung nicht ein.

Der Gemeinderat stellt deshalb an die zuständigen Behörden den ergebensten Antrag, in Anbetracht der vorgeschilderten Verhältnisse die Gemeinde von der nun beinahe sieben Monate andauernden Einquartierung zu entlasten, wenn möglich durch gänzliche Verlegung des Bataillons.

Der Bürgermeister wird beauftragt, diesen Beschluss an zuständiger Stelle in Vorlage zu bringen.“

Anmerkungen

- 1) In der Wiesengewanne „Kleine Weide“ am westlichen Dorfende wurde am Klingbach ein Badeplatz eingerichtet.
- 2) Verbandsgemeindearchiv Herxheim, Bestand Herxheim, B 3, S. 478 ff.
- 3) 1 Morgen Land zu 2500 qm.

SEIDENRAUPEN IM SCHULHAUS – EIN HERXHEIMER BÜRGER ERINNERT SICH

Karl Eck und Andreas Imhoff

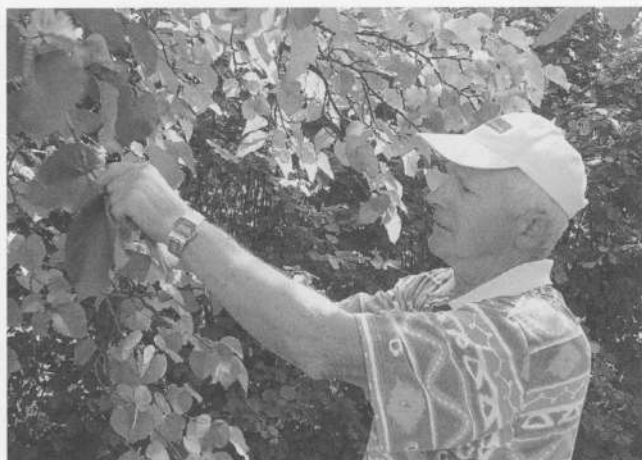
Wohl kaum ein Herxheimer Jugendlicher wird sich dies vorstellen können: Herxheimer Schulkinder sammelten 1944 in ihrer Freizeit Maulbeerbaumblätter, damit diese von ihrem Lehrer im Schulhaus an Seidenraupen verfüttert werden konnten. Und doch war diese für uns heute reichlich bizarr anmutende Aktion Realität. Karl Eck hat an ihr teilgenommen und weiß noch so einiges über sie zu berichten. Doch zunächst einige Hintergrundinformationen zum Thema „Maulbeerbaum“ und „Seidenraupenzucht“.

Die grünen Blätter der Weißen Maulbeere dienen seit jeher der Zucht des Seidenspinners und waren der hauptsächliche Zweck, zu dem die Maulbeerbäume nach Europa eingeführt wurden. Auch in der bayrischen Pfalz wurden im 19. Jahrhundert aus diesem Grunde Weiße Maulbeeren an Alleen, auf Marktplätzen und Schulhöfen angepflanzt. Billige Seidenimporte aus Südostasien Anfang des 20. Jahrhunderts machten die europäische Seidenzucht und damit auch die europäischen Maulbeerbäume jedoch überflüssig.

Der Seidenspinner ist 32-38 mm breit, mehlweiß oder perlgrau und besitzt blass gelbbraune Querstreifen auf den Flügeln. Nach der Paarung legt das Weibchen in wenigen Tagen zirka 400 Eier ab, woraufhin die Schmetterlinge sterben. Die befruchteten, 1 bis 1,5 Millimeter langen Eier überwintern, und im nächsten Jahr schlüpfen aus ihnen die Seidenraupen. Nachdem sie herangewachsen sind und sich viermal gehäutet haben, spinnen sie aus einem einzigen langen Seidenfaden einen Kokon, in dem sie ihre Entwicklung zum Schmetterling vollenden.

Um das Garn zu gewinnen, werden die Puppen etwa am zehnten Tag nach Fertigstellung des Kokons mit kochendem Wasser getötet. Der Spinnfaden wird vorsichtig abgewickelt und vor der Weiterverarbeitung in der Seidenweberei sorgfältig gereinigt.

In der Zeit des Nationalsozialismus gab es verschiedene Sammlungen, um die „Rohstofflage des Staates“ aufzubessern. Sie hingen von der jeweiligen Jahreszeit und Situation ab. Im Sommer der Vorkriegsjahre zum Beispiel wurden Heilkräutersammlungen durchgeführt. In den Kriegsjahren mussten in vielen Schulen Altstoffe jeder Art zusammengetragen werden. Eine ganz besondere Ergänzung zu den Erlösen dieser Sammlungen stellte der von der Seidenraupenzucht erhaltene Kokon dar. Die Seide wurde unter anderem für die Herstellung von Fallschirmen benötigt. Auch in Herxheim wurden zu diesem Zweck Seidenraupen gezüchtet. Der Herxheimer Heimatbrief hat Karl Eck dazu befragt.



Karl Eck – als Schüler hat er Maulbeerbaumblätter gesammelt

Heimatbrief: Herr Eck, wir haben erfahren, dass Sie als Schüler bei Lehrer Kranz Blätter für Seidenraupen gesammelt haben. Im welchen Jahr war das?

Karl Eck: Das war 1944, ich war damals zehn Jahre alt. In Herxheim gab es drei Stellen, wo wir die Blätter geholt haben. Das war einmal beim Bäcker Allendörfer Paul, hinten im Garten. Und draußen im Paulus-Stift waren Maulbeerbäume gestanden, und in der Siedlung beim ehemaligen Polizeichef von Herxheim, Schäfer, in seinem Garten.

Heimatbrief: Und wie lange haben Sie Blätter gesammelt?

Karl Eck: Das hat nicht allzu lange gedauert; vom Schlüpfen der Raupen bis sie sich verpuppt haben. In den Sommerferien 1944 haben wir noch Blätter gesammelt, und zwar beim Dreihof. Entlang der Bahnlinie waren Maulbeerbüsche gestanden. Die Bäume in Herxheim haben nicht mehr gereicht, weil die Raupen so groß geworden sind, gut zehn Zentimeter lang. Wir sind zu sechst mit dem Fahrrad hingefahren, und jeder hat einen Sack voll Blätter gehabt. Die vorderen vier, fünf Blätter an den Astspitzen durften wir allerdings nicht wegmachen, weil sonst der Baum kaputt gegangen wäre.

Heimatbrief: Waren Sie als Schüler verpflichtet, Blätter zu sammeln?



Verbandsgemeindewerke Herxheim

Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung

Wir liefern das Lebensmittel Nr.1, unser Trinkwasser:

- **natürlicher Geschmack,**
- **glasklare Frische
und**
- **vor allem Gesundheit,
streng kontrolliert, täglich frisch!**



Sie erreichen uns:

Verwaltung:

**Am Rathaus 6,
76863 Herxheim**

**Internet: www.herxheim.de
Email: werke@herxheim.de
Tel.: 07276/501-40
Fax : 07276/501-449**

Rufbereitschaft:

**Wasserwerk 0172/7233977
Abwasserwerk: 0171/4970419**

Karl Eck: Nein, das war freiwillig. Ich kenne aber einen ehemaligen Schüler, der hat damals vergessen, die Raupen zu füttern. Und daraufhin hat er nicht mehr füttern dürfen.

Heimatbrief: Wo befanden sich die Seidenraupen?

Karl Eck: Im 1. Stock der Schule, also im heutigen Rathaus, und zwar im südöstlichen Eckzimmer, dort, wo heute Bürgermeister Trauth sein Dienstzimmer hat.

Heimatbrief: Was ist eigentlich dann mit den Kokons passiert?

Karl Eck: Die haben wir in Schachteln getan; was mit den Kokons dann geschah, weiß ich nicht mehr.

Heimatbrief: Herr Eck, vielen Dank für das Gespräch.

HERXHEIMER KIRCHENJUBILÄUM: 500 JAHRE SPÄTGOTISCHE KIRCHE

Hermann Rieder

Die Katholische Pfarrgemeinde Herxheim beging 2007 das 500-jährige Jubiläum ihrer spätgotischen Kirche St. Maria Himmelfahrt. 1507 entstand dieses eindrucksvolle Gotteshaus zur Ehre Gottes und zur Erbauung der Menschen auf dem Kirchberg mitten im Herzen Herxheims. Erhalten von diesem Kirchenbau sind bis heute der Chor und die alte Sakristei. Das ursprüngliche Langhaus mit seinen beiden Seitenkapellen musste wegen der stark angewachsenen Dorfbevölkerung 1777/78 einem größeren Kirchenschiff, das im einfachen spätbarocken Stil gestaltet ist, weichen. Diese Hallenkirche wurde unter Beibehaltung des spätgotischen Chores aus dem Jahr 1507 mit Ausstattungen im Rokokostil (Seitenaltäre, Kanzel) erbaut.

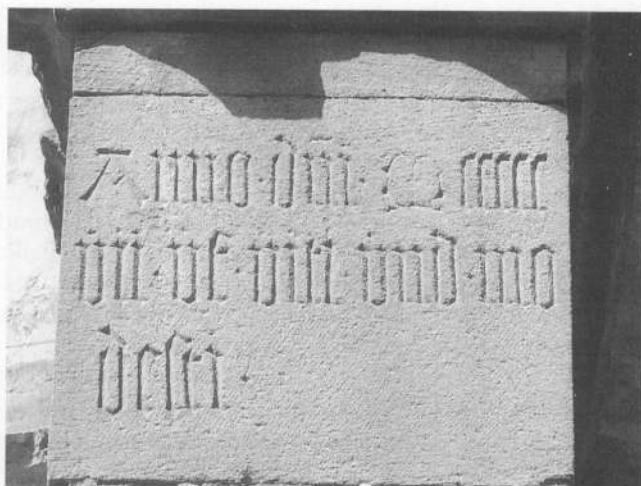
Baugeschichte

In Stein gemeißelt findet sich am Chor außen ein Hinweis auf die Entstehung der Kirche. Auf dem südlichen Chorstrebebfeiler ist eine Minuskelinschrift eingehauen:

„Anno dni
MCCCCC VII
uf viti und modesti“

Dies bedeutet: „Im Jahr des Herrn 1507 auf Vitus und Modestus“, das heißt am Namenstag der Märtyrer Vitus und Modestus, das war nach dem Heiligenkalender der 15. Juni. Das Datum kann die Grundsteinlegung bzw. den Baubeginn der Kirche dokumentieren. Möglicherweise bekundet das Datum auch den Weihtag der Kirche. Doch dies ist wenig wahrscheinlich, nachdem das Sakramentshäuschen im Chor laut eingehauener Jahreszahl 1520 zu dieser Zeit noch nicht fertiggestellt war. Konsekrator der Kirche dürfte Bischof Philipp von Rosenberg, 67. Bischof von Speyer (1504-513), gewesen sein, dessen Adelsgeschlecht in

Herxheim begütert war und dessen Familienwappen einen Schlusstein im Herxheimer Chorgewölbe bildet. Da ein direkter Nachweis fehlt, könnte allerdings auch der damalige Weihbischof Heinrich Scherflin (1486-1511) die Kirche konsekriert haben.



Gründungsinschrift (1507) am südlichen Chorstrebepeiler (Foto: H. Rieder)

Herausragender Blickfang für Kirchenbesucher sind das dreijochige Chor-Netzgewölbe aus zum Teil bogenförmigen Rippen und das sehenswerte wundervolle Sakramentshäuschen: fein gegliedert und reich geschmückt mit Kielbögen, Fialen, Sprengwerk und Verästelungen, ist es ein herausragendes Kunstwerk der ausgehenden Spätgotik in der Pfalz. Eingehauen in das Sakramentshäuschen, dessen Tabernakel durch handwerklich meisterhaft geschaffenes, rankenverziertes Gitter einsehbar ist und heute das „Ewige Licht“ ausstrahlt, ist die Jahreszahl 1520.

Die fünf Chorfenster enden im gotischen Maßwerk, von denen die drei mittleren in neuer, prächtiger Glasmalerei als Apostel-, Engel- und Heiligenfenster seit 1950 ausgestaltet sind. Aus demselben Jahr stammt der kunstvoll geschaffene neogotische Flügelaltar im Chor. Als Hochaltar ist er ein ausgesprochener Marienaltar, eine Kombination von gefasster Holzplastik und Malerei mit der darüber himmelwärts schwebenden Muttergottes Maria, der Namenspatronin der Kirche. Der moderne Zelebrationsaltar und der Ambo wurden 1994 errichtet.

Bauverbindungen mit Vorgängerkirche

Die spätgotische Kirche aus dem 16. Jahrhundert ist möglicherweise das dritte Gotteshaus auf Herxheims „Heiligen Berg“. Die mittelalterliche Kirche im romanischen Stil soll zwischen 1000 und 1050 erbaut worden sein. Von diesem Kirchenbau künden eindeutig der Unterbau des Turmes sowie Bauhinweise und Bauspuren – schemenhafter Verlauf des Dachgiebels an der Südwand im Chor und über der Chordecke im Speicher die herausgehauene frühere Giebeleinbin-

dung im Turmmauerwerk. Dies bedeutet, dass diese Kirche in Nord-Südrichtung errichtet und das Langhaus an dem Turm im Norden angebaut war.

Im Unterbau des Turmes (Erdgeschoss), dem ältesten Gemäuer von Herxheim, deuten Gewölbe und Nischen darauf hin, dass dieser Raum einst der Chor einer Kirche gewesen sein könnte. Das einfache Kreuzrippengewölbe mit dem Lamm-Gottes-Symbol im frühromanischen Abschlussstein ist gut erhalten.

Das Schiff dieser Kirche stand an der Stelle des neugotischen Chores und der alten Sakristei. Die Nordseite des quadratischen Turmes ist als Süd-Innenwand integrierter Bestandteil des heutigen Chores, das heißt vor 500 Jahren wurde der Turm in den Chorbau miteinbezogen.

Die erste urkundliche Erwähnung einer Kirche in Herxheim („ecclesia in Herigesheim“) stammt aus dem Jahr 1213 von Bischof Konrad III. von Scharfenberg. Der Ort Herxheim wurde erstmals 773 in einer Schenkungsurkunde genannt. Damals hat ein gewisser Sigibald seinen ganzen Besitz „in villa Harieschaim“ – im Landgut Herxheim – dem Kloster Weißenburg vermacht. Die neuere Forschung wertet verschiedene Fakten dahingehend, dass in dem bereits 773 erwähnten Ort vermutlich eine Kirche vorhanden war, noch bevor der Ort unter bischöfliche Herrschaft kam. Nachdem das Kloster Weißenburg in Herxheim bedeutenden Besitz hatte, ist es unwahrscheinlich, dass Herxheim in der Zeit vor der ersten urkundlichen Erwähnung ohne eine Kirche war. Herxheim ist eine fränkische Gründung. Mit den Franken kam endgültig das Christentum flächendeckend in die Region. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass die erste Kirche in Herxheim fränkischen Ursprungs war. Wann die fränkische Ansiedlung Herxheim entstanden ist, lässt sich ebenso wenig genau bestimmen wie die Bauzeit der ersten Kirche am Ort.

Der Weißenburger Gutsbesitz Herxheim war durch den „Weißenburger Klosterraub“ von 985/91 in die Hand des Kaisergeschlechts der Salier gekommen. Die Salier schenkten den Herxheimer Gutsbesitz am 5. April 1057 („predium Herigesheim nominatum in pago Spirigouve“ = das Herxheim benannte Gut im Speyergau) - also rund 70 Jahre später – durch Kaiser Heinrich IV. dem bischöflichen Hochstift Speyer. Dadurch wurde der Bischof von Speyer Ortsherr von Herxheim („Hergesheim episcopo“). Diese weltlich-geistliche Herrschaft währte bis zur Französischen Revolution.

Kirchturm

Der Turm der neuen Kirche von 1507, im Gegensatz zur Vorgängerkirche in West-Ost-Richtung erbaut, wurde 1585 vollendet. Davon zeugt im Turmuntergeschoss eine Erinnerungstafel, doch von Grund auf ist der Turm bekanntlich nicht gebaut worden. Der Unterbau des Turmes war vorhanden; der Turm wurde 1585 erhöht. Die Gedenktafel trägt die folgende Inschrift:

„Uff Dienstag den 5ten Oktober 1585 ist dieser Turm gebaut und vollendt worden durch Jörg Guchem und Bernhard Felß gewese Werkmeister – Herrn Bernhardte den Bischoffen zu Speyer und Probst zu Weißeburg etc. auch Hans Jacobe Holtzapfel vo Herxheim Fauthe zu Lautterburg, Bernhardt Werne Pfarherrn Friederich Deck Schultheise, Wolff Dame, Hans Pferd, Eberharte Chune, Bastia We-

ge, Urban Hust, Wendel Gaßhardten, Bernhard Chunen gerichtspersonen, Hanß Wilhelme, Gerichtsschreiber zu Herxheim, Bernhardt Pferdte, Loer Otte Kirche Jurate. Jerg Wege Hans Hoffmane bede Burgemeister.“

Unter dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) hatte die Kirche zu leiden. Chor und Sakristei überstanden zwar schadlos den religiös und politisch bedingten Krieg, doch das Langhaus mit seinen Seitenkapellen wurde zerstört und soll sehr viel schlichter wieder aufgebaut worden sein. Auch der Turm war zum Teil in Mitleidenschaft gezogen worden.

Der quadratische Turmunterbau erhielt beim Aufbau 1585 eine achteckige Glockenstube, deren gotische Schallöffnungen im Maßwerk enden. Das nördliche Schallfenster trägt im Spitzbogen die Jahreszahl 1585. Mit dem Einbau eines gotischen Portals an der Südseite des Turmes wurde 1788 ein Zugang zum Turm von außen eingerichtet. Zuvor war der Zugang zum Turm nur vom Kircheninneren möglich. 1833/34 wurden Turm und Glockenstube erhöht, damit Glocken und Turmuhr im sich ausdehnenden Dorf besser wahrgenommen werden konnten. Zum gleichen Zweck wurden 1952 die Schallfenster des Turmes senkrecht vergrößert. 1907 wurde der Außenputz am Turm entfernt. Seit dem ist das schöne Mauerwerk der Natursandsteine sichtbar. Im 20. Jahrhundert wurde der Turm zweimal seiner Glocken für Kriegszwecke beraubt.



Der 500-jährige Chor der
Pfarrkirche Herxheim (Foto: H. Rieder)

In den letzten 150 Jahren wurden drei große Renovierungen an und in der Kirche, Um- und Neugestaltungen, vornehmlich im Chor und am Turm, vorgenommen. Der Zugang zur Empore wurde 1860 vom Innern der Kirche nach außen durch einen Anbau an die West-Giebelfassade verlegt. Die bedeutendste Renovierung galt baulichen Sicherungsmaßnahmen am Kirchenschiff (Decke, Dachstuhl, Dach) und Turm in den 1960er Jahren. 1968 wurde der Turmabschluss neu gestaltet. Der Turm erhielt wieder die frühere Form eines spitzen gotischen Turmhelmes. Die bis dahin laternenartige Turmspitze mit Wetterhahn von 1833/34 wurde entfernt. Den jetzigen gotischen Turmhelm krönt ein gotisches Kreuz auf einer Kugel. Der markante, 56 m hohe Turm, der das Dorfbild prägt, ist weithin über das Land als Wahrzeichen sichtbar.

Relikte aus spätgotischer Zeit

Die vier Weihwasserbecken an den Seitenportalen des heutigen Kirchenschiffs stammen aus der spätgotischen Kirche von 1507. Sie sind aus einem Stein gehauen.

In früherer Zeit war die Herxheimer Kirche Begräbnisstätte Adelliger. Zwei Grabplatten mit reicher Skulptur aus dieser Zeit sind erhalten und in die Nord- und Südwand im heutigen Kirchenschiff eingelassen: Eine rote Sandsteinplatte des adeligen Hans von Löwenstein von 1557 mit Wappen des Fürstenhauses Löwenstein, das den Zehnten von Herxheim bezog und dafür für den baulichen Unterhalt des Kirchenschiffes verantwortlich war und deshalb den Neubau des Kirchenschiffes 1777/78 finanzieren musste. Ferner eine Grabplatte aus weißem Sandstein (1571), ausgeschmückt mit vier verzierten Wappen, der Anna Hattstein. Sie war eine Edle von Zeiskam und stammte aus einem Niederadelsgeschlecht, das in Herxheim begütert war.

Bedrängnisse – Zwänge der Zeiten

In fünf wechselvollen Jahrhunderten hat die katholische Herxheimer Kirche freudvolle, aber auch kriegerische und böse Zeiten überdauert und erschütternde Stürme mit glaubensfeindlichen Auftritten und Entgleisungen überstanden. Das christlich-religiöse und katholisch-kirchentreu Bewusstsein der Dorfbewohner ist seit Jahrhunderten immer wieder ein tiefes Spiegelbild für die zeit- und kunstgerechte Gestaltung und Ausstattung ihrer Kirche. Seit vielen Jahrhunderten ist die Kirche St. Maria Himmelfahrt religiöser und kultureller Mittel- und Orientierungspunkt des Dorfes und seiner Bewohner.

DIE INSCRIFTEN DER KIRCHE „MARIÄ HIMMELFAHRT“

Rudolf Wild

Eine Gründungsinschrift am südöstlichen Strebepfeiler des Chores erinnert uns daran, dass der Vorgängerbau der heutigen Kirche vor 500 Jahren entstanden ist. In gotischen Minuskeln lesen wir

Anno dñi m ccccc
vii vf viti vnd mo
desti

Das Datum bezeichnet den 15. Juni 1507 – den Tag der Heiligen Vitus (= Veit) und Modestus, die um 304 in Lucanien als Märtyrer starben. Die Schreibweise der Jahreszahl mit dem fünffachen C entspricht nicht dem, was wir in der Schule über die Schreibweise römischer Zahlen gelernt haben. Doch zur damaligen Zeit war so etwas durchaus üblich, wie eine vergleichbare Inschrift aus dem Jahr 1510 an der Kirche „Mariä Himmelfahrt“ von Nieder-Lustadt beweist.

Ganz oben im Giebelfeld des nördlichen Schallfensters finden wir die Jahreszahl 1585, das Datum, in dem der achteckige Turmaufbau errichtet wurde. Im öffentlich nicht zugänglichen Untergeschoss des Turmes wird dies in einer schwer lesbaren Um- und Inschrift näher erläutert. Die Zeilentrennungen werden hier mit einem Schrägstrich dargestellt, Kürzungen im Text, bei denen der folgende Buchstabe (meist ein n) weggelassen wurde, sind mit einem Überstrich bezeichnet.¹

„Uff Dienstag den 5ten Oktober 1585 ist dieser Turm erbaut und vollendet worden durch Jörg Guchem und Bernhard. Felß gewes? Werkmeister – Herrn Eber/hardt? den Bischoffen zu Speyer und Probst zu Weiß?burg etc. / auch Hans Jacob? Holtzapfel v? Herxheim / Fauth? zu Lautterburg; Bernhard Wern?(r) Pfar herrn; / Friderich Deck Schultheis?, Wolff Daum?, Hans Pferd, Eber/hart? Chun?, Basti? Weg?, Urban Hust, Wendel Gaßhardten, Bernhardt Chu-



Grabstein im nördlichen Kirchenschiff, 1571

nen gericht's personen; Hanß Wilhelm?, Gerichts/schreiber zu Herxheim, Bernhardt Pferd?, Loer Otte Kirch? / Jurat?, Jerg Weg? Hans Hoffman? bede Burge-meister.“

Im Innern der Kirche finden wir zwei weitere Inschriften auf alten Grabplatten. Bei dem Grabmal für Hans von Löwenstein, das neben dem südlichen Seitenaltar steht, läuft der Text im Uhrzeigersinn außen herum, wobei der Beginn des ersten Wortes auf der linken Seite nicht mehr lesbar ist.

ANNO-DNI-1557-VFF.

DONNERSAG-DEN-9-SEPTEMBRIS-IST-DER-EDEL-VND-ERNVEST

HANS-VON-LEWENSTEIN

[SELI]GLICH-AVS-DIESER-WELT-VORSCHITE-DEM-GOT-GEOT-AME(N).

Bei einem zweiten Grabstein, der in der Mitte der Nordwand angebracht ist, kann die untere Zeile des umlaufenden Textes nicht mehr entziffert werden, doch ihr Inhalt wurde in den „Kunstdenkmälern“ dokumentiert.²

Anno 1571 den 3. dag no(v)embris

s(t)arb die Edle und tugendsame frauwe Anna von Hattstetten

[Geborne von Zeisken der selen]

Gott gnedig und Barmhertzig seyn Well Amen.



Bauinschrift im Turm, 1585

In der Mitte der Platte ist in einer Rollwerkskartusche der Leichentext aus „Job 19 cap“ (= Hiob 19, 25–27a) eingetragen. Der Wortlaut des Textes entspricht – abgesehen von kleinen Verschreibungen – dem Text der Lutherbibel von 1545:

- (25. Aber) ich weiß, daß mein Erlöser lebet; und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken;
- (26.) und werde danach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch GOTT sehen.
- (27.) Denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder.

Die Pfarrkirche „B. Mariae Virg. Ac Ss. Laurentii et Sebastiani Mm“ entstand zwischen 1057 und 1213. Von dem Bau des frühen 16. Jahrhunderts haben sich der Chor und die alte Sakristei erhalten. Wegen der stark anwachsenden Bevölkerung musste das Langhaus 1777/78 einem hallenartigen Kirchenschiff weichen, das im spätbarocken Stil gestaltet wurde.

Aus dieser Bauphase soll schließlich die Bauinschrift von 1777 erwähnt werden, die am südlichen Portal angebracht wurde. Sie enthält eine interessante Umschreibung der sonst üblichen Bezeichnung „Anno domini / im Jahre des Herrn“.

AD MAJOREM
DEI GLORIAM
ANNO REPARATÆ SALUTIS
1777

Übersetzt: Zur größeren Ehre Gottes im Jahr des wiedererlangten Heils. – Damit soll zum Ausdruck gebracht werden, dass durch die Menschwerdung Christi der biblische Sündenfall überwunden wurde.

Anmerkungen

- 1) Vgl. Egon Ehmer, Baugeschichte und Beschreibung der Pfarrkirche St. Maria in Herxheim, in: 1225 Jahre Herxheim, 1998
- 2) Anton Eckardt, Die Kunstdenkmäler der Pfalz, Bd. 2, München 1928, S. 199

DAS HERXHEIMER BADEWESEN – EIN GANG DURCH SEINE GESCHICHTE

Andreas Imhoff

Wenn wir heute in die Badewanne steigen oder eine Dusche nehmen, um uns zu säubern oder um einfach zu entspannen, so ist das etwas ganz Alltägliches. Mit einem einfachen Handgriff steht uns fließendes kaltes und warmes Wasser in guter, kontrollierter Qualität in Hülle und Fülle zur Verfügung.

In der Vergangenheit war das nicht so. Noch viele Leserinnen und Leser werden sich an die samstagabendliche Badeprozedur ihrer Kinder- und Jugendentage erinnern. Da das Wasser eigens über einem Ofen erhitzt werden musste und dies zeitaufwendig war, hatte eine Wannenfüllung für die gesamte Familie auszureichen. Nacheinander stiegen Vater, Mutter und die Kinder in das zunehmend trüber werdende Nass. Wer mit dem Baden als letzter an der Reihe war und alles „ausbaden“ musste, hatte halt Pech gehabt.

Wie sahen jedoch die Rahmenbedingungen für Körperhygiene in jener Zeit aus, über die keine Zeitzeugen mehr berichten können? Auf einer kurzen Zeitreise durch das Herxheimer Badewesen soll dieser Frage einmal nachgegangen werden.

Die Herxheimer Badstube

In früheren Jahrhunderten war das ausgiebige Baden in der heimischen Wohnung ein Luxus und wenn überhaupt, dann nur Angehörigen des Adels und be-

güterten Bürgern möglich. Die einfachen Menschen gingen in die Badstube, die von einem Bader betrieben wurde. Auch in Herxheim muss es solch eine Einrichtung gegeben haben, wie der Straßename „Badstubenweg“ nahe legt. Von dieser Badstube nahe des Klingbachs zwischen Käsgasse und Speiertsgasse hat sich nichts mehr erhalten. Egon Ehmer vermutet, dass es sich „mehr um ein schuppenartiges Gebäude als um ein festes Gebäude“ gehandelt haben müsse. Dagegen spricht freilich, dass einfache Holzgebäude nicht nur feuergefährlicher waren, sondern auch die Hitze weniger gut speichern konnten als feste, gemauerte Bauwerke.

Bleibt uns die bauliche Gestalt der Herxheimer Badstube letztendlich verschlossen, so sind wir über die dort tätigen Bader etwas besser informiert. Zumindest kennen wir einige mit dem Namen: den 1679 geborenen Jodokus („Jost“) Rieder, seinen Sohn Wendelin Rieder und schließlich den 1747 geborenen Matthäus Rieder. Selbst im frühen 20. Jahrhundert – im Jahr 1917 – taucht ein Bader namens Rieder – nämlich August Rieder – in den Akten auf.

Als Bader hatten sie die Aufgabe, für Reinlichkeit in der Badstube zu sorgen und das Wasser ständig zu erneuern. Sie holten es aus dem Klingbach oder aus einem nahegelegenen Schöpfbrunnen. Darüber hinaus waren sie als Hilfsärzte tätig. So kümmerten sie sich um Krampfadern, regten die Hautdurchblutung mittels Massagen an und linderten Haut- und Gelenkkrankheiten mit Schwitzbädern. Für andere Krankheiten hielten sie Badezusätze bereit.

Das geplante Wannenbad im Schul- und Gemeindehaus

Wir wissen nicht, wie lange die Badstube existiert hat und ob August Rieder der letzte Herxheimer Bader gewesen ist. Aus schriftlichen Unterlagen geht lediglich hervor, dass man in den späten 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Badeanstalt im Dorf schon seit längerem vermisste. Bei dem genannten Schriftstück handelt es sich um einen Zuschussantrag der Gemeinde an das Bayrische Staatsministerium des Innern vom 23. Juli 1929. Die Gemeinde beabsichtigte ein „Wannen- und Brausebad“ im Schul- und Gemeindehaus (!) einzurichten und bat das Ministerium bei diesem Projekt um finanzielle Unterstützung. Da der Inhalt des Schreibens äußerst interessant ist, weil zum Beispiel auf die sanitären Verhältnisse in Herxheim eingegangen wird, soll hier eine längere Passage zitiert werden:

„Herxheim mit 5300 Einwohnern ist eine der größten Gemeinden der Pfalz. Es wird wohl selten eine Gemeinde in dieser Größe geben, die überhaupt keine Badeanstalt aufzuweisen hat. Schon jahrelang wird dieser Umstand drückend schwer von der gesamten Bevölkerung empfunden. Weitaus der größte Teil der Bevölkerung ist in der Zigarrenindustrie beschäftigt. Diese Industrie ist anerkanntermaßen erhöht gesundheitsschädlich. In den Betrieben gibt es starke Staubablagerungen, die eine große Krankheitsgefahr in sich bergen. Als Beweis führen wir an, daß die Tuberkulosenziffer von Herxheim meistens weit über dem Reichsdurchschnitt liegt. 6-700 Schulkindern, die unter schlechten Wohnungsverhältnissen, den erhöhten Krankheitsgefahren des elterlichen Berufes ausgesetzt sind, kann keinerlei Badegelegenheit geboten werden. Herxheim hat

überwiegend kleine Arbeiterwohnungen und stark eingeengte landwirtschaftliche Anwesen, die sich zur Errichtung von Privatbädern kaum eignen. Es sind Fälle bekannt, wo Familien mit 5 und mehr Kindern einen Raum bewohnen, der als Küche, Wohn- & Schlafzimmer dient. Hier kann noch nicht einmal eine ordentliche Körperwaschung vorgenommen werden, ohne daß die Sittlichkeit gefährdet wird. Bisher konnte dieser Mißstand nicht beseitigt werden, weil es am erforderlichen Wasser mangelt. Nunmehr ist seit einigen Wochen unsere neuerebaute Wasserleitung in Betrieb. Während der großen Schulferien August/September wird das Schul- & Gemeindehaus mit Zentraldampfheizung versehen. Die technischen Voraussetzungen für die Errichtung eines Bades sind also nunmehr gegeben. Begreiflicherweise erwacht nun das jahrelange Verlangen nach Schaffung eines Bades erneut in der gesamten Bevölkerung. Die Gemeindeverwaltung muß diesen Mißstand beseitigen.

Geplant ist die Errichtung eines Wannens- und Brausebades im Schulhaus und zwar während der Schulferien August/September, wo die oben schon erwähnte Zentralheizung gebaut werden soll. Wenn beide Probleme miteinander verbunden werden, wird eine wesentliche Ersparnis erzielt werden können. Das neue Bad soll in erster Linie den Schulkindern dienen. Darüber hinaus soll es jedoch außerhalb der Schulzeit auch der übrigen Bevölkerung zur Verfügung stehen.“

Nach der Darstellung des Autors des Schriftstücks - es dürfte sich um den Bürgermeister gehandelt haben - scheinen die allgemeinen Lebensbedingungen in Herxheim also alles andere als gut gewesen sein. Auch wenn nicht ausgeschlossen werden kann, dass hier absichtlich ein zu dunkles Bild gezeichnet wurde, um an den dringend benötigten Zuschuss zu gelangen, erstaunt dieser Bericht doch ein wenig. Es ist der erste Mal, dass wir von den gesundheitsschädigenden Auswirkungen der Tabakverarbeitung in Herxheim hören.

Wie sollte die Badeanstalt aussehen? Architekt Otto Deutsch, der mit der Planung beauftragt worden war, hatte hierzu zwei Entwürfe vorgelegt. Der erste Entwurf sah zehn Badezimmer und einen großen, als „Schulbrause“ genutzten Raum im Erdgeschoss des Schul- und Gemeindehauses vor. Der Eingang in die Badeanstalt sollte von der Oberen Hauptstraße her erfolgen, während die Schüler und Rathausbesucher das Gebäude von Norden her betraten. In einem zweiten Entwurf wurde die Badeanstalt in ein neun Kabinen umfassendes Badegebäude verlegt, das auf dem Schulhofgelände stehen sollte.

Die Gemeinde setzte alle Hebel in Bewegung, um die Gelder - man rechnete mit Baukosten in Höhe von 20.000 - 35.000 Mark - zu erhalten. Selbst der Reichstagsabgeordnete Hoffmann in Ludwigshafen wurde angeschrieben, mit der Bitte, er möge sich beim Reichsministerium für die besetzten Gebiete für die Herzheimer Planungen einsetzen. Doch alle Bemühungen waren umsonst. Am 27. September 1929 teilte das Bezirksamt Landau der Gemeinde mit, dass das Gesuch von der Regierung abgelehnt worden war. Angesichts der schlechten Finanzlage Herxheims war damit die Einrichtung eines „Wannen- und Brausebades“ in weite Ferne gerückt.

Die Badeanstalt Balloff

Es sollte rund 20 Jahre dauern, bis die Einrichtung einer Badeanstalt in Herxheim wieder zur Debatte stand. Der Anstoß dazu ging dieses Mal nicht von der Gemeinde, sondern von einer Privatperson aus: In einem Schreiben an den Landrat in Landau vom 16. April 1950 bat Julius Seibel „um Erteilung der Konzession zur Errichtung eines Wannen- und Brausebades im Anwesen meiner Schwiegereltern, Herrn Franz Balloff und Frau Marie geb. Brücker, in Herxheim Niederhohlstraße 6, Wäscherei Balloff.“ Wie der Antragsteller weiter ausführte, sollte das Bad „im rückwärtigen Garten mit der Front zum Schloßgartenweg entstehen“.

Zu diesem Zeitpunkt waren die Pläne zum Bau der Badeanstalt schon weit gediehen. Bereits seit einem Jahr existierte ein Vertrag zwischen Julius Seibel und der Gemeinde, der die Nutzung der Einrichtung durch die Herxheimer Schulkinder regelte. Hier die wichtigsten Bestimmungen:

- § 1 Die Badeanstalt Balloff verpflichtet sich, in ihrem Anwesen, Niederhohlstr. 6, ein Wannen- und Brausebad zu errichten, das den Bauvorschriften des Staatlichen Hochbauamtes entspricht. Die Räume sind so zu halten, dass etwa 30 Kinder zugleich die Brausen benutzen können.
- § 2 In der Zeit, wo das Waldfreibad der Gemeinde nicht geöffnet ist, das ist in der Regel die Zeit vom 1. Oktober bis 1. Juni jeden Jahres, wird die Gemeinde im Einvernehmen mit der Schulleitung für jedes Schulkind wöchentlich ein Brausebad während der Unterrichtsstunden ansetzen.
- § 3 Das wöchentliche Bad ist ein Teil des Unterrichtsplanes, doch kann kein Kind zum Baden gezwungen werden.
- § 4 Die Badezeit hat sich tunlichst auf zwei Wochentage und zwar Donnerstag und Freitag zu beschränken. An diesen Tagen haben die Kinder unbedingt Vorzug. ... Die Aufsicht während dem Badebetrieb führt eine von der Schulleitung beauftragte Lehrperson.
- § 5 Der Preis für ein Brausebad beträgt 10 Pfennig für jedes teilnehmende Kind. Das Geld ist von dem Klassenlehrer zu kassieren und nach freiem Ermessen der Schulleitung wöchentlich oder monatlich auf das von der Badeanstalt Balloff näher zu bezeichnende Konto ... einzuzahlen. ... Für die [zahlungsunfähigen] Kinder überweist die Gemeinde Herxheim monatlich das festgesetzte Badegeld in einer Summe auf das gleiche Konto.

Den Herxheimer Schulkindern wenigstens einmal in der Woche eine Badegelegenheit zu bieten, war in jener Zeit, erst fünf Jahre nach Kriegsende, sicherlich eine fortschrittliche Idee. Daneben sollte das Privatbad aber natürlich auch von Erwachsenen genutzt werden. Wie sie sich im Bad zu verhalten hatten, regelte eine „Betriebsanweisung für das Wannen- und Brausebad“.

Die Badezeit in der Anstalt betrug demnach 30 Minuten. Wurde die Badezeit überschritten, musste eine zweite Badekarte gelöst werden. Das Bad sollte vom Personal „nach Wunsch des Badegastes eingerichtet“ werden, durfte jedoch 33 Grad Celsius nicht überschreiten. Auch legte die Anweisung fest, dass der Ba-

degast nur kaltes Wasser zusetzen durfte und dass der Gebrauch von Chemikalien, ätzenden Mitteln sowie die Benutzung von übelriechenden Seifen oder Schmiermitteln verboten war. Gemeinschaftsbaden – auch gleichen Geschlechts – war untersagt, auch wenn man zwei Karten gelöst hatte. Kranken und Behinderten konnte durch das Personal Hilfe geleistet werden, wenn es die Arbeitsbelastung zuließ. Bei Unpässlichkeiten während eines Bades konnte durch die Betätigung einer Alarmglocke das Personal herbeigerufen werden. Mit der Bestimmung, dass Fahrräder und Hunde nicht in die Badeanstalt mitgeführt werden dürfen, schließt die Betriebsanweisung.

Wenn man heute ältere Herxheimer nach der Badeanstalt Ballof befragt, so erhält man keine erhellende Antwort. Niemand kann sich an sie erinnern. Das verwundert nicht, denn aus unbekanntem Gründen ist das Bad nie gebaut worden! Der Versuch, eine überdachte Badeanstalt in Herxheim zu errichten und damit an die Jahrhunderte alte Tradition der „Badstube“ anzuknüpfen, war damit zum zweiten Mal gescheitert. Einen weiteren Anlauf sollte es nicht mehr geben.

Quellen und Literatur

Daniela Auwärter: Bader und Barbieri in Herxheim. In: 1225 Jahre Herxheim, S. 142-145

Landesarchiv Speyer, H 39 Nr. 1282

Verbandsgemeindearchiv Herxheim NA 112.13 und 112.14

VOM „SCHÖNSTEN SCHWIMMBAD DES GAUES“ ZUM WALDFREIBAD - HERXHEIM UND SEIN FREIBAD

Andreas Imhoff

Das Herxheimer Waldfreibad wird jedes Jahr von Tausenden von Badegästen besucht und ist damit unbestritten die wichtigste öffentliche Freizeiteinrichtung im Ort. Kaum jemand kennt jedoch dessen bewegte Vergangenheit. In der Tat hat das Bad gute und schlechte Tage erlebt. Es war schön herausgeputzt, aber zeitweise auch völlig verwahrlost, es hat alle Bewohner mit offenen Armen empfangen, aber auch eine ganze Bevölkerungsgruppe ausgegrenzt, es hat der politischen Propaganda gedient, war aber auch nur unschuldige Wettkampf- und Freizeitanlage. Seine Geschichte spiegelt somit die Geschehnisse unserer Heimat wider. Wir wollen sie einmal etwas näher betrachten.

Erste Planungen

Mit dem lapidaren Satz „Bezüglich der Errichtung einer Badeanstalt wird beschlossen, den Bauplatz am Dielen primitiv herzurichten“ beginnt die schriftlich belegbare Geschichte des Freibades. Der Herxheimer Gemeinderat hatte diesen Beschluss am 21. Juni 1925 gefasst und nicht ohne Grund als Standort des Bades die Gegend „Am Dielen“ ausgewählt. Dort, wo der Westring in die Obere Hauptstraße einmündet und sich der Klingbach in einer sanften Kurve erweitert, hatten deutsche Soldaten bereits während des 1. Weltkrieges eine einfache

Badegelegenheit für sich und die Bevölkerung geschaffen. Wie Egon Ehmer berichtet, hatten sie den Bach gesäubert und eine Bretterwand mitsamt einem Badehäuschen errichtet, um die Badenden vor neugierigen Blicken zu schützen. Das Wasser soll bis zu 1 m tief gewesen sein, so dass man auch schwimmen lernen konnte. (Ähnlich war man übrigens auch in Landau mit der Queich verfahren.)

Um an besagter Stelle nun ein richtiges Freibad errichten und mit Wasser aus dem Klingbach speisen zu können, erwarb die Gemeinde im Sommer 1930 von der Witwe von Friedrich Trauth eine Wiese im Osten der Altmühle. Technische Details sind einem Zuschussantrag vom April 1930 zu entnehmen. Darin heißt es: „Das erforderliche Wasser kann aus einem etwa 30 Meter entfernten hochliegenden Bache durch natürliches Gefälle zugeleitet und in einem etwa 10 Meter entfernten tiefliegenden Bach ebenfalls auf natürlichem Weg abgeleitet werden. Das Bassin (Schwimmbecken) bekäme eine Länge von bis zu 60 Meter und eine Breite bis zu 30 Meter. Die Tiefe nimmt durch schräges Abfallen des Bades langsam zu und erreicht am tiefsten Punkt eine Wasserhöhe von etwa 1,80 Meter. Bei diesen Ausmaßen verbleibt rings um das Wasserbecken noch genügend Grünfläche für Licht und Sonnenbad. Sowohl für die Schuljugend wie auch für die ältere Bevölkerung wäre diese Anlage geradezu ideal.“ Die genaue Lage des Bades ist in einem Plan vom September 1929 eingezeichnet. Er stammt von Architekt Otto Deutsch, der bereits das (nicht realisierte) „Wannen- und Brausebad“ im Herxheimer Schul- und Gemeindehaus geplant hatte.

Das Waldfreibad wird gebaut

Hatte der Gemeinderat noch am 11. Juli 1930 beschlossen, sofort mit den Bauarbeiten zu beginnen, so wurde es in der Folgezeit doch ruhig um das Bad. Da Probleme bei der Beschaffung des Badewassers aufgetaucht waren, musste das Projekt vorerst auf Eis gelegt werden. Erst 1937 taucht das Thema „Freibad“ wieder in den Akten auf. Nun sollte das Freibad in der Nähe des Stadions (damals Ritter-von-Epp-Kampfbahn genannt) errichtet werden. Das Badewasser wollte man nicht mehr dem Klingbach, sondern direkt der gemeindeeigenen Trinkwasserleitung entnehmen, die zu diesem Zweck verlängert werden sollte. Die Pläne stammten wiederum von Otto Deutsch.

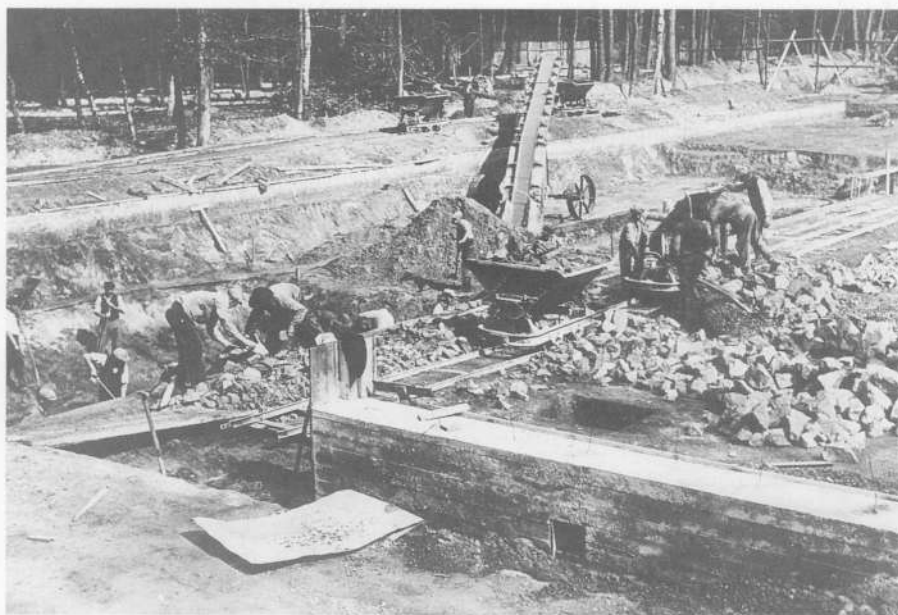
Über das geplante Äußere des Freibades informiert ein Erläuterungsbericht vom 6. Dezember 1937:

„1. Platz: Das Badegelände hat in westöstlicher Richtung eine Ausdehnung von 122,5 m, in nordsüdlicher Richtung eine solche von 153 m. Das Gelände darf als vollkommen eben angesprochen werden.

2. Geländeaufteilung: Die Aufteilung wird bestimmt durch die Waldpartie im Norden und die Notwendigkeit, den Eingang auf die Ostseite zu legen. Der Zugang führt durch das Kabinengebäude, das als Eckanlage an den Wald geschoben ist. Der Abschluss des Nordsüdflügels wird durch das Filtergebäude gebildet. Das Wirtschaftsgebäude schließt den Ostwestflügel ab. Eine kleine vorgelagerte Pergola steht in der Verlängerung der kurzen Beckenachse. Nach Norden und Westen ist vor der Wirtschaft Platz im Freien für Tische und Stühle. Das

Becken liegt südlich mit seiner großen Achse parallel dem Westostflügel und des Kabinengebäudes. Um das Becken herum ist eine Fußwaschrinne geführt. Sprunganlage und Wasserrutschbahn befinden sich auf der westlichen Schmalseite.

Westlich von der Beckenanlage liegt der Bezirk der Kinder, mit geschnittenen Hecken eingefriedet. Das Plantschbecken hat seinen Platz in der Mitte. Zu beiden Seiten sind Sandplätze eingerichtet. Im nördlichen und südlichen Teil sollen Spielgeräte aufgestellt werden, wie: Rundlauf, Karussell, Wippe und Schwebbaum. In der Nähe des Kinderbezirks sind Turngeräte für Erwachsene (Trapez, Ringe usw.) vorgesehen. Ihnen folgen nach Süden hin 3 Ringtennisplätze.... Die Südostecke dient als große Liegewiese. Hier ist die längste Besonnung, wenn die Sonne im Sommer im Nordwesten untergeht.“ Noch viele Leserinnen und Leser werden das alte Freibad so kennen.



1938: Der Bau des Waldfreibades hat begonnen

(Foto: VG-Archiv Herxheim)

Warum man überhaupt ein Freibad in Herxheim bauen wollte, erfährt man aus einem weiteren Zuschussantrag, der im Januar 1939 an Ministerpräsident Siebert gerichtet wurde. Wie schon im Jahr 1929, als die Gemeinde ein „Wannen- und Brausebad“ im Schul- und Gemeindehaus installieren wollte, wies man auf die gesundheitsschädliche Tabakindustrie hin, die für die Einwohnerschaft eine ausreichende Badegelegenheit erforderlich mache. Eine solche sei in der näheren Umgebung jedoch nicht vorhanden. Das Landauer Bad sei seit der Wiedereinführung der Wehrmacht ständig so überfüllt, dass es für die Mitbenutzung nicht in Frage komme. Die nächsten Badegelegenheiten seien die Rheinbäder Gernersheim und Maxau, beide jedoch 18-20 Kilometer von Herxheim entfernt und

mit der Eisenbahn nur auf großen Umwegen zu erreichen. Für ein Bad von etwa einer Stunde müsse man eine Bahnfahrt von 4-6 Stunden in Kauf nehmen. Zwar lasse ein erheblicher Teil der Bevölkerung sich nicht verdrießen, an Sonntagen mit dem Fahrrad zum Baden an den Rhein zu fahren, es sei jedoch nicht jeder in der Lage, an heißen Tagen eine Radtour von etwa 40 km zu machen, und andererseits werde durch die Strapazen der Rückfahrt der gesundheitliche Wert des frischen Bades wieder aufgehoben.

Diese Argumentation überzeugte die Münchner Staatskanzlei. Am 1. April 1939 ließ sie den Bürgermeister wissen, dass der Ministerpräsident bereit sei, der Gemeinde Herxheim einen einmaligen Zuschuss in Höhe von 10.000 RM zu gewähren.

Mit dem Bau des Schwimmbeckens (Ausführung: Firma Richard Speer aus Mannheim) und der Erweiterung der Wasserleitung um 300 m (verlegt durch die Herxheimer Firma Rieder) begann man im Frühjahr 1938. Zeitweise kamen dabei auch arbeitslose Herxheimer – ihre Zahl schwankte zwischen acht und zwölf – unter „Rottenführer“ Wilhelm Ehmer zum Einsatz. Dies war möglich, weil das Projekt vom Landesarbeitsamt Bayern als Notstandsarbeit anerkannt worden war. Die Arbeiten gingen zunächst gut voran. Im Juli konnte Bürgermeister Knecht berichten, dass das Becken „schon seit Monaten fertig“ sei. Es fehlten allerdings Formstücke für das Filterhaus, so dass sich das Wasser nicht reinigen ließ und das Bad deshalb nicht in Betrieb genommen werden konnte.



Das Waldfreibad kurz nach seiner Fertigstellung im Jahr 1939

(Foto: VG-Archiv Herxheim)

„Herxheims schönste Visitenkarte“

Erst ein knappes Jahr später, im Juni 1939 war es so weit. Das Waldfreibad war nahezu fertiggestellt und konnte seiner Bestimmung übergeben werden. Recht euphorisch stimmte der „Pfälzer Anzeiger“ am 3. Juni die Südpfälzer Bevölkerung auf dieses Ereignis ein: „Nun liegt eingebaut in die prachtvolle Sportstätte das Herxheimer Waldfreibad als Kleinod da, das in schönster Harmonie alles vereint, was zur Gesundheit und sportlichen Stählung unseres Volkes und in erster Linie der Jugend dient. Es ist Herxheims schönste Visitenkarte und ehrt ihre Erbauer. ... Wer das Bad betritt, den überkommt Freude und Bewunderung. Hier hat man wirklich keine Mühen und Kosten gescheut, ein modernes Schwimmbad zu erstellen.“



Noch kann die Herxheimer Jugend das neue Bad unbeschwert genießen

(Foto: VG-Archiv Herxheim)

Nicht minder überschwänglich hatte die nationalsozialistische Tageszeitung „NSZ Rheinfront“ bereits am 12. April 1939 die Eröffnung des Bades angekündigt. Unter der Überschrift „Das schönste Schwimmbad des Gaues“ wurde den Lesern dabei die Anlage sehr genau beschrieben. „Das für die Großgemeinde wohl wichtigste Ereignis in diesem Jahre wird zweifellos die für 11. Juni vorgesehene feierliche Einweihung des neuen Schwimmbades sein. Das Bad ist bekanntlich ganz prachtvoll geworden und dürfte nach seiner endgültigen Fertigstellung wohl das schönste der Saarpfalz sein. ... Die gesamten Kabinenbauten sind bis auf einige geringe Innenarbeiten fix und fertig. Die beiden rechtwinklig zueinander stehenden Gebäudezüge nehmen sich mit dem am Eckpunkt gebauten und durch ein Türmchen überdachten Kassenhaus sehr schön aus. Der Innenraum von den Kabinen bis kurz vor die beiden 20 auf 50 Meter

messenden Schwimmbecken ist kunstvoll als Gartenfläche angelegt worden. ... Um die beiden Becken herum zieht sich eine flache Versenkung, in der vier moderne Bogenbrausen Aufstellung gefunden haben. Der Drei-Meter-Sprungturm ist fertig, ebenso die ins Nichtschwimmerbecken führende Rutschbahn. ... Das Gelände in und um das Schwimmbad ist teilweise schon verschönert und angelegt worden. Ringtennisplätze sind vorhanden, herrliche Grünflächen, deren Betreten nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht ist, ein Kinder-Plantschbecken, ausgedehnte, durch Bäume zu jeder Tageszeit schattig gehaltene Parkplätze und – nicht zuletzt – ein neuzeitliches Erfrischungshäuschen mit vollautomatischer Kühlanlage. Mit diesem Schwimmbad, das idyllisch in der windgeschützten Nordwestecke des Sportfeldes liegt, hat sich Herxheim etwas geschaffen, auf das es mit Recht stolz sein darf.“

Von Dreiecksbadehosen und „sogenannten Zuschauern“

Gut zwei Wochen vor der offiziellen Eröffnung des Schwimmbades hatte der Gemeinderat eine Badeordnung erlassen. In zwei Punkten wich sie von heutigen Badeordnungen ab. Die eine Bestimmung ist zum Schmunzeln, wirft sie doch ein Schlaglicht auf die damaligen ästhetischen und moralischen Vorstellungen: das Tragen von „Dreiecksbadehosen“ war verboten. Auch sonst war der Gemeinde viel an einem korrekten Betragen der Badegäste gelegen. „Sie sollen lustig, fröhlich und vergnügt in dieser Stätte sich bewegen und Ihren Körper und somit auch den Geist jung und frisch erhalten. Bedenken Sie aber, dass Lustig-, Fröhlich- und Vergnügtsein nichts zu tun hat mit Ausgelassenheit, Rauditum, mit Johlen, Schreien und Krakelen“ hatte der Bürgermeister seinen Mitbürgern kurz vor der Eröffnung des Bades in einem „Aufruf an die Bevölkerung von Herxheim“ eingeschärft. Im selben Schreiben wies Knecht noch einmal darauf hin, dass die nähere Umgebung zur Rennbahn hin während der Badezeit für den Verkehr gesperrt sei und er dadurch „sogenannten Zuschauern“ mit ihren schmutzigen Phantasien das Handwerk legen werde.

Die andere Bestimmung, die gegenüber heutigen Verhältnissen aus dem Rahmen fällt, zeigt deutlich, dass auch in Herxheim der Nationalsozialismus herrschte. Juden war nämlich das Betreten des Bades verboten. 1939 lebten zwar nur noch wenige jüdische Familien in Herxheim und Umgebung. Nichtsdestotrotz war ihr Ausschluss vom Badevergnügen eines von vielen Mosaiksteinchen, die sich zu einem dunklen Bild von Menschenverachtung und Intoleranz im Zeichen des Hakenkreuzes zusammenfügten.

Die ersten Jahre

Am Wochenende vom 22. auf den 23. Juli 1939 wurde die Eröffnung des Waldfreibades auch sportlich gefeiert. Der „Bunte Sportbilderreigen“ begann am Samstag um 16 Uhr mit Tanz und allgemeinem Badebetrieb. Um 20 Uhr 30 schloss sich ein „Großer Boxabend“ unter freiem Himmel an. Den Sonntag läutete um 10 Uhr ein Handballspiel zwischen dem RAD (Reichsarbeitsdienst) Gau-meister Bergzabern und einer Mannschaft aus Pirmasens auf dem „Viktoriaplatz“ ein. Um 14 Uhr begannen dann die Schwimmwettkämpfe, unterbrochen

nur durch „Büttenschwimmen der Herxheimer Jugend“. Anschließend konnte das Schwimmbad wieder von den „normalen“ Badegästen benutzt werden. Das erlebnisreiche Wochenende endete mit einem Sommernachtsfest im Waldfreibad, bei dem „Kunstspringen im Scheinwerferlicht, Rhönradfahren, Rollschuhkunstlaufen, Radballkunstfahren und Lampionschwimmen“ dargeboten wurde. Musikalisch untermalt wurden all diese Aktivitäten von der Kapelle der RAD Gruppe 324.

Der 30-jährige Invalide August Detzel aus der Käsgasse 9 war der erste Bademeister in Herxheim. Er musste nicht nur den Badebetrieb überwachen, sondern war auch zuständig für die Bedienung der Maschinenanlage („Motor-Pumpe-Gebläse“), die Verwaltung der Eintrittsgebühren und die Vermietung von Badeutensilien. Seine Ausbildung hatte er auf Kosten der Gemeinde gemacht.

Im ersten Jahr seines Bestehens verzeichnete das Waldfreibad 42.500 Besucher. In den nächsten Jahren sank die Besucherzahl stark ab (1940: 15.280, 1941: ?, 1942: 21.000), um dann 1943 mit 35.000 bzw. 1944 mit 42.000 Besuchern wieder annähernd das Vorkriegsniveau zu erreichen. Die starke Frequentierung des Freibades im vorletzten Kriegsjahr bot übrigens Einzelnen Anlass zu Kritik: In einem anonymen Schreiben verlangte ein Herxheimer Bürger im August 1944, dass das Bad nur noch an zwei Tagen in der Woche geöffnet sein sollte. „Denn es gibt schon viele Zwiste und Streitigkeiten zwischen den Tag für Tag arbeitenden Bauern und den im Bad herumlungern den, sich dem Kriegseinsatz entziehenden Drückebergern.“

Das Waldfreibad in der Nachkriegszeit

Nach Kriegsende beanspruchte die französische Besatzungstruppe das Freibad zusammen mit dem Stadion und den ihm angegliederten Einrichtungen. In der Sporthalle befand sich eine Reparaturwerkstatt, die Rennbahn wurde zum Einfahren der Fahrzeuge benutzt, die Stadionwirtschaft als Truppenunterkunft. Die Gebäude des Schwimmbades dienten teilweise als Lager.

Ab 1947 wurde den Herxheimern jedoch gestattet, an einzelnen Tagen das Bad zu benutzen, mittwochs von 14 bis 20 Uhr von der gesamten Bevölkerung, Sonntag vormittags von 7 bis 13 Uhr nur von männlichen Personen. Für dieses Entgegenkommen seitens der Besatzungstruppe hatte es lange Verhandlungen zwischen der Gemeinde und dem Militärgouverneur in Landau bedurft. Seit dem 1. April 1949 hatten die Herxheimer dann das Bad wieder ganz für sich allein, da die Franzosen aus dem Dorf abgezogen waren. Die Anlage war zu diesem Zeitpunkt allerdings in einem denkbar schlechten Zustand. Wie der Pächter der Stadiongaststätte, Franz Geissert, 1952 bezeugte, fehlte die gesamte Einrichtung des Bades. Zudem war das Wasser im Schwimmbecken faulig, da die Reinigungsanlage nicht funktionierte. Für diese und andere Schäden, die im Bad, im Stadion und auf dem Rennplatz entstanden waren, erhielt die Gemeinde im Juli 1952 vom Landesentschädigungsgericht Koblenz 50.000 Mark zugesprochen.

Langsam ging es mit dem Freibad wieder aufwärts. Sicher hatten dabei die gezielten Werbemaßnahmen, die man sich einfallen ließ, Anteil daran. So wurde am 10. Juni 1951 ein „Großes Werbeschwimmen“, verbunden mit den ersten

Dorfmeisterschaften, im Schwimmbad ausgetragen. Sorgen bereitete allerdings in jenen Jahren die allgemeine Wasserknappheit im Frühsommer, wenn die Tabakbauern viel Wasser benötigten, aber auch das Schwimmbecken befüllt werden sollte. Im Mai 1953 musste deshalb eine Notlösung ergriffen werden. In der „Rheinpfalz“ wird sie wie folgt beschrieben: „Das Wasser des Klingbachs bzw. Tankgrabens wird über einen offenen Graben in den Saugraben geleitet, um von dort mittels Schlauchleitung über die Filteranlage des Bades in das Becken zu gelangen.“ Auf ein Befüllen der Becken mit Wasser aus der Wasserleitung wurde also verzichtet.

Natürlich hing auch schon damals die Zahl der Badegäste stark von der Witterung ab. Es gab ausgesprochen schlechte Jahre – zum Beispiel 1954, als das Bad sehr früh geschlossen werden musste und die Einnahmen die geringsten seit Bestehen der Anlage waren – und sehr gute. Ein solches war das Jahr 1957. Tropische Hitze im Juli lockte die Badegäste in Scharen an, wie die regionale Presse vermeldete: „Der Badebetrieb hat jetzt einen noch nie gekannten Umfang erreicht. Von frühmorgens bis zum späten Abend ist immer lebhaft besetzt. Noch nie hat man fremde Badebesucher in so großer Anzahl gesehen, wie im Verlauf der vergangenen Tage ...“.

Auf die weitere Geschichte des Herxheimer Schwimmbades soll hier nicht eingegangen werden. An die umfangreiche Modernisierung der Anlage in den Jahren 1974 und vor allem 1988 dürfte sich der Leser noch erinnern. Heute präsentiert sich das Herxheimer Waldfreibad als eine freizeit- und familiengerechte Sportstätte, die nicht mehr aus der Gemeinde wegzudenken ist.

Quellen und Literatur:

Festschrift zur Einweihung des modernisierten Waldfreibades 1988

Verbandsgemeindearchiv Herxheim AA 552, NA 112.1, 122.7

HERXHEIM VOR 100 JAHREN Aus Zeitungsberichten von 1907

Gelesen und ausgewählt von Beate Fuhr-Eichenlaub †

5.1. Der Turnverein bringt die beiden Theaterstücke „Der Professor als Landwehrmann“ und „De Peter aus Bermasens“ morgen nochmals zur Aufführung. Es werden Billets ausgegeben. Es empfiehlt sich, dieselben sich schon vorher bei den Turnratsmitgliedern August Detzel., Eugen Trauth oder beim Vereinsdiener zu kaufen. LZ

Die hiesigen Standesregister pro 1906 enthalten 175 Geburten, 31 Eheschließungen, 121 Sterbefälle. LZ

15.1. Gestern hielt der Arbeiterinnenverein seine jährliche Generalversammlung ab. Der Verein zählt 182 Mitglieder (1. Januar 1906 140 Mitglieder). Das Vereinsvermögen beträgt 460.01 Mark. Das Vereinsorgan „Die Arbeiterin“ wird in 54 Exemplaren gehalten. Vorträge wurden gehalten über: Sparsamkeit, Ordnungsliebe, Arbeitslohn, Notwendigkeit der Gewerkschaft, sozialdemokratische und

christliche Gewerkschaft, Lesen der „Arbeiterin“, Bergwerke, Religionsfeindschaft der Sozialdemokratie. Während des Jahres wurden Reigen Spiele und Arbeitsabende neu eingeführt. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass der Verein nicht nur neue Mitglieder gewonnen, sondern auch eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Auch in diesem Jahre soll die Parole lauten: „Vorwärts!“ . LZ

26.1. Der hiesige katholische Arbeiterverein bringt morgen Abend 8 Uhr im Saale von Georg Eichenlaub eine Theateraufführung. Gespielt wird das Stück „Die Jagd nach dem Adelstitel“. Der Besuch ist um so mehr zu empfehlen, da der Erlös der Krankenkasse des Vereins zufließt. LZ

4.2. Die Eltern von Militärpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, dass Reklamationen auf Zurückstellung und Befreiung innerhalb acht Tagen beim Bürgermeisteramt anzubringen sind. Katasterauszüge und Steuerzettel pro 1906 sind mitzubringen. LZ

12.2. (Anzeige) Herxheim – Heute, Dienstag, abends 7 Uhr – Fastnachtsunterhaltung mit Musik im Saale von Georg Eichenlaub, Bayerischer Hof. – Nur für Mitglieder und deren Angehörige. – Es wird gewünscht, mit Fastnachtsabzeichen zu erscheinen. – Zur Deckung der Auslagen werden pro Person 10 Pfg. Eintritt erhoben. – Der Katholische Arbeiterverein Herxheim. LZ

9.3. Wie wir erfahren, hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche den Namen „Dramatischer Klub“ führt. Der Klub bezweckt hauptsächlich, seinen Mitgliedern in Unterhaltungen sowie in theatralischen Aufführungen genussreiche Abende zu bereiten. Die Sympathie, welche jetzt schon dem Klub gegenübersteht, zeigt schon die ansehnliche Zahl seiner Mitglieder, welche heute ca. 30 zählt. Wir wünschen dem Klub für seine weitere Tätigkeit ein Wachsen, Blühen und Gedeihen. LA

20.3. Der Mitinhaber der hiesigen Jagd, Gastwirt Joh. Phil. Seither, hatte gestern das Glück, die erste Schnepfe zu erlegen. LZ

8.4. Bei der am Samstag unter Leitung des Herrn Regierungsrates Kgl. Bezirkssamtmannes Stempel vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Cigarrenfabrikant J. J. Wagner zum Bürgermeister gewählt. LZ

20.4. Am Sonntag, den 21. April, beehren sich die Mitglieder des Dramatischen Klubs, im Lokal zum „Schwanen“ den Einwohnern Herxheims und Umgegend das Theaterstück „Mann der Freiheit“ oder „Wilhelm Tell“ zur Aufführung zu bringen. Es ist dies ein religiöses Theaterstück, in welchem bald Leid und Freud aufeinander folgt und dem deshalb auch am Sonntag ein gut besetzter Zuschauerraum zu wünschen ist. LZ

3.6. Bei der heutigen Generalversammlung der Schweinezuchtgenossenschaft in der Wirtschaft zum „Engel“ wurde die Faselhaltung dem Mitglied Valentin Adam übertragen. Derselbe hat drei Zuchtfasel zu halten, gegen eine jährliche Entschädigung von 505 Mark. Gezüchtet wird das weiße deutsche Edelschwein Yorkscher Rasse. LZ

13.6. Gasthofbesitzer Eugen Gauly wurde unter Rufnummer 74 (Amt Rülzheim) an das Telefonnetz angeschlossen. LZ

20.7. Der hiesige Turnverein hält morgen ein großes Preisturnen ab. Die Vereine nehmen vor dem Vereinslokal, dem „Bayerischen Hof“, Aufstellung, ziehen dann zum Hause des Vorstandes, um die Turnerfahne abzuholen, und marschieren von da um zwei Uhr zum Luitpoldsplatze. Dort beginnt alsbald das Wettturnen der Mitglieder und Zöglinge des Vereins. Später können sich am Schauturnen auch auswärtige Turner beteiligen. Um 6 Uhr werden die Preise verteilt. Es wird gebeten, die Häuser, an denen der Festzug vorbeikommt, zu beflaggen. LZ

25.9. In dem Anwesen der Brüder Ludwig und Sebastian Röller brach gestern Abend gegen $\frac{1}{2}$ 6 Uhr Feuer aus, dem Wohnhaus, Stallung und die Schuppen zum Opfer fielen. Auch über 200 Mark Bargeld sind mit verbrannt. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt unbekannt. Die Röller haben, wie wir hören, versichert. LZ

28.9. Am letzten Mittwoch, abends $\frac{3}{4}$ 8 Uhr, wurde auf den Feldschützen Michael Schultz dahier, als dieser vom Dienste heimkehrte, in der Nähe der Altmühle auf dem Wege der Klingbach entlang, ein scharfer Schuss abgefeuert. Von der Kugel wurde die Joppe in Höhe des Herzens durchlöchert und um Handbreit hätte Schultz eine tödliche Verletzung erhalten. Der Täter stand auf der anderen Seite der Klingbach hinter einem Busch. Als Schultz, der infolge des Schreckens vom Rade stürzte, wieder aufgestanden war, konnte der von dem Täter keine Spur mehr entdecken. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, dass es sich hierbei um einen Anschlag auf das Leben des Feldschützen handelt, wäre eine baldige Aufklärung des Sachverhaltes sehr erwünscht. Das Bürgermeisteramt Herxheim stellt demjenigen, der zweckdienlichen Aufschluss erteilen kann, eine Belohnung in Aussicht. LZ

30.10. Der Ackerer Caspar Detzel, hier, erntete gestern in seinem Garten einen Riesenrettig, der ein Gewicht von 9 Pfund aufweist. LZ

9.12. Die am Dienstag hier abgehaltene Viehzählung hatte folgendes Ergebnis: 264 Pferde, 1 Esel, 1342 Rindvieh, 3 Schafe, 1464 Schweine, 388 Ziegen, 513 Gänse, 28 Enten, 6911 Hühner, 9 Truthühner, 301 Kaninchen, 52 Bienenstöcke, 1025 Hausschlachtungen, und zwar 4 Rindvieh, 930 Schweine und 91 Ziegen. LZ

Quellen:

(LZ) Landauer Zeitung (Organ der Zentrumspartei der Pfalz)

(LA) Landauer Anzeiger (Amtsblatt des Kgl. Landgerichts Landau sowie der Kgl. Amtsgerichte Landau, Annweiler, Bergzabern, Dahn und Kandel). Lediglich viermal waren Berichte aus Herxheim darin aufgenommen, weniger als von allen anderen Orten der Südpfalz. Diese Nachrichten unterschieden sich weder inhaltlich noch in der Form von denen der Landauer Zeitung. Dies ist der Grund, warum in diesem Jahr keine Nachricht des Landauer Anzeigers in diesen Beitrag aufgenommen wurde.

MUSEUMSABTEILUNG ZUR HERXHEIMER ORTSGESCHICHTE WIRD DEMNÄCHST ERÖFFNET - AKTUELLER PROJEKTBERICHT

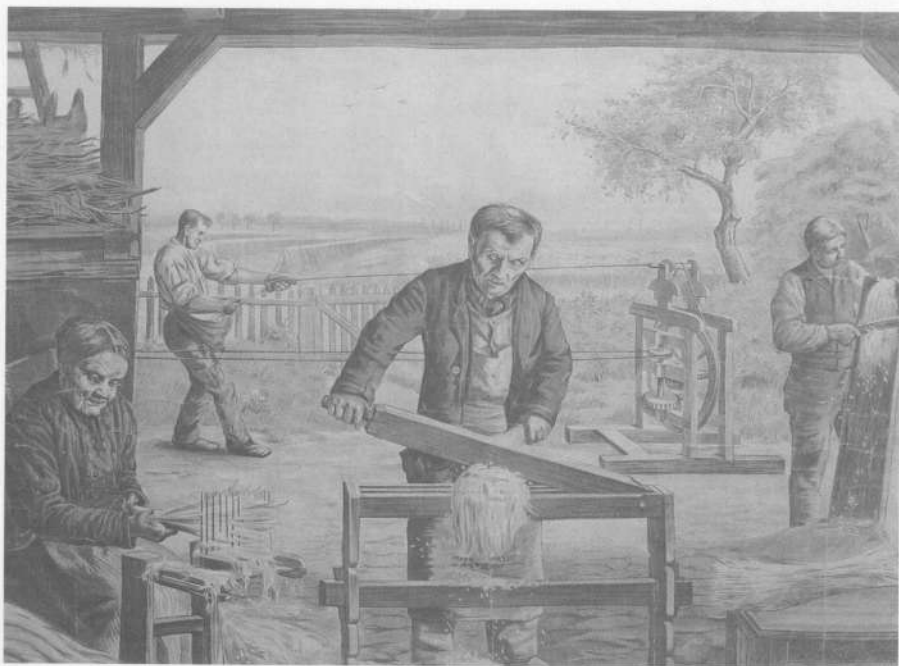
Wolfgang Knapp

Einführung

Nachdem im vergangenen Jahr das neue Museumsdepot und das Museumsarchiv eingerichtet und ein Ausstellungskonzept entwickelt wurde, konnten 2007 die Vorarbeiten zur Einrichtung der Schausammlung des Herxheimer Museums weiter vorangetrieben werden.

Das Konzept der neuen ständigen Sammlung, die im Obergeschoss der Museumsscheune präsentiert wird, konzentriert sich auf die für Herxheim typischen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Im Mai 2007 wurde im Erdgeschoss zunächst Teil 2 der archäologischen Ausstellung eröffnet; damit wurden die baulichen Voraussetzungen für den Museumsbetrieb geschaffen – der Einrichtung des ersten Teils der Ausstellung zur Ortsgeschichte steht somit nichts mehr im Wege. Die Eröffnung findet voraussichtlich im Frühjahr 2008 statt.

In der Museumsscheune werden zukünftig die Themen „Herxheimer Tabak und Zigarren“, „Herxheimer Weber“ und „Pfälzer Hausforschung“ dokumentiert.



Die Flachsverarbeitung, dargestellt auf einem Schulwandbild, um 1900

Nachdem die Weberei in der Herxheimer Dorfgeschichte des 19. Jahrhunderts bereits eine herausragende Rolle als Wirtschaftszweig gespielt hat, erlangten der Tabakanbau und die Zigarrenherstellung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen Rang von überregionaler Bedeutung.

Aktuelle Informationen rund um das Museum sind seit dem Frühjahr im Internet abrufbar unter:

www.museum-herxheim.de

Ausstellungsgestaltung liegt in professioneller Hand

Auf der Basis der Ausstellungskonzeption wird in Zusammenarbeit mit einer Innenarchitektin, einem Grafik-Designer und einem Medien-Designer eine professionelle Museumsgestaltung erarbeitet. In Herxheim besteht die Herausforderung vor allem darin, die begrenzten Räumlichkeiten der Scheune so zu nutzen, dass Exponate, Texte, Bilder und Medien museumsgerecht und harmonisch integriert und zugleich anschaulich und ansprechend präsentiert werden.

Neben dem Ausstellungsbereich sieht das Konzept einen eigenen Multimediabereich vor: Er ist mit einem Großbildschirm, Lautsprechern, Sitzgelegenheiten und einem gemütlichen Ohrenbackensessel ausgestattet – Diavorführungen, Musik, Rezitationen und Filme können dort bald per Knopfdruck abgerufen werden und machen Erinnerungen, Zahlen und Fakten lebendig. Darüber hinaus steht dieser Bereich zukünftig für kulturelle Kleinveranstaltungen und museumspädagogische Programme zur Verfügung.



Belegschaft einer Herxheimer Tabakfabrik, um 1915

Museumssammlung wird weiter ausgebaut

Im Rahmen der Konzeption spielt die Recherche nach interessanten historischen Objekten und Dokumenten zur Herxheimer Ortsgeschichte weiterhin eine zentrale Rolle. Für alle geplanten Themenbereiche konnten auch in diesem Jahr neue Exponate beschafft werden. Stefan Flick, Mitglied des Heimatvereins und beruflich als Schreiner und Restaurator tätig, hat mehrere historische Bauausstattungen und entsprechende Dokumente als Dauerleihgaben zur Verfügung gestellt und unterstützt das Ausstellungsprojekt darüber hinaus mit Ideen und Fachkenntnissen. Außerdem konnten die Bereiche Tabak und Weben durch Schenkungen und Dauerleihgaben erweitert werden. Das Kernstück im Ausstellungsbereich zur Weberei, ein südpfälzischer Webstuhl aus der Zeit um 1800, wurde in den letzten Monaten aufwändig restauriert und gangbar gemacht. Jetzt kann wieder richtig darauf gewebt werden und das Weberschiffchen wird zukünftig wieder durch die Luft fliegen – im Rahmen regelmäßiger Webvorführungen.

Dachspitzen mit Wetterfahnen

Nr	Höhe cm	RM
65	250 "	98,-
66	200 "	69,-
67	180 "	57,-
68	150 "	38,-
69	120 "	20,-
70	110 "	21,-
71	65 "	14.50

Auch in jeder anderen Grösse lieferbar!

Bei Bestellung Form des Fußes angeben: quadr., rund, achlerckig, Walm, Schiefer- oder Zingeldach, Dachschräge &

Stehewetterfahnen Höhe

Nr	Durchm. 24 cm	RM
73	" 22 "	16,-
74	Strehke 58 "	10.50
76	" 65 "	19.50
79	" 90 "	16.50
79a	" 50 "	21,-
79b	" 60 "	26,-
80	" 60 "	34,-
80a	" 85 "	52,-
80b	" 100 "	72,-

Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung Bärenstein Bez. Dresden.

Zur Befestigung sind Eisenspitten erforderlich, die wir auf Wunsch unter billiger Berechnung mitliefern.

Verkupferung wird billiger ausgeführt.

Bei Bestellung bitte auf Musterliste N° 5 Bezug zu nehmen

Dachspitzen und Wetterfahnen, Abbildung aus einem Warenkatalog, um 1930

In eingespielter Zusammenarbeit zwischen Frau Inge Eck vom Heimatverein und dem Projektleiter Wolfgang Knapp konnten mit „detektivischem“ Gespür und Ausdauer weitere Materialien zur Ortsgeschichte aufgefunden werden. Es zeigte sich mehrfach, dass die Vorbereitung einer Ausstellung zugleich auch Forschung und Vermittlung bedeutet. Denn immer wieder kommt es vor, dass völlig neue Informationen sowie bisher unbekannte Gegenstände und Dokumente ans Tageslicht kommen. Die neue Ausstellung bietet nun die Möglichkeit, diese Zeugnisse der Vergangenheit der breiteren Öffentlichkeit zugänglich

zu machen. Die geringe Ausstellungsfläche wird durch den Einsatz des Medienbereichs effektiv ausgeglichen – auf dem Bildschirm können in der Abfolge und im Großformat viel mehr Bilder gezeigt werden, als es in der „normalen“ Ausstellung möglich gewesen wäre – ergänzt werden diese Diavorführungen durch Filme, Musik und Tondokumente.

Das Museum als Archiv und Dienstleistungseinrichtung

Das Bildarchiv des Heimatvereins hat sich mittlerweile zu einer eigenständigen „Sammlung in der Sammlung“ entwickelt. Da viele Details aus der Lokalhistorie zunehmend nur noch durch Fotos überliefert sind, kommt den Bilddokumenten in der historischen Forschung eine immer größere Bedeutung zu. Bereits vor längerer Zeit hatte der Heimatverein probeweise damit begonnen, Fotos aus der eigenen Sammlung und Leihgaben aus Herxheimer Privatbesitz für Forschungs- und Ausstellungszwecke zu reproduzieren. Dieser Ansatz wird seit diesem Jahr durch den Projektleiter systematisch und nach aktuellen Standards fortgesetzt. Er hat alle verfügbaren Fotos digital reproduziert und gespeichert – Ziel ist der Aufbau einer „Herxheimer Bilddatenbank“, die dann auch für andere Forschungszwecke, z. B. Familienforschung zur Verfügung steht.

Die Aufgabe des Museums als kulturelle Dienstleistungseinrichtung wurde bereits vor der Ausstellungseröffnung in Anspruch genommen – der Sammlungsbestand wurde von zwei externen Institutionen angefragt und genutzt: Einerseits wurde die Wanderausstellung des Vereins zur Förderung von Kunst und Kultur „Reformen, Rebellen, Revolutionäre in der Südpfalz“ mit Exponaten aus der Museumssammlung bestückt. Andererseits wurden Fotos aus der „Herxheimer Bilddatenbank“ zur Illustration eines Buchs zur Geschichte der Pfalz herangezogen.

Soviel zu den aktuellen Ausstellungsvorbereitungen – mehr soll nicht verraten werden – der Eröffnungstermin wird von der Ortsgemeinde und dem Heimatverein rechtzeitig mitgeteilt. Wir freuen uns schon heute auf Ihr Kommen!

Der Heimatverein bedankt sich hiermit für die bisherigen Schenkungen und Leihgaben und freut sich über weitere Angebote – und natürlich über kultur- und geschichtsinteressierte Helferinnen und Helfer, die den Verein bei seiner Arbeit unterstützen möchten und damit zum Aufbau der Herxheimer Museums beitragen.

„REBELLEN, REFORMER, REVOLUTIONÄRE IN DER SÜDPFALZ“ – EINE AUSSTELLUNG IM MUSEUM HERXHEIM

Andreas Imhoff

Am Sonntag, den 21. Oktober 2007, wurde im Seitengebäude des Museums eine kleine Ausstellung eröffnet mit dem Titel „Rebellen, Reforme, Revolutionäre in der Südpfalz“. Der Leser wird sich vielleicht fragen, ob dieses Thema überhaupt tragfähig war. Ließ sich dazu etwas sagen? Gut, der ein oder andere Reforme riefe einem ein. Aber rebellische, ja gar revolutionäre Südpfälzer – gab es die in



Die Aufstellung wird eröffnet

(Foto: A. Imhoff)

genügender Anzahl, dass man für sie eine Ausstellung hätte ausrichten können? Allenfalls wäre da der ein oder andere Redner auf dem Hambacher Fest des Jahres 1832 zu nennen. Zum Beispiel Friedrich Schüler und Daniel Pistor aus Bergzabern. Aber sonst? Uns Vorderpfälzern wird zwar eine gewisse Leichtfüßigkeit und Erregbarkeit nachgesagt, zumal, wenn wir Wein getrunken haben. Aber im Grunde unseres Herzens sind wir besonnen und zurückhaltend. Wir lieben den Ausgleich, die Harmonie. Konflikte tragen wir nicht gern aus.

Und dennoch gab es sie: Rebellen, Reformer und Revolutionäre in der Südpfalz. Acht Info-Banner und allerlei Exponate sollten an diese Menschen erinnern. Zeitlich spannte sich die Ausstellung über fünf Jahrhunderte. Sie begann mit dem Bauernkrieg des Jahres 1525 und endete mit den Bürgerprotesten der 70er und frühen 80er Jahre des 20. Jahrhunderts. Natürlich kam auch das Hambacher Fest von 1832 zur Sprache, dem anlässlich seines 175. Jubiläums im Jahr 2007 bereits große Aufmerksamkeit gewidmet worden war. Aber auch Aspekte, die nicht so im Blickpunkt des öffentlichen Interesses stehen, wie zum Beispiel der Widerstand katholischer und protestantischer Geistlicher während des Dritten Reiches, wurden angesprochen.

Gewiss war ein Projekt wie dieses angreifbar. Da war zunächst die begriffliche Unschärfe, mit der man leben musste. Das Problem stellte sich etwa bei der Frage, inwiefern sich ein Rebell von einem Revolutionär unterscheidet? Möchte man die herkömmlichen Definitionen auf den konkreten Fall anwenden, so scheidet man sehr schnell. Zu oft entzieht sich die Wirklichkeit der Theorie. Auch ließe sich einwenden, dass die ausgewählten Beispiele für reformerisches

oder revolutionäres Verhalten zahlenmäßig zu gering seien und man noch weitere hätte anführen können. Dem wäre entgegenzuhalten, dass bei der Auswahl der Kapitel auf eine gewisse Vielfalt geachtet wurde. Das zeigte ein Blick auf die jeweiligen Akteure. Man sah Bauern, Arbeiter und Handwerker, aber auch wohl-situierte Bürger und Geistliche, die sich aus ganz unterschiedlichen Motiven heraus entschlossen hatten, die bestehenden Verhältnisse in Frage zu stellen. Dass sie dabei längst nicht immer neue Gegebenheiten anstrebten, sondern im Gegenteil oft die Wiederherstellung „alter Verhältnisse“, also im Grunde genommen restaurativ handelten, machte die Beschäftigung mit den Reformern, Rebellen und Revolutionären in der Südpfalz besonders spannend.

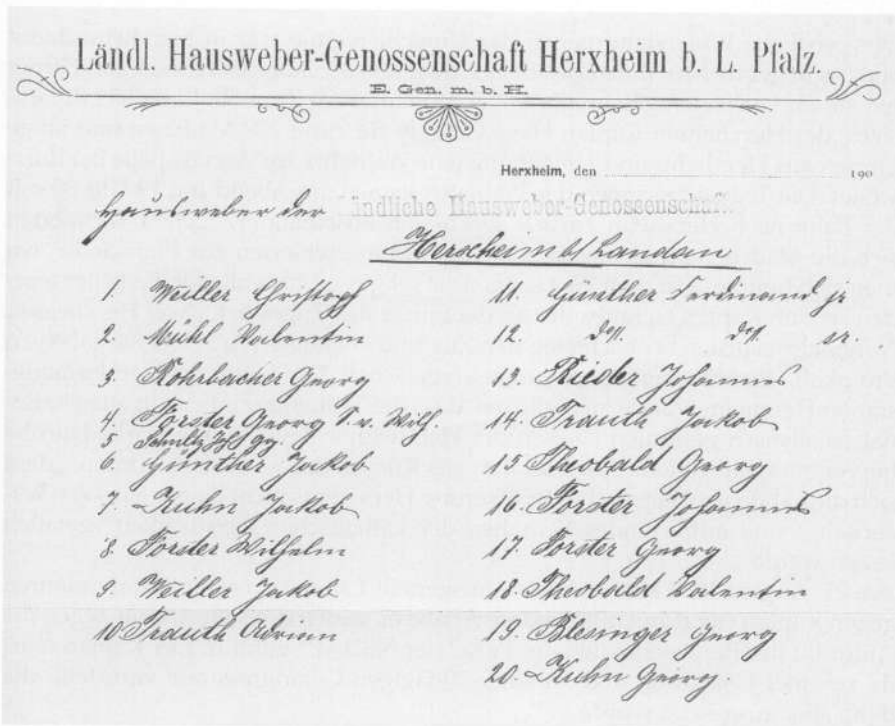
Die Ausstellung hatte ich für die letzten Kulturtage des Landkreises konzipiert. Natürlich musste ich dabei die gesamte Südpfalz im Blick haben; auf einzelne Gemeinden konnte nicht eingegangen werden. Bei der Herxheimer Ausstellung war das anders. Und so konnte ich in aller Kürze an einige Herxheimer Rebellen, Reforme und Revolutionäre erinnern.

Ein Revolutionär par excellence war beispielsweise der Schlosser Johann Adam Strauß. Am 27. April 1794 hatte er eine „Freiheits Kab“, also eine Jakobinermütze, am Turm der Herxheimer Pfarrkirche angebracht. Solche antikirchlichen Aktionen fanden in allen Gemeinden der Südpfalz statt, in der die Französische Revolution Fuß gefasst hatte. Träger der Revolution in Herxheim war damals ein Jakobinerklub, der sich im Januar oder Februar 1792 gegründet hatte. Wieviele Mitglieder diese Vereinigung zählte, ist nicht bekannt. Überhaupt wissen wir fast nichts über den Herxheimer Jakobinerklub. Und doch ist er ein Bestandteil der Herxheimer Geschichte.

Gewiss nicht revolutionär waren gut einhundert Jahre später die Aktionen der Herxheimer Weber und Zigarrenmacher. Doch opponierten auch diese Menschen gegen bestehende Verhältnisse, so dass ich ganz kurz auf ihr Handeln eingehen möchte. Weber und Zigarrenmacher wiesen gewisse Gemeinsamkeiten auf. Zum einen war ihre Zahl zu Beginn des 20. Jahrhunderts beträchtlich. Zum andern waren sie allesamt unselbständig, indem sie teils in kleinen „Fabriken“, teils in Heimarbeit zu Hause arbeiteten. Und drittens wurden sie für ihre Arbeit schlecht entlohnt, was damals selbst von behördlicher Seite bestätigt wurde. Gegen diese Verhältnisse lehnten sich die Herxheimer Handwerker auf, die Zigarrenmacher im Jahr 1906, die Weber 1907, also vor genau 100 Jahren. Unterstützt wurden sie dabei, und das ist die vierte Gemeinsamkeit, von der örtlichen Geistlichkeit. Pfarrer Kessler hat zum Beispiel die Weber zur Gründung einer Genossenschaft ermuntert, um die Monopolstellung des wichtigsten Arbeitgebers im Ort, der Firma Moses Wolf, zu unterlaufen. Dass sich die Kirche demonstrativ für die Arbeiterschaft einsetzte, hatte übrigens einen guten Grund: Es sollte so verhindert werden, dass sozialistische Bewegungen im Ort Fuß fassten.

Den Verlauf des Arbeitskampfes möchte ich hier nicht im einzelnen schildern. Darüber ist schon viel geschrieben worden, namentlich von Egon Ehmer und Hermann Rieder. Nur so viel: Weder Zigarrenmacher noch Weber erreichten eine grundsätzliche Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse. Die Zigarrenmacher mussten sich sogar mit der ursprünglichen Entlohnung abfinden. Nicht

viel besser erging es den Webern: Ihre Genossenschaft konnte auf Dauer nicht mit der Firma Moses Wolf konkurrieren und musste 1922 geschlossen werden. Der Mut der Herxheimer Handwerker ist also letztendlich nicht belohnt worden.



Namensliste der Mitglieder der Ländlichen Hausweber-Genossenschaft Herxheim (Foto: VG-Archiv Herxheim)

Mut, sehr viel Mut sogar, musste auch Pfarrer Karl Neuberger an den Tag legen. Wir schreiben das Jahr 1933. In den pfälzischen Gemeinden haben die Nationalsozialisten das Regiment übernommen. Im katholischen Herxheim hatten die braunen Machthaber allerdings kein leichtes Spiel gehabt. Der nationalsozialistische Bürgermeisterkandidat Knecht konnte sich erst durchsetzen, nachdem zunächst vier katholische Gemeinderäte verhaftet worden waren und sich anschließend vier Vertreter der katholischen Parteien zum Übertritt zur NSDAP entschlossen hatten.

Als treibende Kraft der katholischen Selbstbehauptung galt den Nationalsozialisten Pfarrer Neuberger. Die Gauleitung beantragte Ende März 1933 ein Disziplinarverfahren gegen ihn beim Bischöflichen Ordinariat. Er habe nicht nur Hetze gegen die NSDAP getrieben, sondern auch behauptet, Deutschland habe Schuld am Weltkrieg. Es folgten Kundgebungen vor dem Pfarrhaus gegen den Pfarrer. Laut einem Bericht von Kaplan Oskar Vatter nahmen unter anderem am 20. Juni 1933 70 bis 80 Personen an der Demonstration teil. Es wurde dabei auch die Ent-

fernung des Kaplans gefordert, der schon in Lingenfeld von den Nationalsozialisten wegen seiner Werbung für die katholischen Parteien kritisiert worden war. Tags darauf flohen Neuberger und Vatter aus der Pfarrei. Sie hatten erfahren, dass durch eine erneute Demonstration ihre Verhaftung erzwungen werden sollte.

Der geistliche Widerstand gegen das Unrechtsregime war in Herxheim damit aber nicht gebrochen. Eine Episode aus dem Jahr 1935 beweist dies. Egon Ehmer hat sie im vorletzten „Heimatbrief“ aufgeschrieben. Zum 30. Juni 1935 organisierte der Herxheimer Kaplan Hans Geraldty für rund 200 Mädchen und junge Frauen aus Herxheim und Umgebung eine Wallfahrt zur Annakapelle bei Burrweiler. Die Teilnehmerinnen der Wallfahrt kamen am Abend um 19 Uhr 30 mit der Bahn nach Herxheim zurück. Doch statt auseinanderzugehen, formierten sich die Mädchen zu einem langen Zug und marschierten zur Pfarrkirche, wo man sich trennte. Auf dem Weg sangen sie religiöse Marschlieder. Begleitet wurden sie von Kaplan Geraldty, der an der Spitze des Zuges lief. Zwei Herxheimer Nationalsozialisten beobachteten den Zug und erstatteten Anzeige. Sie gaben zu Protokoll, die Mädchen hätten höhnisch gelächelt. Der Leiter der Gendarmeriestation Herxheim wusste zu ergänzen, dass die Teilnehmerinnen „in allen nationalsozialistisch gesinnten Kreisen der Herxheimer Bevölkerung starke Unruhe hervorgerufen“ hätten. Auch sei ihm aus Kreisen der SA erklärt worden, „dass sich die nationalsozialistische Bevölkerung Herxheims nicht länger ein solch ketzerisches und aufreizendes Verhalten der katholischen Geistlichkeit“ gefallen lassen werde.

Am 21. August 1935 kam es beim Amtsgericht Landau zu einem Strafverfahren gegen Kaplan Geraldty. Unter anderem habe er „einen dreisten Angriff gegen die Autorität der Repräsentanten der Partei der NSDAP“ geführt. Der Kaplan wurde zu einer Geldstrafe und zu einer 20-tägigen Gefängnisstrafe verurteilt, die dann aber ausgesetzt wurde.

Wir können heute gar nicht mehr ermessen, was es bedeutet, in einem Unrechtsregime seine Meinung oder Gesinnung zu bekennen. Demgegenüber hatten und haben es die nachfolgenden Generationen leichter. Sie, die in einer Demokratie lebten und leben, mussten nicht um die Folgen ihres Protestes fürchten. Denken wir beispielsweise an die Bürgerinitiative, die sich 1975 in Herxheim gegründet hatte, um den Abriss des alten Schulhauses zu verhindern. Oder an den Protest gegen den Bau der Umgehungsstraße vor einigen Jahren – Themen, die hohe Wellen geschlagen haben, aber heute schon Geschichte sind – ein Stück Herxheimer Geschichte.

EINE HIMMLISCH-IRDISCHE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Heinrich Weiller †

Im Jahr 2006, kurz vor Weihnachten, herrschte auf einmal im Himmel große Aufregung. Die kleinen Engel-Kundschafter hatten von der Erde die Nachricht gebracht, dass im südpfälzischen Herxheim etwas Unerhörtes geschehen war.

Es ging da um die Glocken der Pfarrkirche. Chef-Erzengel Michael runzelte nachdenklich die Stirn, dann schickte er seinen Kollegen Gabriel in die Südpfalz, um Genaueres zu hören. Gabriel hatte er ausgesucht, weil dieser die nötige Erfahrung und das rechte Fingerspitzengefühl im Umgang mit den Menschen hatte, war er doch der „Engel des Herrn“ gewesen, der Maria die wichtigste Botschaft des Menschengeschlechts gebracht hatte.

Als sich Gabriel in Herxheim und in der Südpfalz gewissenhaft umgehört und sich ein Bild von den Ereignissen verschafft hatte, kehrte er in den Himmel zurück und berichtete den anderen Erzengeln Michael, Raphael und Uriel. Was war nun zu tun? Die Vier wagten nicht, Gottvater mit der Angelegenheit zu belasten, andererseits war diese unglaubliche Geschichte im katholischen Herxheim viel zu wichtig, als dass man sie einfach unter den Himmel in die Wolken hätte fallen lassen können.

Also holten sie die drei großen Philosophen, den heiligen Augustinus, den größten deutschen Kirchenlehrer, den heiligen Albert den Großen und dessen Schüler Thomas von Aquin und trugen ihnen die Sache vor, sodass die gewaltigsten Denker des frühen Christentums sich damit befassten. Gewohnt an philosophisch-logisches Denken, hatte Augustinus sofort den Fehler der Menschen erkannt. Deren eher einfältiges Denken hatte das „Schlagen“ und das „Läuten“ der Glocken durcheinander gebracht. Der beanstandete „Lärm“ der Glocken betraf die Zeit von abends 22 Uhr bis morgens 6 Uhr, und während dieser Zeit gebe es kein gottesdienstliches „Geläut“, denn das Angelus-Läuten morgens um 6 Uhr könne ja stattfinden.

Albert der Große folgte messerscharf, der „Lärm“ sei eigentlich keine kirchliche, sondern eine rein weltliche Angelegenheit, es gehe nur um das Anzeigen der Uhrzeit und habe deshalb ohne weiteres wegfallen können. Da fragte Thomas von Aquin nachdenklich, wenn das Ganze nur eine rein profane Angelegenheit sei, warum habe es dann so viel emotionalen Staub aufgewirbelt?

In der folgenden Diskussion erkannten die drei heiligen Gelehrten, dass es etwas Großes und Unaussprechliches in der Welt geben müsse, das die Menschen zwar fühlten, aber nicht immer wahrhaben wollten. Die Beschwerde über die Glocken gleiche dem Eseltreiber, der zwar den Sack schlage, aber den Esel meine. In diesem Fall seien die Glocken der Sack, der Esel sei das unsagbar Große, das uns Menschen zum Segen oder zum Ärgernis gereiche.

Jesus Christus hatte die ganze Zeit dagestanden und schweigend zugehört. Er dachte an seine Geburt in der Krippe im Stall von Bethlehem und erkannte das Ungeheure, das seine Geburt bewirkt hatte.

Wir Menschen mit unserem geringen Verstand können nicht entscheiden, ob Jesus diese Erkenntnis als Gott oder als Mensch gewonnen hatte, wir werden es nie ergründen. Aber durch diese Geburt hat er uns drei entscheidende Dinge geschenkt, den Glauben an den Gottmenschen, die Hoffnung auf das Wiedersehen im anderen Leben und die Liebe zur bevorstehenden Heiligen Nacht.

ZUR PERSON

„Wann ich e Gedichtel schreib,
schneid ich ab ...
e klänes Schdick vun meer.
Un wand genau gukscht,
finnscht vielleicht
ach e Schdick vun deer!“

ÜBER DEN MUNDARTDICHTER ROBERT SCHULTZ

Helmut Deck

Am 27. November 2006 ist Robert Schultz verstorben. Er war überzeugter Herxheimer und ist in seinem Heimatort und weit darüber hinaus bekannt geworden als Autor mundartlicher Texte. Vier Bücher mit Gedichten und Prosa und eine CD hat er veröffentlicht, bei öffentlichen Veranstaltungen von Rundfunk und Fernsehen ist er häufig aufgetreten und seine aufgezeichneten Beiträge waren dann auch in anderen Sendungen zu hören.

Sehr erfolgreich waren seine Buchvorstellungen in der Villa Wieser, sein gekonnter Vortrag führte bei seinen Zuhörern zu differenzierten Reaktionen. Seine satirischen und humorvollen Texte ließen das Publikum schmunzeln oder auch heftig lachen, seine nachdenklichen Gedichte ließen Betroffenheit spüren.

Robert Schultz wurde häufig zu Lesungen eingeladen, auch außerhalb der Pfalz. Er war oft im Badischen und durfte sogar in München mit großem Erfolg den Bayern seine pfälzischen Texte vortragen.

Robert Schultz hat sich auch an den bekannten Wettbewerben für Mundartdichter sehr erfolgreich beteiligt. Seine Gedichte wurden mehrfach ausgezeichnet. In Bockenheim war er viermal nacheinander unter den Preisträgern (zuletzt 2006) und erhielt für sein letztes Buch den renommierten Dautermann-Preis. In Dannstadt wurde er zweimal mit dem 1. Preis und dreimal mit dem 2. Preis geehrt. Eine hohe Anerkennung war für ihn die Teilnahme am Symposium der „Bosener Gruppe“.

Da man einen Autor am besten kennen lernt, wenn man seine Texte liest, soll hier nicht nur etwas über Robert Schultz gesagt werden, sondern er soll auch selbst zu Wort kommen:





HERXHEIMER ZIGARREN UND ZIGARILLOS
ROLLENDE WEINPROBEN
ORTSFÜHRUNGEN
SCHOPPENBÄHNELTOUREN
VERKAUF VON SECCO SONDEREDITIONEN UND GLÄSERN
RADWEGE
WANDERWEGE
FESTE
ÜBERNACHTUNGSARRANGEMENTS
... UND VIELES MEHR ...

Verein Südliche Weinstrasse Herxheim e.V.

Obere Hauptstraße 2
76863 Herxheim
Telefon 0 72 76 / 5 01 - 1 07
Telefax 0 72 76 / 5 01 - 2 00
eMail: verein-suew@herxheim.de
www.herxheim.de

MEJN HERXEMER WIND

Wann ich wisst,
dass ich nimmie lang se lääwe hett,
deet ich mich jeden Daach
uff mej Fahrräddel setze
un in 's Dorf nunnerscheese.
Ich deet alle Leid
Guden Daach sache
Un do un dort e bissel mit en verzejle.

(...)

Un dann deetich mich dehääm
uff die Terrass setze,
deet dankschej saache,
dass ich an sou emme schejne Plätzel
gebore worre benn
uff dere Welt.
Un deet nochemol
an die veele Gschichde denke
wu ich gheert häbb,
die Gschichde un die Schprich vun de Leid,
vun de Herxemer Leid,
un an den Wind, wu se gemacht hänn
un immer noch als machen.

(...)

(Ich un Du, 2000)

In diesem Auszug aus einem Gedicht sind drei Themen angesprochen, die für ihn besonders wichtig waren und die in viele seiner Texte eingegangen sind:

1. Herxheim, seine Heimat: „des schejne Plätzel“
2. Sprache und Verhalten der Menschen: „die Gschichde un die Schprich vun de Leit“
3. Gedanken über den Tod: „wann ich wisst, dass ich nimmi lang se lääwe hett“

1. Des schejne Plätzel

Das ist eine Liebeserklärung an sein Herxheim, das für Robert Schultz weit mehr war als ein Wohnort. Er hat Herxheim nie für längere Zeit verlassen. Er hat hier seine Kindheit und Schulzeit verbracht, hat hier nach Berufsausbildung und Studium gewohnt, nur berufsbedingt war er von Herxheim getrennt als Lehrer in Rülzheim und nach einem Ergänzungsstudium als Oberstudienrat an den Berufsbildenden Schulen in Landau.

Sein Engagement für Herxheim zeigt sich auch in seinen sportlichen Aktivitäten: In seiner Jugend war er beim Turnverein ein erfolgreicher Leichtathlet, der es bis zur Teilnahme an den Deutschen Jugendmeisterschaften gebracht hat. Später war er Gründungsmitglied, aktiver Mannschaftsspieler und Zweiter Vorsitzender im Tennisclub und in gleichem Amt im Vorstand des Wintersportvereins.

2. Die Gschichde un die Schprich vun de Leid

So wichtig es für Robert Schultz war, in Herxheim zu wohnen und sich im Vereinsleben zu engagieren, für sein Schreiben war es auch von Bedeutung, dass er hier vor Ort intensiven persönlichen Kontakt zu den Menschen hatte, mit ihnen reden und ihnen zuhören konnte. Er suchte das Gespräch, um die Leute, ihre Sprache, ihre Meinungen und ihr Denken kennen zu lernen und zu verstehen. Das dadurch gewonnene Wissen um die Stärken und Schwächen der Menschen und sein immer neues Interesse an den Leuten sind in vielen seiner Texte zu erkennen.

Ein Beispiel für seine Art, hinter die Fassade der Menschen zu schauen und Verdecktes, Verdrängtes aufzuzeigen:

FREINDLICH

Der esch immer freindlich,
der lacht mit jeedem
un machts alle Leid recht.

Der muß jo e furchtbarie Angscht hawwe.

(Ma saacht jo bloß, 1997)

Die letzte Zeile entlarvt die Haltung und das Verhalten eines „angenehmen“ Menschen, der seine Freundlichkeit als Schutz aufgebaut hat, um seine persönlichen Defizite zu verdecken. Ein Verhalten, das jeder bei anderen und vielleicht bei sich selbst beobachten kann.

Robert Schultz gelingt es in knappen vier Zeilen, den Gegensatz zwischen Schein und Sein darzustellen, der für viele Menschen eine permanente psychische Belastung ist. Die ersten drei Zeilen beschreiben in einem Satz einen Menschen, der beliebt und bei den Mitmenschen wohlgeht ist. Dieser positive Eindruck wird in der letzten Zeile plötzlich und radikal zerstört: Der Antrieb für seine angenehme Außenwirkung ist „furchtbarie Angscht“. Vor wem oder wovor dieser Mensch sich ängstigt, wird nicht gesagt. Der Leser wird mit der Frage allein gelassen und damit angeregt, sich die Antwort selbst zu suchen, bei anderen und bei sich selbst.

Das kleine Gedicht ist ein typisches Beispiel für die Schreibweise von Robert Schultz: Er beschreibt knapp und in verständlicher Sprache alltägliche Verhaltensmuster, die jeder kennt. In einer überraschenden und pointierten Schlussbemerkung wird dann dieses Verhalten hinterfragt, problematisiert oder im schlimmsten Falle ad absurdum geführt.

Sprache ist das Mittel des Schriftstellers, das er benutzt, um Inhalte zu vermitteln, Menschen in ihrem Reden, Denken und auch Verhalten darzustellen. Sprache und ganz besonders der Dialekt hat aber auch noch zusätzliche Qualitäten: Klang, Rhythmus, ja sogar Musikalität.

JOO ALLA

Joo alla
Joo alla hopp
Joo alla hoppssassa
Joo allahoppsassatrara
Joo alla!

(Vun Unseräm un Annerleit, 1995)

Ein Spiel mit den Vokalen a und o, das zunächst bei gebräuchlichen alltäglichen Redewendungen bleibt, sich dann zu einem reinen Klangspiel verselbständigt und damit ohne Bezug zum üblichen Sprechen, d.h. „sinnlos“ wird. Das merkt auch der Dichter und ermahnt sich in der letzten Zeile mit der typisch pfälzischen Warnung vor allem Ungewöhnlichen und Übertriebenen: „Joo alla!“ Da aber genau das der Beginn des „sinnlosen“ Redens war, kann das Spiel wieder beginnen und vielleicht neue Variationen erfinden.

3. Wann ich wisst, dass ich nimmie lang se lääwe hett

Seinen vermutlich letzten Text, er hat ihn im letzten Herbst 2006 zum Wettbewerb nach Bockenheim geschickt, konnte er nicht mehr selbst vorlesen. Sein Freund und Kollege Gerd Runck hat dies für ihn getan. Die Jury hat das Gedicht dann auch ausgezeichnet.

Der Text zeigt die hohe Sensibilität und tiefe Ernsthaftigkeit vieler seiner Gedichte. Dennoch ist es durch die zeitliche Nähe zu seinem Tod ein besonderer Text, der hier nicht kommentiert und analysiert werden soll. Es sind sehr persönliche Aussagen, die aber, vom Autor öffentlich gemacht, den Leser anregen können, sich selbst den Gedanken und Gefühlen eines (nahen) Todes auszusetzen.

EN HOUCHE PREIS

Manschmol,
wanns ganz ruhich esch,
sou ruhich,
dass mers in de Ohre rauscht,
un ich benn allää,
allää mit meer,
häbb ich des Glick,
dass ich schpeere derf,
dass ich benn.
Jetzt un doo
un schunscht nirchends.

Awwer ich muss ach schpeere,
dass ich emol
nimmie benn,
nimmie jetzt un doo
un vielleicht ma wääß wu.
Un ich wills nit wohrhawwe,
weils mich ball verreißt,
wann ich blouß draadenk.

Un manschmol
frooch ich mich,
ob der Preis fer des Glick
nit se houch esch.

(Unveröffentlicht, in Bockenheimer 2006 vorgelesen)

4. E Gedicht mache

Robert Schultz war ein Autor, der sich nicht wie andere aus Geltungssucht oder gar aus kommerziellen Überlegungen an den Schreibtisch gesetzt hat. Er musste nicht schreiben, aber er wollte schreiben. Das konnten seine Freunde spüren, wenn er an neuen Texten gearbeitet oder ein neues Buch zusammenstellt hat. Das konnte auch jeder miterleben, wenn er in Lesungen seine Texte vorgetragen hat.

Schriftsteller werden häufig gefragt, woher sie Themen und Inhalte für ihre Texte nehmen, was in ihnen vorgeht und was sie tun, wenn sie z.B. ein Gedicht schreiben. Sie beantworten diese Fragen meist mit langen und komplizierten theoretischen Erklärungen. Robert Schultz hat sein „Handwerk“ einmal so erklärt:

DICHDE

E Gedicht mache

Hääßt

Die Seel aazäpple

Un die raußfließende Gfiehle

Mit Wörter

Zu emme Bild moole. (Vun Unseräm un Annerleit, 1995)

Von Robert Schultz sind erschienen und noch erhältlich bei Ingelore Schultz (07276/8310):

Mei liewer Schiewer, 1994

Vun Unseräm un Annerleit, 1995

Ma saacht jo bloß, 1997

Ich un Du, 2000

Mejn Herxemer Wind, CD, 2001

DAS GENIALE LEBENSWERK DES RESTAURATORS OTTO SCHULTZ

Hermann Rieder

Durch die Abnahme der Schraudolph-Fresken im Speyerer Dom und deren Applikation auf einen anderen Träger war unser Herxheimer Mitbürger Otto Schultz (1913-1993), Kirchenmaler und Restaurator der Extraklasse, berühmt geworden. Längst bekannt und anerkannt in der Fachszene war er durch seine kunstvolle Spezialität: Fresken freizulegen und zu restaurieren.

Der „geniale Restaurator“, wie er in der Fachwelt bezeichnet und angesehen wurde, hat in einem aufwändigen Verfahren, das er entwickelt hat, die Fresken von den Innenwänden des Domes abgenommen, auf einen speziellen Träger übertragen und somit gesichert. Diese Pionierarbeit in der Technik der Konservierung von Fresken geschah im Rahmen der großen Domrestaurierung in den Jahren 1957 bis 1960. Sie hatte zum Ziel, das ursprüngliche Aussehen der romanischen Architektur des Domes wiederherzustellen. Aus diesem Grund wurde die Ausmalung des Domes, die der Historienmaler Johann Baptist Schraudolph (1808-1879) in den Jahren 1846 bis 1853 im Auftrag von König Ludwig I. von Bayern geschaffen hatte, beseitigt.

Probeweise damals (1959) abgelöste Fresken wurden Schultz überlassen, um das „Applizieren“, das heißt das Aufbringen der Bilder auf einen anderen Untergrund, zu testen. Auch diese Aufgabe gelang ihm meisterlich. Die abgelösten Fresko-Farbbilder hat er auf einen neuen, beständigen, mobilen Bildträger – Leinwand, Putz oder Kunststoff – übertragen.

Mit dieser Arbeit hat Schultz die grundlegende Voraussetzung für die künftige Erhaltung der Schraudolph-Gemälde geschaffen. Dank seiner Erfindung und hervorragenden Kunstfertigkeit ist es möglich, die bedeutendsten Schraudolph-Fresken zu erhalten. Darin liegt das herausragende Verdienst von Restaurator Schultz. Das von ihm erfundene Verfahren war damals so außergewöhnlich wie aufsehenerregend.

Die von Schultz abgenommenen und auf diese Weise für die Nachwelt gesicherten Gemälde sollten nach ihrer Applikation und Restaurierung im Kaisersaal des Domes der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden. 25 größere abgenommene Gemälde hat Schultz zusammengerollt.

Werner Schultz, der Sohn des Restaurators, hatte selbst bei der Abnahme der Fresken im Dom mitgewirkt. Bei einer Informationsveranstaltung der „Europäischen Stiftung Kaiserdom zu Speyer“ im Jahr 2006 schilderte er anschaulich die mühsame Arbeit seines Vaters.

Geniale Abnahmetechnik – Anerkennung der Fachwelt

Vom Domkapitel und der großen Domkommission war Restaurator Schultz zunächst mit der Reinigung und Instandsetzung der Fresken beauftragt worden, um ihm dann auch den Auftrag zu erteilen, die großflächigen Fresken abzulösen. Hierzu entwickelte Schultz eine Methode, mit der die Malschicht unverseht erhalten blieb. Es war nun möglich, die Bilder ohne den dicken, bröckelnden Putz auf Stangen aufzurollen und jahrelang zu lagern. Schultz arbeitete im

Team mit Lothar Kunz und Heinz Homann sowie seinem Sohn Werner. Die Ablösung erforderte höchste Sorgfalt und Konzentration und war sehr zeitintensiv. Über das Ablöseverfahren hat der damalige Leiter der Zweigstelle Speyer des Landesamtes für Denkmalpflege, Dr. Wolfgang Medding, in einem Aufsatz Stellung genommen. Er schrieb, dass das Ergebnis für alle Beteiligten verblüffend gewesen sei, als der „Restaurator der pfälzischen Denkmalpflege“ nach entsprechender Präparierung das ganze Wandbild in einem Zug wie einen Teppich von der Wand abgerollt habe. „Das abgerollte Bild wies kaum Fehlstellen auf, kein Stück der Farbschicht war an der Wand zurückgeblieben. Wie war dieses Ergebnis möglich? Aus der Kenntnis der von Schraudolph und seinen Mitarbeitern angewandten Maltechnik in Fresco und Secco, die Schultz schon bei der Restaurierung der Hochschiff-Fresken mit dem Marienzyklus gewonnen hatte – was übrigens als hervorragende Arbeit des erfahrenen Restaurators angesehen wurde –, zog er seine Schlüsse und wandte eine Methode an, die ihm das Wissen über die Maltechnik vorschrieb“, so Dr. Medding wörtlich.

Dr. Medding versichert, dass die Bilder des Querschiffes, die großen Bernhards- und Stephanus-Fresken, nur durch die Ablösetechnik von Restaurator Schultz hätten gerettet werden können. Versuche, die Bilder mit der Putzschicht abzunehmen, seien missglückt, da die abgehobene Schicht wegen des großen Gewichtes zerbröckelt sei.



Otto Schultz beim Abnehmen der Schraudolph-Fresken

Gutachten

Restaurator Schultz löste ein gewagtes Experiment. Er demonstrierte probeweise, dass es möglich ist, die Malschicht der Fresken ohne Putz abzunehmen und das Bild schadlos auf eine Leinwand zu übertragen. Abnahme und Applikation waren so perfekt, dass die Experten begeistert waren.

Wissenschaftlich begutachtet wurde das Schultz'sche Verfahren von Dr. Edgar Denninger von der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. In seinem Gutachten vom 22.8.1959 heißt es: „Die mir von Herrn Schultz vorgelegten Proben zeigten, dass bei ihnen eine gleichmäßige Abnahme der Bildschicht erfolgt war. Dabei wurde selbst die in die Konturen der Zeichnung eingedrungene Farbschicht mitgenommen, die sich als erhöhte Linien auf der Rückseite zeigten. ... Abschließend kann gesagt werden, dass die von Herrn Schultz angewandten Arbeitsweisen bei der Abnahme und Übertragung der Fresken als die geeignetsten und sichersten bezeichnet werden können.“

Abnahmeverfahren – Arbeitsabläufe

Das von Schultz ausgearbeitete Verfahren ist die Abnahme der Fresko-Malschicht vom Putz. Die Bildabnahme mit dem Putz wäre zu risikoreich gewesen, da der deutsche Putz im Unterschied zum harten italienischen bröckelt. Was er entwickelt hat, ging über das italienische Verfahren hinaus. „Es bestanden gravierende Unterschiede“, erinnert sich sein Sohn. Werner Schultz weiter: „Das italienische Verfahren war ganz anders als das, was mein Vater entwickelt hat. Diese Methode war in ihrer Arbeitsweise sehr unangenehm.“

Durch sein persönliches Mitwirken kennt Sohn Werner Schultz die angewandte Methode sehr genau. Er erinnert sich an die Arbeitsvorgänge und schildert authentisch die Einzelheiten des Arbeitsablaufes. Das abzunehmende Fresko wurde zunächst feucht mit destilliertem Wasser gereinigt. Mit einem Gemisch aus gelöschtem Kalk und frischem Quark wurde das Gemälde zur Fixierung konserviert. Nach dem Trocknen wurde das Bild mit einem speziellen, chemisch neutralen Naturleim bestrichen und ein Leinenstoffgewebe, die erste Schicht italienischer und die zweite Schicht flämischer Herkunft, anliegend darüber geklebt. Die zweite Leinwandsschicht, die wie die erste aus mehreren kleineren Einzelstücken bestand, wurde darüber geklebt. So wurde Lage für Lage aufgetragen. Die einzelnen Stoffteile wurden versetzt aufgetragen. Dadurch sollte eine hohe Reißfestigkeit erzielt werden. Von der peinlichen Genauigkeit der Vorarbeiten hing das Gelingen ab.

Es galt vor allem, die richtige Leim-Rezeptur herauszufinden. Die Schwierigkeit bestand darin, das richtige Mischungsverhältnis des Leimes zu finden. Ferner musste die Mischung heiß gehalten und in diesem Zustand ans Objekt gebracht werden. Die Bildfläche selbst musste vorgewärmt werden. Sehr mühselig war das Auftragen des Leims. Gearbeitet wurde von unten nach oben, damit der Leim nicht weglief. Zur Verwendung kamen Perlleim, Hasenleim und Tafelleim sowie chemische Zusätze.

Ein großes Problem dabei war, dass das Domgebäude im Innern kalt war. Je höher oben gearbeitet wurde, desto kälter war es. „Da mussten wir uns selbst be-

helfen, so zum Beispiel mit Heizstrahlern und Föhnen. Die technischen Voraussetzungen, wie man sie heute hat, standen damals noch nicht zur Verfügung. Man musste improvisieren mit den Dingen, die man dazu eben gebrauchen konnte“, beschrieb Werner Schultz die damaligen Arbeitsbedingungen.

War der Leim getrocknet, kam es zum spannenden Augenblick der Gemäldeabnahme. Zuvor wurde die präparierte Stofffläche mit Föhn und Heizstrahler aufgewärmt. Die dadurch entstandenen Spannungen bewirkten, dass sich die Farbschicht des Bildes lockerte. Im Abnahmeverfahren musste alles Hand in Hand gehen. Bis zu sechs Mann waren in diesen Arbeitsschritt miteinbezogen. Mit großer Kraftanstrengung musste die Leinwandfläche mit dem Bild vom Bild abgerollt werden.

Beim bevorstehenden ersten Abzug war die Nervosität sehr groß. Es herrschte höchste Anspannung. Meister Schultz war äußerst erregt: Gelingt es oder klappt es nicht? Das war die spannende Frage. Dann aber ein erlösendes Glücksgefühl und überschäumende Freude: Es gelang auf Anhieb. Auf den abgenommenen Bildern waren kaum Fehlstellen auszumachen. Nach der geglückten Premiere wurde die Arbeit von Objekt zu Objekt zur Routine.

Geglücktes Applikations-Verfahren

Das Applizieren der Bilder, das gewonnene „Negativ“ ins „Positiv“ zu versetzen, war auch heikel. Das abgezogene Bild wurde zunächst vom überstehenden Putz und Staub gereinigt und mit Kalkstein fixiert. Dann wurde es mit einem Kasein-Kunststoffgemisch beschichtet und mit einer Leinwandschicht überklebt. Nach dem Trocknungsprozess wurde von der Positivseite die Leinwandschicht abgeweicht.

Das spätere Übertragen der von der Wand abgenommenen Fresken auf eine mobile Leinwand war der zweite entscheidende Akt in der Schultz'schen Verfahrenstechnik. Die großen thematischen Schraudolph-Bilder wurden so für die Nachwelt gesichert. Im Historischen Museum der Pfalz zu Speyer sind drei von ihnen ausgestellt.

ZUM 80. GEBURTSTAG VON EGON EHMER

Maria Hirsch

Am 30. August dieses Jahres konnte Ortschronist und Heimatforscher Egon Ehmer auf 80 erfüllte Jahre zurückblicken. Der gebürtige Herxheimer, pensionierte Studiendirektor und Träger des Bundesverdienstkreuzes lebt mit seiner Frau Rosi, mit der er drei Töchter hat, in Mörlheim und kann auf ein reiches pädagogisches und publizistisches Lebenswerk zurückschauen. Seinem Heimatort Herxheim (wo er am 30. August 1927 als zweites Kind von Ludwig Ehmer, Werkmeister in der Ledertaschenfabrik Gauly, und Elisabeth Ehmer geboren wurde und mit drei Geschwistern aufwuchs) ist er bis heute sehr verbunden. Fast keine Ausgabe des Herxheimer Mitteilungsblattes erscheint ohne einen seiner kulturgeschichtlichen Beiträge. Lang ist die Liste seiner Verdienste und Veröffentlichungen.

chungen auch in Festschriften, Büchern und Medien, allen voran die Tageszeitung „Die Rheinpalz“, für die er seit 45 Jahren schreibt und dafür geehrt wurde. Von Ehmers profundem Wissen und präzisiertem Quellenlesen profitierte vor allem auch der Heimatverein, in dem er lange Jahre aktives Mitglied war und wesentlich mithalf, „ein für die Ortsgeschichte unersetzliches Archiv zu schaffen“, wie Vorsitzende Rosa Tritschler hervorhob. Aus eigenem Antrieb und bestärkt durch die Kommune entstand durch Ehmers Grundlagenforschung eine in sich geschlossene umfassende und bereichernde Ortschronik. Bereits 1994 wurde er für seine heimatkundlichen Verdienste von Bürgermeister Elmar Weiller mit der Ehrenplakette der Gemeinde ausgezeichnet und als „Glücksfall für die Gemeinde“ gelobt. Ehmers akribisch recherchierten Beiträge würden sich „spannend wie Fortsetzungsromane lesen“, hatte Weiller die Fähigkeit des Chronisten treffend hervorgehoben. Bis heute berichtet Ehmer über die Ortsgeschichte, ob in Einzeldarstellungen oder in thematischen Folgezeilen, wie über die Herxheimer Volksschule. Aber auch über Hayna, Herxheimweyher, Offenbach, Bornheim sowie Mörlheim und Queichheim hat er umfassend veröffentlicht. Für seine „unermüdliche heimatkundliche Arbeit von herausgehobener geschichtlicher Bedeutung“ und wegen seiner „maßgeblichen Förderung der Dorfgemeinschaft“, wurde Egon Ehmer bereits 1990 vom damaligen Regierungspräsidenten Dr. Paul Schädler mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Früh schon zeichnete sich Ehmers Leidenschaft für Pädagogik und Geschichte ab. Nach dem Abitur in Speyer studierte er an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in Eichstätt und an der Pädagogischen Akademie in Landau, war zuerst Wohlfahrtspfleger, dann Lehrer an verschiedenen Schulen in der Region. Ehmer hat eine heilpädagogische Zusatzausbildung für Lehrer an berufsbildenden Schulen und obendrein eine Gärtnerlehre absolviert. Vom Landwirtschaftslehrer ab 1960 über den Oberstudienrat 1972 wurde er 1976 Studiendirektor der staatlich anerkannten Heimberufsschule am Jugendwerk St. Josef in Landau-Queichheim, wo er, einschließlich seiner Zeit als Erzieher und Lehrer, bis zu seiner Pensionierung im Januar 1990 insgesamt 36 Jahre wirkte. Bei seiner Verabschiedung wurde „der zuverlässige Dirigent“ für seine Verdienste von Caritasdirektor Alfons Henrich, der selbst viele Jahre Ehmers „Chef“ im Jugendwerk war, mit dem Ehrenzeichen in Gold des Deutschen Caritasverbandes ausgezeichnet.

Ehmer betrieb wissenschaftliche Grundlagenforschung im kommunalen Archiv Herxheim, im Generallandesarchiv Karlsruhe, im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, im Landesarchiv Speyer und Straßburg, um nur die wichtigsten zu nennen. Seine erste heimatkundliche Arbeit für die Gemeinde war die „Kirchweih in Herxheim vor 200 Jahren“, die im Oktober 77 auf der Rückseite der Gottesdienstordnung startete und insgesamt 18 Ausgaben umfasste. Zu nennen sind vor allem seine Beiträge zum Festbuch „1225 Jahre Herxheim“ beim Dorfjubiläum 1998, sein 1996 erschienenes Buch „Flur- und Straßennamen von Herxheim und Hayna“, zahlreiche Beiträge im jährlich erscheinenden Heimatbrief und vor allem in den Mitteilungsblättern der Gemeinde, die in seinem eigenen Archiv unter „MB“ geführt werden und von denen folgende Beiträge nur

ein kleiner Auszug sind: „Herxheim in den Schenkungsurkunden der ehemaligen Klöster Weißenburg und Lorsch“, „Stein für Stein wieder aufgebaut, das Landauer Schlössel“, „Die Judengasse“, „Die Lehrgasse“ und „Zur Geschichte der Herxheimer Volksschule“. Weitere Beiträge: „Herxheim am Vorabend der Französischen Revolution“, „Hochaltäre in der Pfarrkirche Herxheim“, „Herxheimer Dorfordnung von 1544“, die „Geschichte des Niederadels“, „das Dorf im 30jährigen Krieg“ und „Hundert Jahre Raiffeisengenossenschaft Herxheim“ sowie über die „Geschichte der Mühlen“. Er thematisierte mehrfach das dunkle Kapitel Nazi-Regime, verfasste Beiträge über das „Judentum“ im Ort, berichtete über die „Zerstörung der Synagoge“ und vieles mehr, so die 14 Folgen umfassende Reihe „Aus Herxheimer Schultagebüchern“. Auch zahlreiche Textbeiträge in Broschüren und Festschriften, wie etwa über die „Villa Wieser“, die „Brunneneinweihung“ oder die „Baugeschichte der Kirche und des Kirchbergs“, die „Kapellenrundwanderwege“, Berichte über die „Jungsteinzeit in Herxheim“ oder der „Historische Spaziergang durch Herxheim“, stammen aus Egon Ehmers Feder. Bei der Erneuerung des „Frühlings- und St. Gallusmarkts“ trug er entscheidend zur theoretisch-geschichtlichen Grundlage der Märkte bei, er informierte über „Brunnen und Quellen“, Brücken und Stege“. Auf Ehmers Initiative ging auch die Restaurierung der Wappen des ehemaligen Beinhauses aus dem 15. Jahrhundert zurück, das an der Ostwand des Anwesens Roth am Kirchberg zu sehen ist. Ein Anliegen des Heimatkundlers ist auch der Erhalt von Baudenkmalern, wie alte Gräber und Grenzsteine.



Seit 1962 ist der ehrenamtlich engagierte rührige Senior außerdem Sänger im Mörlheimer Kirchenchor St. Cäcilia und seit 1976 Vorstand. Als Organisator und Mitorganisator von Vorträgen, Papiersammlungen, Erntedankfesten, heimatkundlichen Wanderungen und Mörlheimer Bruderfesten hinterließ er deutliche Spuren. Der sportliche Frühaufsteher radelt täglich bis zu 15 Kilometer im Frei-

en oder auf dem Heimtrainer, wie auch seine Frau, die ebenfalls ausgebildete Lehrerin ist. Er wandert, dichtet und zeichnet gern. Im Sommer genoss er bevorzugt die Ruhe im idyllischen Garten daheim, in dem auch Kunst und historische Findlinge ihren Platz haben. Und seit kurzem gönnt er sich „eine Schaffenspause“. An seinem Jubiläumstag erhielt er Glückwünsche von Ministerpräsident Kurt Beck und Politikern aus Bund, Land und allen kommunalpolitischen Ebenen. Persönlich auch von vielen Bürgermeistern, Pfarrern und Vertretern weltlicher und kirchlicher Einrichtungen. Eine besonders anrührende Feierstunde bereitete ihm der Mörlheimer Kirchenchor. Zur privaten Feier waren Familienmitglieder auch aus Amerika gekommen. Mit seiner ihn stets unterstützenden Frau hofft er „noch lange gesund zu bleiben“.

KARLHEINZ SPETH – 46 JAHRE „IM RAIFFEISEN“

Maria Hirsch

Als im Februar dieses Jahres in der Eisenbahnstraße die Bagger anrückten, um das alte Warenlager der Raiffeisenbank, ein über 100-jähriges Bauwerk der Turnerschaft, abzureißen, ging das einem Mann besonders nahe. Karlheinz Speth, der 46 Jahre lang, vom Lehrling bis zum Betriebsstellenleiter, „im Raiffeisen“, vom Volksmund auch „Konsum“ genannt, gearbeitet hat.

„In guten Zeiten standen die Bauern mit ihren Wagen hier in der Eisenbahnstraße oft bis runter zum Kerner Bäcker“, erinnerte sich Karlheinz Speth, als er im Januar seinen letzten Gang durch das alte Raiffeisen-Warenlager mit der Hausnummer 18 machte. Fast ein halbes Jahrhundert war der 62-jährige Flemingler und gebürtige Herxheimer hier ein und aus gegangen und hat ein Stück Geschichte der genossenschaftlichen Einrichtung mitgeschrieben. Dass die Herxheimer noch lange „im Konsum“ waren, wenn sie im Raiffeisenwarenlager einkauften, hängt mit dem Zusammenschluss des einstigen „Spar- und Darlehenskassen-Vereins Herxheim“ (Geld) und des späteren Konkurrenten „Herxheimer Konsumverein“ (Geld und Ware) nach 1933 zusammen, wo beide Raiffeisengenossenschaften zur heutigen „Raiffeisenbank eG Herxheim“ fusionierten. Karlheinz Speth, der bereits ein Jahr seiner Lehrzeit als Bankkaufmann absolviert hatte, vollendete die restlichen zwei Ausbildungsjahre ab April 1959 als 14-Jähriger im Raiffeisenwarenlager, das damals von Eduard Zotz geführt wurde. „Die Arbeit hier hat mir gleich zugesagt“, erinnerte sich Speth, der mit Wehmut durch die Lagerstätte ging. Im großen und lichten Büro erklärte er zwischen ausgedienten Möbelstücken und alten Ordnern in verstaubten Regalen, wie sein Arbeitsalltag aussah. Er sei gleich in den Verkauf gekommen, wo in unterschiedlich großen Mengen Düngemittel, Futter, Saatgut und Kartoffeln verwogen und gekauft wurden, auch Kohlen und Briketts gehörten zum Sortiment. An einem Schiebefenster vergab er die von ihm ausgestellten Lieferscheine an Landwirte, Betriebe und Privatleute. Die Ware im Erdgeschoß war teils in großen Boxen untergebracht, vor allem Dünger wurde so gelagert, der dann in üppigen Wiegeschalen zu je 50 Kilo abgewogen und in mitgebrachte Jutesäcke gefüllt wurde,

die meist 100 Kilo fassten. Besonders für die drei Lagerarbeiter sei das „ein knochenharter Job“ gewesen, sagte Speth. Unzählige Zentner seien hier geschleppt worden, die auf zwei großen Holzrutschen säckeweise vom Lager im oberen Stock nach unten befördert wurden. Aber auch manches Bauernkind überbrückte auf diesen Rutschen spielend die Wartezeiten. Hilfreich für die Arbeit war weiter ein Gitter-Lastenaufzug, der am Ende viel Rost angesetzt hatte.

Eine grundlegende Erleichterung brachten die 1960er Jahre, erinnerte sich Speth, als die Flurbereinigung die landwirtschaftliche Arbeit rationalisierte. Durch die neue Landmaschinenteknik mit Traktoren, Mähreschern und Selbstbindern Ende der 50er Jahre sei auch ein Wandel im Angebot des Warenlagers erforderlich gewesen. „Das führte vor allem zum Verkauf der losen Ware bei Handelsdüngern“, erklärte er, wodurch sich die Kunden auch die Sackkosten sparen konnten. Durch den sogenannten Mähdrusch waren so große Getreidemengen angefallen, dass die Getreidemühlen für deren Lagerung Silos bauten. Auch die Raiffeisenbank schloss sich 1966 dem Trend an und ließ einen gut 20 Meter hohen Getreidesilo bauen mit einem Fassungsvermögen von gut 650 Tonnen. „Das Abkippen an Hebebühnen, der Transport über Förderbänder in neun riesige Zellen“, das sei ein beeindruckender Fortschritt gewesen, schwärmte Karlheinz Speth von der erleichterten Arbeitsweise.



„Hier habe ich 46 Jahre lang gearbeitet.“

Ab Januar 1973 führte er dann als Betriebsstellenleiter mit zwei Lagerarbeitern das Warenlager. Zwar gab es inzwischen weniger Landwirte als Kunden, dafür aber größere Aufträge, die „ein Vielfaches an Umsatz brachten“, beschrieb der Fachmann den Aufwärtstrend. Im Januar 1996 verpachtete die Raiffeisenbank

das Warenlager an die Raiffeisenhauptgenossenschaft in Frankfurt (Raiffeisenwarenzentrale RWZ). Seit 2005 ist Speth in vorgezogener Rente, seine Nachfolge im neuen Lager führt Michael Weiland. Unberührt habe ihn das nicht gelassen, sagte Karlheinz Speth, als die Bagger alsbald mit dem Abriss des ausgedienten Warenlagers begannen. Aber man müsse auch abschließen können, fand der Vater zweier Söhne, der auch Fußballfan, Hundefreund und begeisterter Wanderer ist. Gut gefallen hat ihm, dass der Bauträger Raiffeisenbank die moderne neue Wohnanlage „Altes Warenlager“ benennt.

DER HEIMATVEREIN HERXHEIM TRAUERT

Der Heimatverein Herxheim trauert um einen lieben Menschen.

Am 16. August 2007 ist Frau Beate Fuhr-Eichenlaub im Alter von 55 Jahren gestorben. Mit ihren Beiträgen hat sie den „Herxheimer Heimatbrief“ und damit das kulturelle Leben der Gemeinde viele Jahre lang bereichert.

Wir werden sie nicht vergessen.

Der Vorstand



„VERSCHRÄNKTE ÄRMCHEN“ – HERXHEIMS BREZELKINDER

Anne Müller

Samstags morgens schwärmen sie von der Siedlungsstraße in alle vier Himmelsrichtungen aus. Bestückt mit einem fahr- bzw. schiebbaren Gestell, beladen mit einem großen, mit frischen duftenden Backwaren gefüllten Korb machen sie sich immer paarweise auf den Weg – die Brezelkinder der Firma Schiestel. Laugengstangen, -knoten, -hörnchen, -zöpfchen und natürlich die Brezeln – dem Kunden bleibt in der Regel kein Wunsch offen. Ab sieben Uhr in der Frühe stehen die Jugendlichen bereit, ihre Bestellungen für diesen Tag abzugeben und ihren Korb auffüllen zu lassen. Mit den „Scheesen“ werden dann die Brezeln und andere Backwaren auf festgelegten Routen direkt zu den Herxheimern nach Hause gebracht. Doch keines der Kinder macht sich auf den Weg, ohne vorher selbst von den leckeren Gebäckteilen gekostet zu haben, gemäß dem Motto, man sollte das Produkt, das man verkaufen will, kennen und mögen. Oder auch: Mit hungrigem Magen schafft es sich nicht gut.

Die Tradition des Brezelausfahrens ist in Herxheim schon im 19. Jahrhundert praktiziert worden. Damals war dies ein kleiner Zusatzverdienst von Bedürftigen und Tagelöhnern. Seit 1968 sind es Jugendliche, die diesen Dienst übernehmen.

Insgesamt ist der Ort in zehn Routen eingeteilt. So ergibt es sich, dass samstags in der Regel zwanzig Kinder unterwegs sind – und zwar jeden Samstag und auch bei jedem Wetter. Da wird den jungen Leuten schon ein gehörige Portion Disziplin abverlangt – auch bei den tiefsten Temperaturen oder beim stärksten Regenschauer das warme Bett so früh zu verlassen – und das dann eben noch samstags, wenn schulfrei ist.

Überhaupt ist die Auswahl, wer nun Brezelkind werden kann und wer nicht, sehr streng. Michael Schiestel, der zusammen mit seinen Brüdern Willi und Peter das Unternehmen seit 1993 leitet und auch die jeweiligen Kinder auswählt, achtet auf verschiedene Faktoren. So sollten die Jugendlichen zwischen 12 und 16 Jahren sein; danach gehen sie in „Rente“ und machen den Platz für andere frei. Nicht selten vererben sie ihren Job der jüngeren Schwester oder dem Bruder, wenn sich diese rechtzeitig auf die immer lange Warteliste haben setzen lassen. Bei den „Bewerbungsgesprächen“ richten die Firmeninhaber ihr Augenmerk auf ganz bestimmte Tugenden: Freundlichkeit, Sauberkeit und Disziplin sind Grundvoraussetzungen, „Dreckige Fingernägel oder auch Hosen, die an den Knien hängen, gibt's bei uns nicht. Wir wollen schließlich Lebensmittel verkaufen.“ Ehrlichkeit gegenüber dem Arbeitgeber und gegenüber den Kunden sollte selbstverständlich sein. Nicht selten haben schon Vater oder Mutter den Job in ihrer Kindheit gemacht und können ihre Erfahrung nun an die Kinder weitergeben. Auch muss sich jedes „Pärchen“ um seine „Schees“ selbst kümmern. Ist ein Anstrich nötig, muss der gemacht werden. Michael Schiestel betont, dass er bisher äußerst selten disziplinarisch eingreifen musste. Die Kinder sind sich der

Verantwortung bewusst. Jedes der Kinder bringt nach seiner Tour zwischen zehn und fünfzehn Euro heim, nicht selten erhöht sich der Verdienst um ein ordentliches Trinkgeld. Auch hier gilt: Freundlichkeit zahlt sich in Barem aus. Kleine Hilfsdienste bei den Kunden wie das Mitbringen der Tageszeitung vom Briefkasten machen sich in der Kasse positiv bemerkbar. Schließlich soll ja auch was überkommen bei den Jugendlichen. Einige der jungen Leute verfolgen ganz bestimmte Sparziele: ein neuer Computer, eine E-Gitarre oder gar erstes Geld für den Führerschein werden genannt. Bei anderen fließt das Geld aber auch in den wöchentlichen Taschengeldtopf.



Noch ist ihre „Schees“ leer, doch bald können diese beiden „Brezelkinder“ losziehen

Recherchiert man in der Geschichte der Brezelherstellung, so zeigt sich hier eine sehr alte Tradition. Die Herstellung von Brezeln ist schon von den Römern bekannt. Ob nun aber die wie „verschränkte Ärmchen“ daher kommende Form einem betenden Mönch abgesehen ist, diese Deutung lässt sich wohl nie ganz bestätigen. Auch die Geschichte, dass ein Bäcker, der bei seinem Lehensherrn in Ungnade gefallen war, nur deshalb dem Tode entging, weil es ihm gelang, ein Brot zu backen, durch das dreimal die Sonne scheint, ist einfach nett. Tatsache dagegen ist, dass es in Deutschland einen, wenn auch unsichtbaren Brezel-Äquator gibt. Laut Aussage der Brüder Schiestel zieht sich diese imaginäre Linie nördlich von Frankfurt quer durch ganz Deutschland. Alles südlich davon ist Brezel-Land. Dies bedeutet für den Verbraucher: Bis dorthin werden die in den Geschäften angebotenen Brezeln noch frisch gebacken angeliefert, alle nördlich davon verkauften Brezeln sind aus gefrorenen Teiglingen entstanden. Dies ist nun aber kein Qualitätsmerkmal, sondern weist einfach auf den Entstehungs-

prozess hin und ist eine Konsequenz daraus, dass man eben im Norden auch das Laugengebäck mag. Zu weite Lieferzonen können die Qualität frischer Backwaren schmälern.



Allerlei feines Laugengebäck kommt aus Schiestels Backöfen

Die Brüder Schiestel betonen, dass ihre Brezeln einige ganz spezielle Erkennungsmerkmale aufweisen. Die mittelbraune glänzende Färbung, die Länge der Ärmchen und auch die Dicke des Bauches zeigen – zumindest dem Profi: Hier esse ich eine Schiestel-Brezel. Damit diese Standards eingehalten werden können, wird jeder neue Bäcker von den Brüdern im Formen der Brezel geschult. Dass sie ihr Warensortiment in den letzten Jahren erweitert haben, ist eine Reaktion auf sich ändernde Kundenwünsche gewesen. Nun kann man auch leckeres Mini-Laugengebäck oder auch mit verschiedenen süßen und pikanten Füllungen versehene Backteile erwerben. So sind die Backwaren der Firma Schiestel bei vielen Festivitäten in Herxheim zu finden und zu essen. Und nicht selten passiert es, dass so mancher „Spätheimkehrer“ am Wochenende seinen ersten „Morgenhunger“ gleich bei „Schiestels“ stillt, angelockt von dem morgens ab 3 Uhr schon verführerisch weit über die Siedlungsstraße hinwegwehenden Duft frischer Backwaren.

FRIEDENSVISION IN KREUZSTICH

Rosa Tritschler

Geschichte und Geschichten werden geschrieben, erzählt, erinnert, erforscht, archiviert, ... neuerdings auch im Schauspiel wieder den Menschen näher gebracht.

Eine ganz eigene Form, den Menschen Geschichte und Geschichten wieder nahe zu bringen, konnte man am 22. April 2007 in der Villa Wieser erleben.

Aus Millionen von Kreuzstichen hat die Insheimer Künstlerin Barbara Beran gemeinsam mit Frauen aus Ruanda ein historisches Dokument geschaffen: die Teppiche von Kampanga.

Pünktlich zum 25-jährigen Jubiläum der Partnerschaft des Landes Rheinland-Pfalz mit Ruanda, welches dieses Jahr begangen wurde, haben Barbara Beran und die Stickerinnen aus Ruanda ein einmaliges Werk geschaffen, welches die Geschichte dieser Partnerschaft nicht nur dokumentieren, sondern erzählen will. Die Idee hierzu wurde vor über 17 Jahren ebenfalls in Herxheim geboren. Es soll hier kurz in Erinnerung gebracht werden, denn auch das ist Heimatgeschichte: Der 20. Mai 1990 war für Herxheim ein eindrücklicher Tag. Zu Gunsten der damaligen Partnergemeinde Nyakinama organisierte der Arbeitskreis Herxheim eine Ausstellung unter dem Motto „Eine Freundschaft entfaltet sich“. Auf dieser Ausstellung wurde auch ein Leinentuch gezeigt, von ruandischen Frauen bestickt. Die hohe Qualität der Stickereien und die kraftvolle Rhythmik der ruandischen Muster begeisterte das Publikum. Aus der Begeisterung entwickelte sich der Gedanke, die Ausdruckskraft dieser Symbolsprache zu nutzen, um weiter von der Partnerschaft zu berichten.

Stich für Stich mit Nadel und Faden haben Barbara Beran und die Stickerinnen von Kampanga sich also ans Werk gemacht, und entstanden sind über die Jahre hinweg vier Leinentepiche, 25 Meter lang, aus Millionen von Kreuzstichen bestehend. Die Sprache der Zeichen und Muster, der Formen und Farben auf den Teppichen wurden aus dem reichen Reservoir der ruandischen Kultur geschöpft.

Über die Leinentepiche breiten sich Geschichte und Geschichten aus, die 25-jährige wechselvolle Partnerschaft zwischen zwei Ländern, zwischen zwei Kontinenten, zwischen Menschen. Viele Herxheimer und Herxheimerinnen haben über die lange Zeit hinweg dieses Projekt auf unterschiedlichste Weise unterstützt.

Geschaffen wurde nicht nur ein historisches Dokument, sondern auch ein ästhetisch überzeugendes, grafisch-textiles Kunstwerk von Rang.

Der erste Teppich ist unter das Motto „Rhythmus“ gestellt. Er erzählt, wie die Partnerschaft beginnt, langsam ihren Rhythmus findet und bei den Menschen

vor Ort ankommt. Der Teppich erzählt vom Rhythmus des Lebens in Ruanda, von der Arbeit auf dem Sorgho-Feld, von Kindern, die zur Schule gehen, von Gesundheitszentren, die mit Unterstützung aus Rheinland-Pfalz gebaut wurden.

Der zweite Teppich stellt die ungeheuerlichen Geschehnisse des Genozids 1994 in Ruanda ins Zentrum seiner Überlieferung. Trotz Trauer und Tod arbeiten die Frauen weiter an dem Projekt. „Sie haben ihre ganze Trauer in den Teppich gestickt ...“, erzählt Barbara Beran. Auch sie selbst musste und wollte eine Form finden, wie sich der Bruch, die Barbarei in dem Teppichwerk ausdrücken könnte.

Schweren Herzens entschloss sie sich, das Leinen mit einer Machete zu zerstören. Die Frauen in Ruanda haben mit unzähligen schwarzen Kreuzstichen das zerfranste Gewebe wieder zusammengefügt. Der Teppich wird so zu einem Leinentuch. Mit der Maschine aufgenähte blaue Stoffteile dienen gleichfalls der Reparatur. Sie symbolisieren gleichzeitig die Flüchtlingslager der Hilfsorganisationen, welche riesige blaue Zeltstädte aufbauten.

Doch die Wunde bleibt auf dem Teppich sichtbar, der zerstörte Stoff ist wesentlicher Teil des Gesamtwerkes.

Der dritte Teppich ist dem in der Nachkriegszeit so wichtigen Thema „Dialog“ gewidmet. Hier wurden Fotografien – Momentaufnahmen aus Ruanda - auf das Leinen gedruckt und so zum Medium, auf dem die Stickerinnen mit ihren Kreuzstichen vom langsam und zögerlich beginnenden Leben nach der Katastrophe erzählen. Im Zentrum steht die Lilie, Symbol für Tod und Leben. Die Lilien wiederum sind nicht einfach nur wegen ihrer Symbolhaftigkeit gewählt. Sie erzählen von jenem Lilienfeld, das Barbara Beran ausgerechnet an jener Stelle nachgewachsen sah, wo Jahre vorher eine Unicef-Flüchtlingszeltstadt stand.

Auf dem vierten und letzten Teppich schließlich dreht sich alles um das Thema „Amahoro“ (Frieden). Er ist den traditionellen afrikanischen Tanztöchern nachempfunden, in die sich Menschen hüllen, wenn sie in rhythmischen Zeremonien ihrem Leben und ihrer Kultur Ausdruck verleihen wollen. Weiße Stofflettern mit dem ruandischen Wort für Frieden – Amahoro - flattern wie Fahnen über den Teppich. Um sie herum haben die Stickerinnen ein Endlosband von Friedensworten in über 25 Sprachen gestickt. Es ist schwer zu erkennen, wo das eine Wort beginnt und das andere endet. Will sagen, erst wenn sich die unterschiedlichen Friedensworte der verschiedenen Völker verzahnen und vernetzen, kann eine für alle Völker geltende Friedensvision erfüllt werden.

Es ist hier nicht Raum und Zeit minutiös den ganzen zeitlichen Werdegang der Teppiche durch die vergangenen 18 Jahre zu erzählen; nur kurz soll auf Schlaglichter aufmerksam gemacht werden:

1992 erfolgte die Übergabe der ersten zehn Meter in Mainz.

1997 waren 15 Meter fertiggestellt und wurden in Kigali der Öffentlichkeit präsentiert, 2002 konnte der nunmehr auf 20 Meter angewachsene, zur Trilogie gewordene Teppich im Rahmen der Feierlichkeiten zum 20-jährigen Bestehen in Mainz gezeigt werden. Zum 25-jährigen Bestehen der Partnerschaft ist nun das einzigartige Teppichprojekt von Barbara Beran und den ruandischen Stickerinnen vollendet worden.

Und die Teppiche reisten im Jubiläumsjahr durch Rheinland-Pfalz. Erste Station war im März der Landtag in Mainz, es folgten Herxheim, Speyer, Neuerburg, Trier und Ludwigshafen.

Die Botschaft dieser Teppiche begeistert Jung und Alt. Und Herxheim kann stolz sein, dass an jenem Maitag vor über 18 Jahren in Herxheim die Idee zu diesem Teppichwerk geboren wurde.

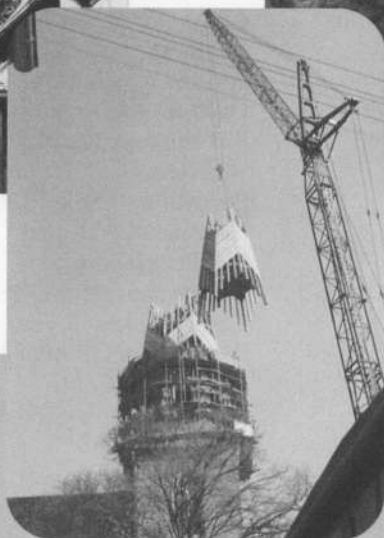
Wer sich weiter für die Teppiche interessiert, dem sei das Buch „Gesticktes Leben – Die Teppiche von Kampanga“ empfohlen.

Herausgegeben vom Verein Partnerschaft Rheinland-Pfalz/Ruanda e.V. und publiziert beim Plöger-Verlag Annweiler, hat die Verbandsgemeinde Herxheim die Veröffentlichung unterstützt und finanziell gefördert. Das Buch will die Botschaft der Teppiche an eine größere Öffentlichkeit weitertragen und so für die Nachhaltigkeit der Partnerschaft mitsorgen.

Barbara Beran selbst und Rosa Tritschler haben die Texte verfasst, und Helmut Dudenhöffer war für die fotografischen Arbeiten verantwortlich.

Bemerkenswert ist auch die konsequente Zweisprachigkeit des Buches. Frau Christine Nkuliyinka hat die Übersetzung ins Kinyarwanda besorgt. Auch in der Sprache wurde Wert auf die Gleichheit aller Beteiligten gelegt.

Das Buch schildert und beschreibt also ein Entwicklungshilfe-Projekt, in dem immer wieder versucht wurde, „die Hierarchie von Nehmen und Geben zu brechen“, wie es Barbara Berans Maxime ausdrückt. Denn, will eine Partnerschaft gelingen, so sind beide Gebende und Nehmende, Schenkende und Beschenkte.



WER KANN SICH NOCH DARAN ERINNERN?

Die kath. Pfarrkirche St. Maria Himmelfahrt erhält eine neue Kirchturmspitze (1968) - eine Bildfolge.

STANDESAMTLICHE NACHRICHTEN

BEERDIGUNGSREGISTER OKTOBER 2006 – OKTOBER 2007

Andreas Imhoff

Quelle: Standesamt Herxheim

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Rosa Schwab	Faath	Anton-Bruckner-Str. 3	81	23.10.2006
Maria Agnes Daum		Niederhohlstraße 23 a	92	25.10.2006
Alfred Ohmer		Marktstraße 23	83	27.10.2006
Monika Ring	Aprill	Kettelerstraße 23	82	27.10.2006
Karl Dreisigacker		Raiffeisenstraße 4	74	30.10.2006
Martha Ehmer	Kleiner	Albert-Detzel-Straße 27	84	02.11.2006
Johann Kaas		Franz-Kuhn-Straße 16	82	03.11.2006
Philomena Kuntz	Gilb	Bussereaustraße 24	83	06.11.2006
Erich Müller		Scharfeneck 5	58	09.11.2006
Arno Fuchs		Peter-Betz-Straße 20	70	11.11.2006
Gertrud Geyer	Metzger	Südring 44	86	13.11.2006
Rosmarie Holdermann Flick		Bad Bergzabern	71	24.11.2006
Arulnesarany Gabriel Arumathri		Untere Hauptstraße 96	54	27.11.2006
Robert Schultz		Georg-Römer-Straße 6	66	30.11.2006
Marie Schultz	Seither	Richard-Flick-Straße 2	90	13.12.2006
Elisabeth Trauth	Gillet	Am Bildstöckel 15	83	22.12.2006
Ingeborg Erber		Schlossgartenweg 8 b	74	23.12.2006
Cyrellus Ehmer		Klingbachstraße 2	56	23.12.2006
Emil Gehrlein		St.- Christophorusstr. 21	82	28.12.2006
Ludwig Seither		Niederhohlstraße 14	85	29.12.2006
Rita Busch	Thieser	Franz-Schubert-Str. 20	69	29.12.2006
Alfons Blesinger		Bad Bergzabern	80	03.01.2007
Maria Theresia Bast	Heider	Stutensee	64	10.01.2007
Rita Trauth	Deutsch	Habertsgasse 19	67	11.01.2007
Katharina Müller	Trauth	Querhohlstraße 16	91	15.01.2007
Aloys Seither		Luitpoldstraße 48	92	16.01.2007
Albert Kuntz		Obere Hauptstraße 74	83	18.01.2007
Robert Schultz		Judengasse 8	83	23.01.2007
Luzia Dollt	Schultz	Litzelhorststraße 7	76	26.01.2007
Ludwig Rohrbacher		Litzelhorststraße 46	82	13.02.2007
Elisabeth Klotzbier	Peltzer	Richard-Flick-Straße 2	86	21.02.2007
Pirmin Baron		Bad Bergzabern	81	22.02.2007
Eduard Seelinger		Westring 5	71	23.02.2007
Tim Wilhelm		Luitpoldstraße 13	1 Mo.	24.02.2007
Monika Daum	Deutsch	Am Bildstöckel 5	79	27.02.2007
Anneliese Baumstark	Wilhelm	Burggasse 2 a	80	07.03.2007
Gertrud Ehmer	Baumstark	Albert-Detzel-Straße 53	75	15.03.2007

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Elke Koch	Müller	Schulstraße 14	45	21.03.2007
Eckhard Klar		Albert-Detzel-Straße 67	67	22.03.2007
Maria Ehmer	Detzel	Neu-Anspach	70	05.04.2007
Katharina Wingerter		Peter-Betz-Straße 13	84	13.04.2007
Katharina Eichenlaub	Ohmer	Untere Hauptstraße 98	82	14.04.2007
Maria Johs	Reiser	Richard-Flick-Straße 2	87	19.04.2007
Elfriede Beiner	Ostrau	Kettelerstraße 33	85	24.04.2007
Heinrich Weiller		Gartenstraße 2	65	27.04.2007
Hildegard Rieder	Kerner	Obere Hauptstraße 64	76	30.04.2007
Eckart Wilhelm		Speyerer Straße 11	46	02.05.2007
Richard Preek		Laurentiusring 7	58	04.05.2007
Lucia Ring		Bruchgartenstraße 10	81	09.05.2007
Alwin Trauth		Lehrgasse 32	81	14.05.2007
Maria Ligorio	Monaco	Gartenstraße 2	50	18.05.2007
Anneliese Deutsch		Landau	86	19.05.2007
Silke Hannemann		Offenbacher Straße 25	38	21.05.2007
Robert Schlindwein		Richard-Flick-Straße 2	86	22.05.2007
Hedwig Mühl	Knecht	Untere Hauptstraße 117	88	22.05.2007
Edgar Stritzinger		Am Weißen Kreuz 27	75	26.05.2007
Maria Eichenlaub	Knecht	Obere Hauptstraße 71	95	05.06.2007
Ingrid Weißmann	Nüssele	Albert-Detzel-Straße 41	67	05.06.2007
Maria Trauth	Bullinger	Obere Hauptstraße 71	84	06.06.2007
Hedwig Schorn	Buchwald	Richard-Flick-Straße 2	84	08.06.2007
Bruno Biegard		Kettelerstraße 57	82	11.06.2007
Maria Margaretha	Flick Ableiter	Richard-Flick-Straße 2	96	12.06.2007
Maria Göttinger	Brendel	Richard-Flick-Straße 2	99	13.06.2007
Lisa Frick	Kerner	Südtring 36	80	21.06.2007
Rudi Haubold		Südtring 4	77	09.07.2007
Ludwig Seither		Am Bildstöckel 13	91	16.07.2007
Isabel Völkel		Am Herrenweg 8	31	23.07.2007
Irene Maurer	Bappert	Albert-Detzel-Straße 44	75	03.08.2007
Eduard Trauth		Langgasserweg 39	79	07.08.2007
Josef Hoyer		Kettelerstraße 31	78	17.08.2007
Gertrud Grimm	Knecht	Richard-Flick-Straße 2	90	20.08.2007
Otto Kuhn		Am Hinterweg 19	85	21.08.2007
Rudi Knoll		Franz-Kuhn-Straße 3	62	22.08.2007
Nikolaus Rieser		Am Weißen Kreuz 20	78	27.08.2007
Andreas Walter		Südtring 18	40	31.08.2007
Friedel Fink		Obere Hauptstraße 47	76	11.09.2007
Albert Beiner		Mozartstraße 7	69	11.09.2007
Robert Scheingraber		Franz-Kuhn-Straße 11	80	12.09.2007
Hugo Flick		Landauer Weg 12	83	13.09.2007
Juliane Deutsch	Trauthwein	Hagstraße 24	87	18.09.2007

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Ilse Fink	Hartkorn	Litzelhorststraße 61	63	20.09.2007
Ursula Hochfelde	Loch	Kolpingstraße 14	55	26.09.2007
Emilie Ohmer	Bullinger	Niederhohlstraße 12	84	27.09.2007
Tilbert Meyer		Am Weißen Kreuz 10	84	08.10.2007
Arthur Ehmer		Albert-Detzel-Straße 27	85	09.10.2007

Ortsteil Hayna

Name	geborene	zuletzt wohnhaft	Alter	Beerdigung
Theobald Friedrich Pfadt		Hauptstraße 122	77	22.12.2006
Karl-Heinz Fentz		Hauptstraße 56	66	02.01.2007
Thomas Winstel		Ringstraße 15	22	23.02.2007
Winfried Frombgen		Feldstraße 7	67	09.03.2007
Edgar August Herrmann		Hauptstraße 34	75	03.05.2007
Anna Metz		Hauptstraße 47	86	31.05.2007
Nedeljka Stritzinger		Feldstraße 6	61	10.07.2007
Lars Herzog		Hauptstraße 39	1 Tag	04.07.2007
Ella Luise Winstel		Ringstraße 2	87	17.07.2007